



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnements 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechszeiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpeditoren: Herrenstraße Nr. 29. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 67. Morgen-Ausgabe.

Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 9. Februar 1879.

Die Antrittsbotschaft des Präsidenten Grévy.

Der neue Präsident der französischen Republik, Herr Jules Grévy, hat durch eine am 6. Februar in der Deputiertenkammer und im Senate von den Ministern verlesene Botschaft — es ist dies die einzige verfassungsmäßige Form, in welcher der Präsident der Republik mit den Kammern in Verkehr treten kann — die Grundsätze dargelegt, von welchen er sich bei seiner Amtsführung leiten zu lassen gedenkt. Die Botschaft war weder auf die Parteien der Rechten, noch auf die äußerste Linke berechnet. Herr Grévy scheint es als ausgemacht anzusehen, daß die große Mehrheit der französischen Nation die Republik, aber unter der Voraussetzung will, daß sie sich auf der ruhigen Bahn der Reform halte und jede Ausschreitung nach der Seite der „Commune“ hin vermeide. Herr Grévy, ein „Bourgeois“ durch und durch, kann und wird keine andere Politik befolgen, als eine solche, welche mit den Anschauungen der französischen Bourgeoisie sich deckt. Von einem Volkstribun, wie ihn Leon Gambetta so effectvoll zu spielen versteht, hat Herr Grévy, der mit einem Fuße die Schwelle des Greisenalters beschritten hat, keine Spur. Den ruhigen, gefesteten, durchaus bürgerlichen Anschauungen des neuen Präsidenten der Republik entsprechen denn auch Inhalt und Sprache seiner Antrittsbotschaft.

Herr Grévy erinnert sich zunächst des Ursprungs seiner neuen Stellung an der Spitze der französischen Republik und als die erste seiner Pflichten bezeichnet er darum seine Ergebenheit in den nationalen Willen, wie derselbe durch seine verfassungsmäßigen Organe, d. h. die beiden Kammern, zum Ausdruck gelangt. Ausdrücklich nennt Herr Grévy „Senat und Deputiertenkammer“ in dieser Rangfolge, wohl nicht bloß um damit die Verfassung zu bekräftigen, die ausdrücklich vorschreibt, daß in den gemeinsamen Sitzungen beider Kammern als „Assemblée nationale“ das Bureau des Senats fungirt, sondern um von vornherein zu bekunden, daß er ein einzelnes Votum der Deputiertenkammer nicht als den Ausdruck des nationalen Willens betrachten könne. Herr Grévy mag aus der Abstimmung der Deputiertenkammer vom 20. Januar, wo ein übrigens stark verlausulirtes Vertrauensvotum für das Ministerium Dufaure nur dadurch zu Stande kam, daß die Fractionen der Rechten mit wenigen Ausnahmen der Abstimmung sich enthielten, wohl den Schluss gezogen haben, daß es für ihn nicht geboten sei, seine Demission einzureichen, wenn vielleicht zufolge einer Coalition der Rechten und äußersten Linken eines seiner Ministerien bei einer Vertrauensfrage in der Deputiertenkammer einmal in der Minderheit verbliebe. Wenn dagegen beide Kammern in ihrem Votum übereinstimmen, wird Grévy sich dem fügen, da er „aufrichtig dem großen Geseze der parlamentarischen Regierung zugethan, niemals in einen Kampf gegen den nationalen Willen eintreten werde, wie derselbe durch seine verfassungsmäßigen Organe zum Ausdruck gelangt.“

Was die Gesetzgebung anbetrifft, so wird Herr Grévy sich leiten lassen von den wirklichen Bedürfnissen und den „bestimmten Wünschen“ des Landes im Geiste des Fortschritts und der Beruhigung. Es wendet sich dieser Ausspruch gegen diejenigen, welche unter dem Rufe: „Das Volk will es“, von der Regierung Acte der Gesetzgebung heischen, welche einmal zugestanden, zu den verwegendsten Einbrüchen in die öffentliche Ordnung ermuthigen würden. Diesen vorgetriebenen Forderungen des Volkes werden „die wirklichen Bedürfnisse

und bestimmten Wünsche des Landes“ gegenüber gestellt und als solche der Fortschritt, gleichzeitig aber auch die Beruhigung hingestellt. Vor Allem wird auf letztere ein schwerer Accent gelegt.

Als Frankreichs glänzendster Wunsch und als das gebieterische seiner Bedürfnisse wird geradezu „die Aufrechterhaltung der Ruhe, der Sicherheit und des Vertrauens“ bezeichnet. Es zielt dieser Passus der Botschaft wesentlich gegen die Forderung nach einem Amnestiegesetz in Betreff aller am Communeaufstande Theilgenommenen. Wie gegen die radicale, wird gleichzeitig aber auch gegen die clericale Partei und ihre Umtriebe Front gemacht. Die Regierung wird, so heißt es, „der entschlossene Verteidiger der Rechte des Staates“ sein. — Der Armee wird als einer der Säulen des socialen Gebäudes die angelegentlichste Fürsorge für ihre Ehre und ihre Interessen versprochen. Man ist bekanntlich sehr gespannt darauf, wie sich die Beziehungen zwischen der Armee und dem neuen „Civil“-Präsidenten gestalten werden. — Anknüpfend an die von der Deputiertenkammer am 20. Januar beschlossene Resolution wird eine scharfe Aufsicht über den Beamtenstand angekündigt. Die Republik dürfe nicht von Beamten bedient sein, „die entweder deren Feinde oder deren Verleumder seien.“ Wie man zu wissen glaubt, ist die Unterstügung der „Union republicaine“, zu deren Mitgliedern Gambetta gehört, für die Präsidenschaft Grévy wesentlich dadurch gewonnen worden, daß dieser eine größere Entschiedenheit als Dufaure in Betreff der Purification des Beamtenstandes an den Tag gelegt hatte. Diese vertrauliche Zusage wird nun in der Botschaft des Präsidenten feierlich bekräftigt. Man darf auf eine Gefatombe von Beamtenabsetzungen gefaßt sein. Die Klientel des Herrn Gambetta ist für die Besetzung der zur Erledigung kommenden Stellen bereits vorgemerkt.

Zum Schluß erklärt Herr Grévy, daß seine Regierung fortfahren werde, die guten Beziehungen zum Auslande weiter zu entwickeln und dadurch zur Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen. Herr Grévy hätte in dieser Hinsicht kaum etwas Anderes sagen können. Vorläufig ist ja auch keine „europäische Frage“ in Sicht, bei der Frankreich derartig interessiert wäre, daß es aus seiner durch die eigene Lage ihm gebotenen Zurückhaltung heraus zu treten sich versucht fühlen könnte. Wir gönnen Frankreich auch unter seinem neuen Staatsoberhaupt alles Gute, welches es in der That verdient, wenn es die herben Lehren sich zur Richtschnur dienen läßt, die es aus seinen, durch eigene Schuld erlittenen Unglücksfällen zu ziehen vermag. Wir glauben auch der Versicherung des Herrn Grévy, daß er es seinerseits in diesem Sinne an nichts fehlen lassen werde; ob er im Stande ist, die französischen Republikaner insgesammt oder doch bis auf einen, in seiner Abspaltung unerschütterlichen Bruchtheil mit der nämlichen Weisheit zu erfüllen — das soll erst die Zukunft lehren.

Si vis pacem para bellum.

Die Pestfrage ist in Aller Munde und auf der Tagesordnung aller ärztlichen und hygienischen Versammlungen. Zwar selbst der Telegraph immer nur von einem oder zwei neuen Erkrankungsfällen weit hinten in Rußland, mit Recht aber sucht ganz Europa, etwas mißtrauisch, das alte eingetroffene Rüstzeug hervor, von dem Niemand geglaubt, daß es wieder einmal würde zur Verwendung kommen müssen. Längst sind die alten scharfen Pestbedeckten aus den sanitäts-polizeilichen Geseßsammlungen verschwunden, nur in Bezug auf die

Einschleppung der orientalischen Pest durch den Schiffsverkehr wurde die Ministerial-Verfügung vom 3. Juli 1863 in Preußen immer noch im Auge behalten.

Höchst bedeutsam erscheint nun der Vortrag, den neulich Professor Hirsch in der Berliner ärztlichen Gesellschaft über die Pest gehalten hat. Er, der früher in seinem ausgezeichneten Werke über historisch-geographische Pathologie den Werth der Quarantäne energisch betont hat, legt jetzt darauf nur noch ein schwaches Gewicht, indem er die Bedeutung der allgemeinen sanitären Fortschritte für wesentlich erklärt.

Wir sind mit Herrn Professor Biermer, der am 7. d. Mts. einen lichtvollen und geradezu erschöpfenden Vortrag über denselben Gegenstand in der hygienischen Section der Schlesischen Gesellschaft gehalten hat, darin einverstanden, daß die Quarantäne, d. i. die Absperrung inficirter und der Infection verdächtiger Personen und Sachen von den Gesunden, durchaus wissenschaftlich begründet und sanitär geboten ist. Allein wir glauben auch, daß diese Absperrung heute noch ungleich weniger ausführbar ist, als ehemals. Die Communicationswege haben sich unendlich vervielfacht, zu Schiffe sind alle Küsten bedroht, zu Lande ist der Verkehr enorm gestiegen auf tausend Haupt- und Nebenstraßen, und wie die Menschen und Güter, so reisen auch die Seuchen jetzt schneller als vor Jahrhunderten.

Daher dürfen wir uns nicht damit begnügen, daß Pestcommissionen entsandt, Absperrungspläne ausgearbeitet und gewisse Quarantäne-Maßregeln bereits zur Ausführung gelangt sind.

Wir müssen gerade jetzt, so lange es noch Zeit ist, auch auf die heimischen Sanitätszustände blicken und uns prüfend fragen: sind wir auch zu Hause genügend gerüstet, den bösen Feind abzuwehren, haben wir keine großen Sünden abzuhäufen, sind die fundamentalen Forderungen der öffentlichen Gesundheitspflege bei uns schon thatsächlich befriedigt?

Die Zeit der großen Epidemien war auch immer die Zeit großer sanitärer Reformen. Die englische Sanitätsverfassung datirt von den ersten großen Cholera-Epidemien; das deutsche Impfgesez hat die große Pockenepidemie von 1871 zur Grundlage. Allein sollen wir mit den Reformen immer erst warten, bis wir von großem Unglück, von unsäglichem Weh heimgeführt worden sind?

Kurz gesagt, es steht mit unserer öffentlichen Gesundheitspflege speciell in Preußen noch lange nicht so, wie wir es gegenüber der drohenden Epidemie wünschen müssen. Es giebt noch ganz fundamentale und elementare Forderungen zu erfüllen.

Was geschieht denn, um das Räthsel zu nehmen, auf dem Lande in Schlesien in dieser Beziehung? Dürftiges. Und doch ist nicht schwer zu sagen und nicht schwer auszuführen, was hier fehlt. — Folgende vier Punkte empfehlen wir als dringende und unaufschiebbare:

1) Es muß eine Sanitäts-Statistik durch alle Kreise geschaffen werden, damit die Kreis-Medicinal-Verwaltungs-Organe überhaupt wissen, was bei ihnen vorgeht. Hierzu gehört, daß von den Ursachen sämtlicher Todesfälle Kenntniß erlangt wird und von den ansteigenden Krankheiten Berichte eingehen. Warum hat man so lange mit dem unentbehrlichen Leichenschaugezeze gezögert? Inzwischen aber hat jede Kreisverwaltung das Recht, bei sich selbst die Leichenschau obligatorisch einzuführen, wie das der Nieder-Barnimer Kreis neulich gezeigt hat.

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 6. Februar.

Der Carneval hat wohl in den letzten Tagen der vorigen Woche bis zu dem Beginn der jetzigen den Zenith seiner Glorie und Herrlichkeit in Bezug auf die Feste erreicht und mehr, als er versprach, wie ein bescheidener Mann, gehalten. Auf dem ersten „Subscriptionssball im königlichen Opernhaus“, auf welchem diesmal nur mehrere hohe Herrschaften fehlten, hat dafür der Kaiser länger als sonst verweilt und noch dazu in einer Lebensfrische und Heiterkeit, die nach den ihn betreffenden Antecedenten um so mehr bewundernswürdig war. Wir sind — diesmal zum ersten Male, was auch am nächsten Abende in Bezug auf den letzten Balletball bei Kroll sich wiederholte — die Freudenporten verschlossen geblieben, in die ich seit einer langen, langen Reihe von Jahren hinein zu strömen niemals unterlassen. Der kalt windige Vormittag des Tages, an dem ich, und noch dazu in einer Droschke, einige Besuche machte, hatte sich freien Eintritt in meine Lunge ertrotzt und warf mich, vom Erstickungsasthma bedroht, drei Stunden vor Anfang des Balles auf mein Schmerzenslager, von dem aus meine trüben Blicke wehmüthig nach dem Nachtische äugelten, auf welchem der Ballfarte, die Herr General-Intendant v. Hülsen, freundlich, wie immer, mir schon acht Tage zuvor übersandt hatte, ich ihren Platz angewiesen. In der Befürchtung, daß ich im künftigen Winter einer solchen nicht mehr bedürfen werde, habe ich die unbenuzte diesjährige einräumen und verglast lassen, über meinem Arbeitstisch ihr eine Stelle angewiesen, bis sie diese zu verlassen und bei meiner Nachlaß-Auction zu erscheinen gezwungen sein wird. Es ist eben auch keine angenehme Rolle, wie ich sie schon in dem letzten Ball-Triennium zu spielen gezwungen war, mit melancholisch resignirtem Lächeln als „Invalide des Lebens“ in der Mitte der fröhlichen Recruten zu stehen und wehmüthig der eigenen Schlachttage, der eigenen Siege und Niederlagen, der eigenen Jugend zu gedenken. Soll man nicht mürrisch werden, wenn uns auch das nicht mehr erlaubt ist? Es ist ein fataler Erfaß, der uns noch gewährt wird, nämlich die Erkenntniß, für die schönen Träume der Jugend die kalte, unerbittliche, spöttische Erfahrung des Alters eingetauscht zu haben, die weniger poetisch, vielleicht aber nützlicher sein mag. Ich spüre nichts von dieser moralischen Mäßigkeit und bin daher auch nicht in der Lage, sie verwerten zu können. — An Zufluß von Fremden, namentlich aus den Provinzialstädten, fehlt es nicht. Die Hotels sind überfüllt von den Lebenslustigen, die sich von ihren heimischen Faschingsfestlichkeiten nicht befriedigt fühlen und sie in der Residenz zu finden hoffen. Ich habe in meiner Jugend daselbe von Berlin geglaubt, ein Glaube, dem ich aber entsagte, als ich einige Jahre später mich weiter in die Ferne wagte und die Clafficität des Carnevals in Rom, die gemüthliche Fröhlichkeit desselben in München und die unerfättliche Faschings-Ausgelassenheit in Wien kennen lernte, die letztere bei meiner Rückkehr aus der von

den ersten Kriegs-Plaisanterien unangenehm durchdröhnten Krim. Ich freue mich, daß ich dort — in der Phäakenstadt an der Donau — nicht verfaulm, nicht nur ein Tagebuch, sondern auch ein Nachbuch zu führen, dessen Lectüre mir gerade jetzt in meiner trübseligen Altersperiode als eine kräftige, schmerzstillende Erinnerungs-medizin dient. Wie ich die Zeilen jetzt noch lese, klingt mir die ganze Litanei der dienstfertigen Anerbietungen eines dortigen Freundes, mich unter dem Schutze seiner Flügel an die Faschingsfestschöpfung, d. h. an alle Vergnügungsausschüttungen Wiens geleiten zu wollen, als wenn ich sie jetzt höre, zum Ohre: „Heute giebt's halt einen famosen Sur im Elysium. Wissen's, es ist heuer dort schon a Hauptpassion. Saubere Madell! Wir werden uns curios unterhalten. Gehen's und lesen's das Programm!“ Ich würde zu weit von meinem Berliner Berichtsgeschäft abkommen, wenn ich meiner Neigung folgen und mich ins Wiener Elysium und seine Freuden vertiefen wollte. Ich habe die Berechtigung, mich des Wortes „vertiefen“, zu bedienen, da diese, wie ich höre, jetzt auch schon von neuerer Vergnügungsalocalität verdrängt originelle alte verschwunden sein soll. Es waren kolossale Kellerräume nicht eines, sondern mehrerer unansehnlicher Häuser in der Johannisgasse, die sich minenartig unter dem ganzen Stadttheil hinzogen, so daß sie bisweilen bis 8000 zweibeinigen Maulwürfen Raum gaben, sich dort einen „famosen Sur“ zu machen, der ihnen in der kaum glaublichen Mannigfaltigkeit durch das Programm versprochen wurde, und das als parodirtes Motto die Verse aus Grillparzers „Traum ein Leben“ vorausschickte:

„Schatten sind des Lebens Güter,
Nur der Fasching, der ist wahr,
Und die Polka, die Du tanzest,
Und der Wein, den Jeder trinkt,
Und kein Waden, als im Saale,
Wo Morelly's Geige klingt.“

Man sieht, der Wiener ist auch poetisch, schon daraus, daß ihm das Grillparzersche treffliche dramatische Schauspiel schon vor fünfundsiebenzig Jahren bekannt war, das uns in Berlin erst vor einigen Wochen, bis wohin wir uns mit Calderon's „Leben ein Traum“ be-halfen, durch die erste Aufführung auf unserer Hofbühne bekannt wurde.

Trotzdem, daß die heurige Carnevalszeit nicht dazu angethan ist, den Gesichern im Allgemeinen einen Freudenstimmer zu verleihen, ist doch „von oben herab“ mehr dafür gesorgt, als je vorher, und zwar durch das diesjährige Ordensfest. Die Liste der glücklichen Gekreuzigten nimmt eine ungewöhnliche Spalten-Reihe unserer Zeitungen ein, und die Druckereien sind gezwungen worden, zu wiederholtem Nachdruck für die wenigstens ein Extra-Exemplar zur Einheftung in ihre Familien-Acten in den Expeditionen, natürlich gegen baare Zahlung, verlangten. Decorirte Mitglieder einzelner Familien haben sich aber damit nicht begnügt, sondern dazwischen diese Ankäufe ge-

macht, um sie in einzelnen Exemplaren an Verwandte und Freunde zu verteilen. „Jedes Thierchen hat eben sein Plaisirchen“, sagt ein altes Sprichwort, und wir gönnen also auch dieses harmlose den Betreffenden. Weiß ich doch selbst von früher her, wie glücklich man sich fühlt, wenn das eigne Auge dem „Kreuz-Band“ auf seiner eignen Brust begegnet. Das sorgsame Studium der langen Listen der Decorirten hat speciell mir noch gezeigt, wie mangelhaft meine Kenntnisse in Bezug auf Titel, Functionen, Würden bisher gewesen, und nie habe ich geahnt, daß es in einer Provinzialstadt Westpreußens einen wackeren Mann giebt, der sich ein Recht erworben, die drei Functionen als „Barbier, Heilgehilfe und concessionirter Fleischbeschauer“ in seiner einzigen Person zu vereinen. Noch bestreblicher erschien mir ein, wie dies schon aus seiner Decorirung zu schließen, gewiß geachteter Mann, der in Reich und Glorie der Ordensliste als: „Geldhändler in Berlin“ aufgeführt wird. Daß in der Residenz, namentlich in der längst verfloßenen, vorläufig überwundenen Gründerperiode, eine Menge Staatsbürger vorhanden waren, die sich dieser angenehmen Beschäftigung mit Leib und Seele hingaben, steht nicht zu leugnen. Daß dieselben aber eine titulare Berechtigung erhalten, war uns bis jetzt fremd. — Was den erst erwähnten „Fleischbeschauer“ betrifft, so ist es hier in Berlin nicht möglich, dazu die Vorstudien als Barbier und Heilgehilfe durchgemacht zu haben. Den männlichen Berlinern ist das Talent der „Fleischschau“ schon angeboren und wird instinctmäßig von frühen Jünglings- bis zu späten Alterstagen, auf den Kroll'schen und andern Bällen sorgsam ausgebildet. Gewöhnlich sind diese Studien aber theuer; jetzt aber kann man sie billiger machen. Zu den gegenwärtigen Sehenswürdigkeiten unserer Residenz gehört Preuscher's berühmtes anatomisches Museum und zu diesem die fleischliche Hülle der lebend einst viel bewunderten Miß Papirana, todt zwar, doch so künstlich einbalsamirt, als ob sie lebt und lebt. Ich erinnere mich noch des armen Weibens aus ihrer Lebenszeit, — ihrer Schönheit vom kleinen zierlichen Fuß bis zum — Hals, von dem herab der abnorme affenähnliche, härtige Kopf so freundlich und treuherzig-unbefangen und entgegenblickte, daß wir seine Fähigkeit vergaßen und ihrem mehr kindlichen, als kindischem Gesichtswitz lauschten. Sobald die raube Witterung mir es erlaubt, soll mein erster Besuch der theuern Todten gelten — so titulirt sie Herr Preuscher, dem sie in jetziger Gestalt 10,000 Thaler gekostet haben soll — und mir die Berechtigung auf den Titel eines „Fleischbeschauers“ daraus erwachsen. Da ich höre, daß der jetzige Besitzer der Verewigten mit derselben demnächst auch nach Breslau zu übersiedeln gedenkt, so mögen meine Bemerkungen zugleich als Reclame für Beide dienen, eine literarische Beschäftigung, die gegenwärtig in den hiesigen Zeitungen auch die famose lebendige Adolina Patti zu Gunsten des Herrn „Leichner, Parfümeur-Chemiker“, mit folgenden Zeilen betreibt: „Ganz besonders ist der Leichnersche Fettpuder merveilleuse. Ich bezeuge, daß ich nie einen bessern Puder gefunden

2) Die Kreis-Physiker müssen mehr Einfluss und Bedeutung erlangen. Sie sollten die eigentlichen Träger der öffentlichen Gesundheitspflege, auch der Kreis-Sanitäts-Statistik sein, sind aber zur Zeit, wenn nicht besondere individuelle Begabung und initiatives Naturell sie über das Gewöhnliche hinausführt, ohnmächtig und einflusslos. Wie es besser zu machen ist, lehrt uns schon Bayern.

3) Die Wohnungs-Hygiene liegt auf dem Lande gänzlich darnieder. Die Ueberfüllung schlechter, schmuziger Räume sieht man dort noch viel häufiger, als in den großen Städten.

4) Es fehlt auf dem Lande fast überall an Absonderungshäusern, wiewohl doch bei ansteckenden Krankheiten nichts wichtiger ist, als schnelle Evacuation der ersten Erkrankungsfälle. Das Kreis-Krankenhaus ist zu entlegen für Viele und nimmt wohl auch ansteckende Krankheiten gar nicht einmal auf. Zwischen je zwei Dörfern mindestens müsste sich ein kleines Haus befinden, in welches derartige Fälle sofort transferirt werden können.

Also Sanitäts-Statistik, bessere Stellung der Kreis-Physiker, Wohnungs-Hygiene und Absonderungshäuser!

Sehen wir uns die großstädtischen Verhältnisse, so in Breslau, an, so können wir gewiss in vielen Punkten mit den sanitären Fortschritten zufrieden sein. Indessen auch hier giebt es ernste Peitia. Auch hier muß die Wohnungs-Hygiene noch strenger gehandhabt werden. Besonders die Schlafstellen-Wirtheschaften müssen, in Anlehnung an die englischen Muster, durchaus mehr beschränkt werden.

Ferner fehlt uns eine öffentliche große Desinfections-Anstalt, deren Mangel auch bei Pocken, Flecktyphen, Recurrens schwer empfunden wird.

An diese Anstalt lehnt sich sehr zweckmäßig das Polizei-Asyl für Obdachlose, welches, wenigstens in Zeiten von Epidemien, Keinen aufnehmen dürfte, ohne ihn zu desinficiren, zu baden, mit reinen Kleidern zu versehen, oder, wenn dies im einzelnen Falle nicht ausführbar ist, den Betreffenden isolirt unterbringen sollte.

Die Bagabonden bringen uns und unterhalten die meisten Seuchen, und die Seuchen-Prophezeie hat daher mit ihnen zu beginnen. Im Vorstehenden sind flüchtig einige dringendste Forderungen skizziert. Sachkundige werden uns zugehen, daß wir nur Nothwendiges und Erreichbares beansprucht haben.

Also sanitäre Verbesserungen im Inneren, das sei die Lösung! Es ist eine Zeit der Einteilung, möge sie nicht ungenutzt verstreichen! Es wäre eine unglaubliche Verblendung, allein auf Cordons und Quarantänen zu vertrauen und zu Hause die alten sanitären Schäden unangerührt zu lassen. Und war die Pestfurcht umsonst, die Verbesserung der Zustände wird doch ihren Segen bringen.

Breslau, 8. Februar.

Ueber die Form, in welcher der Reichstag am 12. d. eröffnet werden soll, ist ein bestimmter Beschluß noch nicht gefaßt worden. Der Landtag wird natürlich mit seinen Arbeiten nicht fertig, wenn er auch noch eine Zeit lang mit dem Reichstage zusammen tagt. Insbesondere darf als feststehend angenommen werden, daß sowohl das Forst- und Feldpolizei- als das Communalsteuergesetz in dieser Landtagsession nicht zu Stande kommen, weil die Zeit zu einer gründlichen Durchberatung im Plenum nicht mehr vorhanden ist. Auch wird über das Gesetz, betr. die Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst, schwerlich eine Einigung zwischen den gesetzgebenden Factoren herbeigeführt werden.

Die Nachricht von der beabsichtigten Einführung von Kohlenzöllen wird der „Nat.-Ztg.“ mit dem Anfügen bestätigt, daß an sonst gut unterrichteter Stelle von Holzölle noch nichts bekannt sei. Hinsichtlich der Kohlenzölle sind Anfragen an Steuerbehörden ergangen, diese haben sich dahin erklärt, daß auf Grund der früher mit Eingangsabgaben auf Kohlen gemachten Erfahrungen mäßige Zölle auf Kohlen nicht bedenklich erschienen. Gegenüber der vielfach verbreiteten Nachricht, daß preußische Staats-Ministerium habe sich für Getreide- und Viehzölle schlüssig gemacht, berichtet man der „Nat.-Ztg.“, daß ein solcher Verhandlungsgegenstand dem Staatsministerium gar nicht unterlegen habe.

Noch immer liegt keine Nachricht über die Unterzeichnung des definitiven Friedens zwischen der Türkei und Rußland vor. Der „Pol. Corr.“ zufolge sieht man aber in Konstantinopel stündlich der Unterzeichnung entgegen.

habe und werde mich desselben immer mit Vergnügen bedienen. *Abelina Patti.*“

Noch drei Wochen ist es hin bis zum Aschermittwoch, der bekanntlich in regulär-christlichen Städten den aufspielenden Musikanten mit der Mahnung: „Bis hierher und nicht weiter!“ die Geigen aus der Hand nimmt, und die über solche Despotie mühsamsten Lustlingen mit dem Trost zu beruhigen sich bemüht: „Fortsetzung folgt 1880!“ Wer's nur erlebt. Der Stößenfried Tod hat aber seine Niden und hält reiche Beute. Habe ich doch von ihm in den letzten acht Tagen drei Einladungen erhalten, um eben so vielen Bekannten auf ihrer letzten irdischen Fahrt nach dem Kirchhofe das Geleite zu geben, Einladungen, denen ich freilich nicht folgen konnte, da meine eigenen spärlichen Gesundheitsmittel mir's nicht erlaubten. Recht aufrichtig habe ich das Scheiden unseres dramatischen Volksdichters Herrmann Salinger bedauert. Ein Mann, der sich mühsam aus ärmlichen Jugendverhältnissen zu einer gewissen Popularität emporgearbeitet, — ich erlaube mir sogar die vielleicht von manchem seiner Rivalen auf demselben Terrain belächelte Behauptung auszusprechen — zum besten Volksdichter der Berliner Gegenwart. Sein Wort-Witz stand dem seiner Genossen nicht nach und bewahrte immer eine gewisse Decenz. Was den Stoff zu seinen lustigen, lustigen Pöffen-Gebäuden betraf, so suchte er denselben wohl nur selten aus schon Vorhandenem zusammen; er fabricirte ihn selbst und deshalb schon gestehen wir ihm eine Originalität zu, nach der wir bei den meisten Genossen suchen, aber sie nicht finden, thäten wir auch hundert Laternen anzünden. Mühsam hat er sich Bahn gebrochen, ins Leben hinein, das ihn nicht freundlich, sondern unter grausamen langen Qualen entließ, und ihn gelähmt und erblindet dem Tode in die Arme warf. Er hinterläßt eine treue Gattin und eine zur Jungfrau erblühte sechzehnjährige Tochter, arm, da er sich vor mehreren Jahren verleben ließ, das Erbsparthe zur Gründung einer neuen Zeitung zu verwenden, die keinen Erfolg hatte.

Zu den Possirlichkeiten des heurigen Carnevals gehört eine ähnlich wohl selten vorgekommene „Fochzeitreise“. In vergangener Woche heirathete ein betagter Herr eine junge Frau. Man feiert den Tag mit einem feinen Diner im Kreise einiger eingeladenen alten Freunde. Nach Beendigung desselben rüstet sich der alte „junge Chemann“ noch zu einem kurzen Ausgange, weil man es ihm in seiner Stammkneipe, in welcher er fast ein halbes Jahrhundert hindurch keinen Abend gefehlt, übel nehmen könnte, wenn er heute ausbliebe. „Die junge Frau sei auch ausgegangen“, meldet ihm das Dienstmädchen, „habe für den Herrn aber ein Briefchen zurückgelassen.“ In diesem meldet sie ihm, daß sie sich schwer in das eheliche Leben finden würde und daher demselben lieber gleich aus dem Wege ginge. „Du bist wohl nicht böse, daß ich zur Verstreuung meiner Reise das Risiken aus Deinem Schreibbureau mitgenommen, in welchem Du, wie Du mir sagtest, 138,000 Mark in guten Papieren für etwaige spätere schlechte Zeiten aufbewahrt.“ Der

In St. Petersburg herrscht eine beforgte Stimmung wegen Ausbreitung der Pest. Man fürchtet, daß die energischen Maßregeln, welche jetzt endlich ergriffen werden sollen, zu spät kommen, jedenfalls keine Gewissheit dafür geben, daß die Epidemie nicht vorher schon verschleppt worden ist.

In Italien ist die öffentliche Stimmung gegenwärtig nichts weniger als eine heitere. Abgesehen von den finanziellen Opfern, welche die neuesten Gesetzentwürfe des Kriegsministers so wie die Ordnung der Finanzlage von Florenz dem Lande in Aussicht stellen, fühlt man sich dort auch wohl durch die Pestgefahr beunruhigt, welche für Italien allerdings eine sehr ernste ist, sowohl wegen des ziemlich lebhaften Seeverkehrs mit dem Schwarzen Meere, als wegen des Mangels an wohlgeleiteten und ausreichenden Lazarethen in den italienischen Küstenstädten.

Ueber das Ergebnis der am letzten Sonntage in den römischen Kirchen abgehaltenen Sammlung von Peterspfennigen lauten die Angaben durchaus widersprechend. Während nämlich eine Römische Correspondenz der „N.-Z.“ berichtet, daß man damit entschieden Fiasco gemacht habe, versichert ein Römischer Telegramm des „Standard“, die Sammlung habe mehr als erwartet wurde, nämlich die Summe von 34,000 Francs ergeben. Telegrammen aus allen Theilen Italiens zufolge ist, wie das letztere Blatt noch hinzufügt, die Beisteuer überall eine gute gewesen.

Die Botschaft, welche der Präsident der Republik an die Kammern gerichtet hat, hat in Frankreich selbst keine besondere Bewegung hervorgerufen. In der That bietet dieselbe zu keinen ausführlichen Bemerkungen Anlaß. Am bedeutungsvollsten erscheint die Erklärung, daß die Verwaltung streng republikanisch organisiert werden solle, d. h. daß man alle Beamten entfernen will, auf denen der Verdacht einer anti-republikanischen Gesinnung ruht. In den Kammern hat die Botschaft den Beifall der beiden Linken gefunden, aber nicht verhindern können, daß sich bei der ersten concreten Frage, die auf die Tagesordnung gestellt werden sollte, eine Coalition der Bonapartisten, Intrantsgenen und der äußersten Linken bildete. Louis Blanc verlangte, daß die Amnestie auf die Tagesordnung der Dinstags-Sitzung gesetzt werde; er blieb zwar in der Minorität, weil nicht die ganze Rechte für ihn stimmte; gelegentlich darf man sich aber jedenfalls auf Ueberraschungen gefaßt machen. Man darf überdies nicht vergessen, daß die fähigsten Köpfe der Radikalen erst jetzt aus dem Exil zurückkehren und daß sich ihr Einfluß ohne Zweifel bald fühlbar machen wird. Daß Rochefort sich wieder in Paris einfunden wird, steht außer Zweifel; das Gleiche ist mit Arthur Ranc, dem angeblichen Freunde Gambetta's der Fall, und mit Elyse Reclus, dem berühmten Geographen. Der „Temps“ bildet sich ein, Frankreich werde in Kurzem eine constitutionelle Opposition haben, die nicht nur keine Gefahr, sondern eine Kraft sein werde.

Was überhaupt die Urtheile der französischen Blätter über das neue Cabinet betrifft, so sind die „Débats“ mit der Zusammenfassung desselben höchlich, die „Republique Française“ dagegen wenig zufrieden: denn „wenn es eine den Verhältnissen gemäße Vertretung der verschiedenen Gruppen des Parlaments darbieten sollte, so mußte das vorige Ministerium ganz und gar umgestürzt werden“. Inbezug findet das Organ Gambetta's, daß das neue Cabinet sich doch merklich dem Schwerpunkt der Mehrheit nähere. Der „Temps“ charakterisirt das Cabinet als ein solches, das die Vertretung der Vereinigung der Linken bei der Staatsgewalt sei, dieser Vereinigung, durch die so gute Erfolge erzielt wurden und deren Aufhebung eine politische Unklugheit sein würde; Cassagnac nennt das Cabinet: die Regierung der Mittelmäßigkeit, das Cabinet, in welchem kein hervorragender Mann ist. Auch die „Union“ spricht von der „Regierung der Mittelmäßigkeit“ und sie fügt hinzu, „der moralische Werth gewisser Personen entziehe sich noch mehr der Analyse, als ihre Fähigkeit“. Das „Univers“ klagt, der ehigene Regierung sei von Gambetta im Voraus der Stempel auf die Stirn gebrannt worden: „Die Geistesfreiheit ist der Feind!“ Veillout fordert zum Widerstande gegen die Entchristlichung Frankreichs auf. Interessant ist die Schwankung, welche Willemsant mit seinem Blatte, dem „Figaro“ einzuweisen gemacht hat. Der „Figaro“ soll zunächst Gewehr bei Fuß halten, beobachten und erzählen, sich aber nicht weiter auf die Politik einlassen. Diese Erklärung Willemsant's ist um so bezeichnender, als sie darthut, daß er Abonnenten zu verlieren befürchtet, wenn er seine scharfe Opposition gegen die Republik fortsetzt. Das „Univers“, der „Monde“, der „Francais“

alte Herr verlor nicht den Kopf, und seine Maßregeln, die er am nächsten Tage nahm, hatten glänzenden Erfolg. Am dritten Tage war der seltsame Flüchtling in einem Hotel zu Frankfurt ermittelt und wurde dem Gatten zurückgebracht, der zuerst das Kästchen mit dem Reisegeld heiter, seine Gattin aber gar nicht umarmte. Sein Advocat hat ihm die erfreuliche Versicherung gegeben, daß er die Scheidung so rasch wie möglich besorgen werde. Der alte Herr sitzt seitdem kreuzfidel jeden Abend wieder in seiner Stammkneipe und freut sich über den köstlichen Faschingspaß.

Ich aber sitze seit dem ersten Februar alltäglich und allabendlich bei der Lectüre meines lieben „Trendel'schen Volkskalenders“ und studire die Rubrik der hundertjährigen Knauer'schen Witterungsprophezeiungen, weil diese schon seit Jahren passabel eingetroffen sind. Den diesjährigen Februar schildert er folgendermaßen: „kängt trübe an, — am 5. schön, — am 9. fällt große Kälte ein, — am 10. ein so kalter Tag, dergleichen in vielen Jahren nicht dagewesen, — den 11. und 12. bito sehr kalt, — den 13. viel Regen, worauf bis zum 27. großes Wasser erfolgt, — dann wieder sehr rau, stürmischer Schnee.“ — Meine Vorichtsmäßregeln, die ich vorläufig getroffen, bestehen in der Vervollständigung meines Kohlen- und Holzvorraths. Das noch Nachkommende aus den Knauer'schen Prophezeiungen werde ich Ihnen zur Zeit berichten. R. Gardefeu.

O. J. Breslauer Sonntagsplaudereien.

„Flau auf Pest!“

So meldete jüngst eine Börsendepeche und man escomptirte bereits eine neue Differenz zwischen Cis und Trans, als die wenig tröstliche Aufklärung eintraf. — Es war die asiatische Pest, welche uns in Vorbereitung einer Vergnügungsreise nach Europa ihre Ankunft avisirte, eine Dame, die wir längst nicht mehr am Leben glaubten und deren Wiedererscheln und so unerwartet kam, wie den Bewohnern von Pompeji seiner Zeit der Ausbruch des Vesuv. — Die bloße Nachricht von ihrer Existenz brachte den ganzen Apparat der internationalen sanitären Sicherheitswache in fieberhafte Bewegung und wenn Frau Pest an die Grenze kommt, blinzen ihr die Bajonnette der Grenz-Cordons und gähnt ihr die Langeweile einer vielmöchentlichen Quarantäne entgegen. — Und so soll sie, aus früheren Jahrhunderten gewöhnt, daß man ihr mit Processionen und Glockengeläute Respekt erzeugte, sich bei dem Anblick aller dieser neumodischen Höflichkeitbezeugungen und als ihr anstatt Weihrauch Carbolsäure entgegenkam, bereits dahin gedauert haben: „Hol mich die Pest! ich drehe um!“

Nun, wir werden ihr keine Thräne nachweinen: auch ohne solche würgende Helferinnen findet der Tod seine Opfer und wie der Blitz in die höchsten Spizen, legt er sein Beil geru an die Besten.

Zwei Männer schieben nach einem Leben voll Hingebung an ihren Beruf und gemeinnützlicher Arbeit aus unserer Reihe. Ferdinand

und die übrigen reactionären Blätter sehen dagegen ihre Polemik fort. Die Reaction ist besonders empört, daß das Ausland die neue Lage der Dinge in Frankreich sofort anerkannte; den Ultramontanen insbesondere aber will es natürlich gar nicht recht gefallen, daß sich unter den neuen Ministern nicht weniger als fünf Protestanten befinden.

In England fahren die Journale, namentlich die Londoner, un verändert fort, sich im Allgemeinen über das neue französische Cabinet nur gänzlich zu äußern. Die „Times“ glaubt, daß das neue Cabinet auch über die Grenzen Frankreichs hinaus Befriedigung erregen werde.

Für England sei es besonders erfreulich, daß die auswärtigen Angelegenheiten in den Händen des friedlich gesinnten Waddington geblieben; so lange derselbe Consetl-Präsident bleibe, hätten die Franzosen nicht zu befürchten, daß das Cabinet zu rasch oder zu weit vorgehe. Freilich stehe kaum zu hoffen, daß das Cabinet gar zu leichte Arbeit haben werde und nicht binnen Kurzem einer Umbildung unterworfen werden müsse. Die leichte und friedliche Ernennung Grévy's scheine einen guten Einbruch im Lande gemacht zu haben. Trotzdem dürften die monarchischen Parteien nicht Unrecht gehabt haben, als sie erklärten, daß die augenblickliche Periode der Ruhe eine trügerische sei.

In den Londoner Socialistenvereinen werden, wie eine Londoner Correspondenz der „N. Z.“ bemerkt, schon seit geraumer Zeit sehr scharfe Aeußerungen gegen Gambetta laut, der mitunter offen als ein „des Todes würdiger Verräther“ bezeichnet wird. Daraufhin wurde die Pariser Polizei von der Londoner freundschaftlich gemahnt, darauf zu achten, daß der neue Kammerpräsident gegen menschenwürdige Angriffe nach Kräften geschützt werde. Möglich, daß die Besorgnis eine unbegründete ist; die Londoner Polizei hielt es auf alle Fälle für ihre Pflicht, über die drohenden Aeußerungen dortiger Socialisten Bericht nach Paris abzustatten, grade so, wie sie dies gegenüber der Berliner Polizei von Zeit zu Zeit thut.

Sehr beunruhigend spricht sich die „Ball-Mall-Gazette“ über eine Art von Import aus, mit welchem sich nach ihrer Versicherung besonders England von Deutschland aus bedroht sieht. Das genannte Blatt schreibt nämlich wörtlich:

Wenn Reciprocität die Basis unserer zukünftigen Handelsbeziehungen mit Deutschland sein wird, so steht doch im Interesse der unglücklichen Beteiligten zu hoffen, daß dieselbe nicht auf die Ein- und Ausfuhr von Geisteskräften ausgedehnt werde. Den vorgestrichen Verhandlungen des Huller Zuchtpolizeigerichts zufolge scheine thatsächlich, als ob England und die Vereinigten Staaten in der Gefahr schwebten, von den deutschen Behörden als Ablagerungsplätze für geistesranke Personen betrachtet zu werden. Ein Deutscher, der sich angeklagt, ein Mörder zu sein, habe sich schließlich als ein, auf freiem Fuß befindlicher Geisteskranker entpuppt. Der Armeninspector erklärte, daß der Unglückliche zu der Auswanderer-Truppe gehöre, welche auf dem Wege nach Amerika am letzten Sonnabend in Hull eingetroffen war. „Die deutschen Behörden“, bemerkte dieser Beamte, „scheinen sich kein Gewissen daraus zu machen, ihre Geisteskranken hierher zu schicken. Dergleichen Fälle werden immer häufiger.“ Der Polizeirichter erklärte, daß es eine Ungeheuerlichkeit sei, sich solcher Leute auf diese Weise zu entledigen, worauf ihm der Armeninspector versicherte, daß in diesem Augenblick sich vier oder fünf deutsche Geistesranke in dem Gemeinde-Asyl befänden, welche unter ähnlichen Umständen in Hull eingetroffen seien. Der Gerichtshof ließ dem Gefangenen gleichfalls in dem Asyl unterbringen.

Deutschland.

— Berlin, 7. Febr. [Der Generalbericht der Budget-Commission. — Fürst Bismarck. — Justiz-Ausschuß des Bundesrathes. — Handels-Vertrag mit Hawaii.] Die nächsten Tage werden im Abgeordnetenhaus die letzten Sitzungen von erheblichem Interesse während dieser Session bringen. Der Generalbericht der Budget-Commission wird trotz der in derselben stattgehabten umfangreichen Debatten doch noch einmal die Parteien sehr scharf einander gegenüber treten lassen. Die Fractionen der Rechten sind nicht mit den Anträgen der Budgetcommission einverstanden, das Centrum bereitet eigene Anträge vor und auf der Linken hat sich bezüglich der großen Eisenbahnfrage ein scharfer Gegensatz zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei entwickelt. Die ersteren werden für den bereits telegraphisch gemeldeten Antrag Lafer stimmen. Es ist nicht unmöglich, daß hinsichtlich der auf die Eisenbahnfragen bezüglichen Beschlüsse kein Antrag die Majorität erhält. Man trägt sich übrigens mit der Annahme, daß Fürst Bismarck an den Debatten über den Generalbericht theilnehmen und möglicherweise schon morgen im Abgeordnetehause erscheinen wird. Es möchte dies noch der Be-

stirzt, populär ja gewissermaßen mythologisch geworden, durch seinen Verlag für die lernbegierige Jugend, Fintelmann, dem die Trauerweiden der Promenade nachweinen, dem die Pflanzschulen des großartig angelegten künftigen Parks in Schelten ihr Leben danken. — Ist doch eine solche Schöpfung unter den Millionen, welche die Stunde gebiert und die Stunde verzehrt, eine der wenigen, welche ein, welche viele Lebensalter überdauert: werden doch im Schatten jener Haine unsere Urenkel Erfrischung und Gesundheit einathmen, wenn längst der letzte Beifallsturm einer Wahlrede verschollen, der letzte Wermuthstropfen der Erbitterung zwischen den ringenden Parteien verdorrt und neue sociale und politische Gestaltungen der Welt ein Gepräge gegeben haben werden, welches für unsere Interessen kein Verstandniß mehr hat.

Wo ist unser Campo santo, unser Pantheon für solche Männer? Beschämt gesehen wir, nach dieser Richtung noch arge Barbaren zu sein. — Wenn man bedenkt, daß eine erustliche Bergstadt, wie das heutige Volsena, auf seinen öffentlichen Plätzen 2000 Erzstatuen besaß, daß römische Feldherren von einzelnen Kriegszügen 500 Fußwerke mit Säulen, Marmor, Eisenbein und Silberstatuen nach Hause brachten, so kommen uns unsere Kunstschätze, die wir, die Königsstatuen natürlich ausgenommen, zur Noth auf einen Möbelwagen unterbringen, der Gabelstürze, der Schleiermacher, das Knordenkmal, ja selbst die Säule für die gefallenen Immobilien doch gar zu niedrig und winzig vor. — Da wächst die Stadt in alle Dimensionen, wie die Pilze steigen trotz Ungunst der Zeiten die Hobbauten aus der Erde — helle, gesunde Wohnungen finden sich im Ueberfluß — hie und da etwas Stuck, um sich mit dem Schönheitsfinne abzufinden: aber die Kunst? eine Säule, ein Relief, eine Statue, darauf langt es nicht. — Als ob die Blume der Kunst nur im Garten des Ueberflusses gedeihen könnte! als ob ein künstlerisch veranlagtes Volk ihrer nicht bedarf, wie Lust und Licht!

Ob es einmal anders werden wird? ob unsere künstliche Bildung einst der bildenden Kunst den Raum gönnen wird? — kommt sie vielleicht mit dem Tabaksmopol? vielleicht mit der Vollendung des neuen Museums? — Vielleicht legt man jeder Wahlpartei die gesetzliche Verpflichtung auf, ihre gefallenen Candidaten bei Lebzeiten im Marmor auszuhaun! ich bin überzeugt, wir hätten dann nicht mehr so viel Stimmenzerpflüchterung.

„Zerspflütern — Stichwahl, — Wahlkampf, — gefallene Gegner!“ klingt das nicht Alles so kriegerisch, als handelte es sich um die Schlacht von Belle-Alliance? — Verzeihung, Belle-Alliance können wir in diesem Falle nicht sagen — die Schlacht bei Wahlstätt! — Und doch ging es im Allgemeinen so friedlich zu; das einzig Blutigste war der Wahlzettel, mit dem Herrn Kräcker's Cigarren empfohlen wurden: Die Wahlreden waren so glänzend und die Haltung des Publikums so musterhaft, daß die ganze Geschichte auf allgemeines Verlangen dacapo gemacht werden soll.

Abhängigkeit, bedürfen, zumal da andererseits verlautet, der Fürst beabsichtige, den Fragen, um welche es sich hier handelt und welche im Reichstage wiederkehren müssen, im Landtag aus dem Wege zu gehen. Ueberdies wird morgen eine Plenarsitzung des Bundesraths stattfinden, vor welcher gleichfalls angenommen wird, daß in derselben Fürst Bismarck als Präsidium führen soll, in welchem Falle es sich um das Disziplinarergesse handeln möchte; doch würden wir auch für diese Aufgabe keine Bürgschaft übernehmen. — Der Justizauschuß des Bundesraths hat sich bereits über Vorschläge zu Berufungen von Mitgliedern des Reichsgerichts schlüssig gemacht. Der Bundesrath wird sich zunächst mit den bezüglichlichen Anträgen einverstanden zu erklären haben, um die Berufungen dann Sr. Majestät dem Kaiser zur Bestätigung zu unterbreiten. — Dem Bundesrathe liegt jetzt das am 23. April vorigen Jahres unterzeichnete Protokoll, enthaltend die Grundlagen zu einem demnächst abzuschließenden Freundschafts-, Handels-, Schiffsahrts- und Consularvertrag zwischen Deutschland und Hawaii, in englischer und deutscher Sprache vor. Der Vertrag umfaßt 28 Artikel und ist vereinbart worden zwischen dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der hawaiischen Inseln Henry A. P. Carter und den Räten des Auswärtigen Amtes Dr. Johannes Köfing und G. v. Kufferow. Der Vertrag ist von einer Denkschrift begleitet, in welcher zunächst die Gründe angeführt werden, aus denen sich der Abschluß des Vertrags, der schon 1870 erfolgen sollte, wiederholt verzögert hat. Auch während der neuesten Festsetzungen trat noch eine Verzögerung ein, da der hawaiische Bevollmächtigte in die Heimath zurückberufen wurde. Inzwischen sind die vereinbarten Bestimmungen von den dortigen Behörden bereits in Kraft gesetzt und den deutschen Staatsangehörigen, Schiffen und Waaren bereits zu Gute gekommen, während der Vertrag den jenseitigen Untertanen, Schiffen und Waaren gegenüber erst nach der Zustimmung sämtlicher Reichs-factoren in Kraft treten kann. Im Uebrigen schließt sich der Vertrag mehr oder weniger den übrigen internationalen Handels- und Schiffsahrtsverträgen an.

Berlin, 7. Febr. [Die Abgeordnetenhaus-Fractionen zu den Beschlüssen der Budgetcommission. — Eingangszoll auf Brennholz und Kohlen. — Beirath von Sachverständigen für das Patentamt. — Bildung gewerblicher Commissionen. — Agitation für Innungen und gegen Zwangs-pensionskassen. — Der Welfensfonds. — Versammlungen der Fortschrittspartei.] Die Budget-commission hat sich in der von ihr gefaßten Resolution Nr. 4 für eine gesetzliche Aufhebung der Klassen- und Einkommensteuer ausgesprochen und darf der Zustimmung der Majorität des Hauses sicher sein. Nicht so sicher dürfte die Resolution 5 dasjenige treffen, was der gegenwärtigen politischen Lage entspricht. Diese Auffassung macht sich bereits seit mehreren Tagen innerhalb derjenigen Fractionen geltend, welche sich soeben anschießen, Gegenanträge zu stellen. Selbst diejenigen, welche eine Vermehrung der Einnahmen des Reichs auf Grund neuer Steuern für wahrscheinlich und zweckmäßig erachten, hielten bisher unentwegt daran fest, daß, ehe man sich im Reiche darauf einlassen könne, wirkliche Garantien dafür zu schaffen seien, daß die Einzelstaaten wirklich entsprechend entlastet werden. Eine solche Entlastung, sollte man meinen, kann nur durch ein Gesetz unter Initiative der Staatsregierung und mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtages geregelt werden. Von diesem Gesichtspunkte aus wird es nach dem Ergebnis der stattgehabten Fraktionsberatungen schwer, in der vorgeschlagenen Resolution (5) etwas Anderes zu finden, als eine einseitige Concession. Nach dem Generalberichte der Budget-commission über den Staatshaushaltsetat ist seitens des Finanzministers auch nur für seine Person eine Zustimmung zu der von der Commission angenommenen Resolution ausgedrückt, also ebenso dem Gesamtministerium als dem Herrenhause, ja, wenn man an die Neuwahlen denkt, auch dem neuen Abgeordnetenhaus völlig freie Hand vorbehalten worden. In diesem Gedankengange wird auf mehreren Seiten in der Resolution nichts Anderes gefunden, als ein Druck auf den Reichstag zu Gunsten der schwebenden Friedrichsruher Projecte. Was übrigens die aus der nationalliberalen Fraction hervorgegangene kaiserliche Resolution wegen der Verstaatlichung der Privat-

bahnen betrifft, so ist die Annahme derselben im Plenum nichts weniger als gewiß. Für die von der Budgetcommission vorgeschlagene Fassung stimmen das Centrum, die Fortschrittspartei, ein Theil der Freiconservativen und Nationalliberalen. — Als wichtiges Tagesereigniß in der wunderlichen Fortentwicklung der wirtschaftlichen Projecte des Reichskanzlers sind die Anträge auf Erhebung eines Eingangszolles auf Kohlen und Brennholz zu verzeichnen. Wie berichtet wird, ist der vom Reichskanzler in der Tariffcommission beantragte 5-Pfennig-Zoll auf die Kiefer Brennholz nach kurzer Berathung abgelehnt worden. Die Bestätigung wird abzuwarten sein, weil wir hören, daß in der betreffenden Sitzung keine Abstimmung stattgefunden hat. Sollte die Commission dennoch einen solchen Beschluß gefaßt haben, so wird Herr v. Arnim, dem die fiskalischen Interessen Preußens bekanntlich nicht gerade sehr am Herzen liegen, auch seinen Antheil an der Verwerfung haben. Der Herabgang der fiskalischen Einnahmen aus dem Forstbetrieb in Preußen ist allerdings ein Thema, das dem Fürsten Bismarck geläufig ist, weil er selbst weitläufige Forsten besitzt, die er auch zu technischen Betrieben (Papierfabriken, Sägemühlen etc.) verwendet. Welche Einnahmen aus der Verzollung des ausländischen Brennholzes erwachsen sollen, läßt sich aus den flüchtigen Angaben, welche über die Veranlagungen der Tariffcommission in die Öffentlichkeit gelangen, nicht entnehmen. Die Holzverzollung hätte nur dann einen Sinn, wenn auf ausländisches Bau- und Nutzholz ein Eingangszoll gelegt würde, denn es ergibt sich nach den uns vorliegenden letzten statistischen Ausweisen, daß drei Viertel der Gesamtproduktion der preussischen Staatsforsten auf Brennholz fallen. Was den projectirten Zoll auf Kohlen anlangt, so soll der Director im Handelsministerium, Dr. Serlo, bereits mit einem Berichte über diese Materie beschäftigt sein. Sollte es wirklich zu einer Vorlage über Erhebung eines Eingangszolles auf Kohlen kommen, so darf man sich versichert halten, daß unter einem großen Theil der deutschen Industriellen diese Maßregel als beste Propaganda gegen die Schutzollerei wirken würde. — Das kaiserliche Patentamt hat entsprechend den Bestimmungen des Patentgesetzes einen Beirath von Sachverständigen für besondere technische Gebiete ernannt. Das Patentgesetz weist an zwei Stellen auf die Hinzuziehung von Sachverständigen hin: 1) es können zu den Beratungen der Abtheilungen Sachverständige, welche nicht Mitglieder des Patentamtes sind, ohne Stimmrecht zugezogen, und es kann vor der Beschlussfassung über einen Patentantrag die Begutachtung durch geeignete in einem Zweige der Technik sachverständige Personen veranlaßt werden; 2) das Augenmerk ist hierbei auf Persönlichkeiten zu richten, die nicht nur auf dem ihnen zugehörigen Gebiete umfassende und eingehende technische Kenntnisse, sondern auch die für die Abgabe entsprechender Gutachten erforderliche allgemeine Bildung und kritische Befähigung besitzen, von denen auch die Abgabe eines unparteiischen Urtheils erwartet werden kann. Das Patentamt ist zur Ausführung dieser Bestimmungen geschritten, indem es mit einigen Sachverständigen in eine regelmäßige Verbindung trat. Die nunmehr gewählten Sachverständigen sind verpflichtet worden, das Amtsgeheimnis zu beobachten, über die ihnen zugehenden Sachen ein erschöpfendes Votum abzugeben, welches als Unterlage für die Entscheidung des Patentamtes benutzt werden kann und geeigneten Falls einer Sitzung der betreffenden Abtheilung des Patentamtes beizuwohnen. In diesem Sinne dem Patentamt ihre Unterstützung zu gewähren, haben sich zur Zeit bereit erklärt: der technische Vorstand der mit der Militär-Hofarschule verbundenen Militär-Lehrschmiede-Corpsproparat des Gardecorps Dominik in Berlin (Hufbeschlag), der Professor Kellerbauer an den technischen Staatslehranstalten in Chemnitz (Feuerlöschwesen), der zum königlichen Marstall commandirte Rittmeister à la suite des hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 9 Meyer in Berlin, der Director der königl. Porzellan-Manufactur Geh. Reg.-Rath Möller in Berlin (Keramik), der Constructeur des Artillerie-Constructors-Bureaus Pagel zu Spandau (Wagenbau), der Professor an der Universität und Lehrer an dem Conservatorium der Musik Dr. Paul zu Leipzig (musikalische Instrumente), der Sanitätsrath Dr. Reinke zu Berlin (Medicinalwesen), der Betriebsführer der Artillerie-Werkstatt Spicale zu Spandau (Satt-

lerei und Pferdegeschirr), der Professor an der königlichen Gewerbe-Akademie Vogel zu Berlin (Photographie), der Director an der Wirt-schule Willkomm zu Limbach bei Chemnitz (Wirtscherei und Silderei), der technische Director und Vorsitzende des Verbandes deutscher Mäler van der Wengert in Berlin (Müllerei und Mälenbau). — Gegenwärtig ist die Bildung von Gruppen hervorragender Persönlichkeiten aus verschiedenen Industriebranchen im Gange, welche Vertreter zu einer „Sachverständigen“ Commission für gewerbliche Angelegenheiten wählen sollen, die vom Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmann-schaft angeregt worden ist. Es handelt sich um die wirksame Vertretung jener Industriellen, deren Interessen in der hier zusammen-tretenden Konferenz der deutschen Handelskammern zu vertreten sind. — Nach Mittheilungen, deren Quelle auf das Handelsministerium zurückgeführt wird, soll Herr Maybach versichert haben, daß jene Arbeiter an den Staatsbahnen, welche den bestehenden Hilfskassen als Mitglieder angehören, nicht veranlaßt werden sollen, den von ihm projectirten Zwangs-pensionskassen beizutreten. Es scheint indessen, daß diese private Aeußerung des Handelsministers nicht als maßgebend für die weitere Entwicklung der Frage erachtet wird. Eine Anzahl Reichstags- und Landtags-Abgeordneter und mehrere Führer der gemäßigten Arbeiterpartei berufen eine Versammlung ein, in welcher nebst dem Programm für die Wiederbelebung der Innungen nach dem Muster der von dem Abgeordneten Dr. Miquel entworfenen und vom Minister des Innern gebilligten Statuten die Errichtung einer staatlichen Pensionskasse besprochen werden soll. Man beabsichtigt sodann eine Eingabe an das Handels-Ministerium zu richten, welche von der Einführung einer staatlichen Zwangs-pensionskasse abträt und zur Innungsfrage Stellung nimmt. — Die projectirte Einziehung des Welfensfonds ist gutem Vernehmen nach wieder fallen gelassen worden. Ob es richtig ist, daß man mit der Maßregel einen Theil der hannoverschen Bevölkerung nicht verlegen wollte, mag dahin gestellt bleiben. Juristisch stand kein Bedenken entgegen, weil Gutachten vor-lagen, welche die Verwendung der Fonds nach dem Tode Georgs V. in der bisherigen Weise als statthaft erklärten. Auch im Abgeord-netenhause hätte eine bezügliche Vorlage auf unbedingte Mehrheit zählen können. Bestätigt es sich außerdem, daß Dänemark seine Ge-sandten aus Berlin und Wien abberufen will, so hätte noch weniger Veranlassung vorgelegen, die welfischen Dinge mit zarter Hand zu behandeln. Indessen scheint der Reichskanzler die Absicht zu hegen, die Welfensfondsfrage beim status quo zu belassen und innerhalb der liberalen Fractionen ist man nicht geneigt, mit der schon seit längerem projectirten Interpellation vorzugehen. — Das leitende Comité des Centralwahlvereins der Fortschrittspartei machte gegen-über den Socialdemokraten den Versuch mit 3 Volksversammlungen bei freiem Eintritt eine ungehinderte Discussion über Tagesfragen zu engagiren. Aber schon bei den früheren Vorträgen der Abgg. Dr. Birchow und Richter wurde aber bei der letzten Versammlung, welche der Abgeordnete Ludwig Löwe abhielt, machte sich die Scandalstucht der Socialdemokraten dermaßen geltend, daß inner-halb der Fortschrittspartei die Ansicht vorherrschend geworden ist, nur Versammlungen gegen Eintrittskarten abzuhalten.

Berlin, 7. Febr. [Landtagsverhandlungen. — Serlo als Bertheidiger der Eisenquete-Commission. — Del-brück's Broschüre.] Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses, mit einer Tagesordnung, an deren letzter Stelle der Generalbericht der Budgetcommission stand, verlief in den ersten 5 1/2 Stunden gleich-mäßig, ohne die Erwartungen der Zuhörer befriedigt zu haben. Beim Zustizet konnte der Justizminister, gewiß zur eigenen großen Be-friedigung, sein Einverständnis mit den Beschlüssen der Budget-Commission erklären lassen, die diejenigen Erhöhungen der Richter-gehälter wieder vorschlug, mit denen er im Staatsministerium nicht durchzubringen vermocht hatte. Nach allerlei pikanten Mittheilungen über die schlechten Räumlichkeitsverhältnisse bei dem Stadtgericht zu Berlin und anderswo und über den Leichtsinn vieler Städte in An-erbietungen von Baulichkeiten für Landgerichte und Amtsgerichte, die ihnen auch ohne solche Anerbietungen niemals entgegen konnten, wurde endlich nach 4 Uhr der Zustizet beendet. Der Präsident Bennigsen ließ den Eisenbahnetat auf der Tagesordnung zurückstellen

Mit welcher Eleganz und Schnelligkeit ein politischer Systemwechsel vor sich gehen kann, das sahen wir dieser Tage in Paris. — Das ging wie ein Scenenwechsel auf dem Theater. — Hintergrund, Couliße, Requisit steht schon am bestimmten Plage, des Schubs (Pairshubs) gewärtig, der Held tritt mit einem überraschenden Abgang zurück, gewollt von seinen Ministern und momentan tritt das neue Regime vor die Lampen. — Was übrigens an Theaterpracht geleistet werden kann, bereitet sich eben auf der Leijungstraße vor. — Wir hören, daß bereits einige Zeit mehrere Sphinxen gefüttert werden, um bei der großen Vorstellung der Uarda als Lieblingshündchen der Königs-tochter Bent-Anat vorangetragen zu werden.

Im Stadttheater aber blühen die Benefize, und Herr v. d. Osten entzündet als Nero die Herzen der Breslauer und Häuser der Römer. Es hat übrigens niemals diesem eiteln, vom Schicksal bis zum Wahnsinn verwöhnten Tyrannen die Brandstiftung nachgewiesen werden können und wenn er, auf einem Dache stehend, dem Feuer zugehesehen und dazu Laute gepfeift haben soll, so scheint dies doch noch kein aus-reichender Beweis dafür. — Vielleicht sang er nur: „Gott sei Dank, daß diese alten Baracken einmal niederbrennen, erpropiiren ließen sich diese Spießbürger nicht: nun kann ich eine neue Kaiserburg u. ein neues Rom mir bauen im großartigsten Style der Welt“. — Das hat er denn auch und zwar in aller Pracht, gab den kleinsten Leuten Arbeit, machte sich — viel-leicht steckte er im Geheimen doch mit den Petroleurs jener Tage unter einer Decke — beim Plebs beliebt, indem er den Adel und die Bürger den ganzen Schwamm bezahlen ließ und erhielt sich seine Popularität durch „panis und circenses“.

Das geht nun heut zu Tage nicht mehr an: man kann nicht mehr den Großmüthigen spielen, indem man einen Stand mit dem beschenkt, was man dem anderen geraubt hat. Eins hat sich aber aus alter Zeit erhalten, daß das „panis“ auch heute noch die Brücke bildet zwischen Arm und Reich und wenn es auch seinen Aggregat-zustand gewechselt hat und aus „Brot“ — „Suppe“ geworden ist. — Die Suppenanstalten thun viel Gutes und dankbaren Herzen er-kennt der Bedürftige ihre Wohlthaten. — Jedes Mittel ist heilig zum guten Zwecke und wenn es selbst ein Kinderball wäre. — Wer etwas für die Linderung der Noth thut, verdient einen Orden: wenn man aber auch keinen bekommt, so trägt man das Verdienstkreuz in ner l i ch. — Denn mit den Ordens-Decorationen kann es doch nicht Jedem recht gemacht werden: bei der letzten Verleihung bekam Jemand einen weißen Adlerorden, der einen schwarzen erwartet hatte. Enttäuscht wirft er den schönen Vogel auf die Erde und ruft aus: „Da kannst Du liegen, bis Du schwarz wirst.“

[Eine Unterredung Bayard Taylors mit Kaiser Wilhelm.] Ex-Gouverneur Howard von Rhode Island, der den Verstorbenen vor wenigen Monaten in Berlin besuchte, erzählt in einem Briefe an die „New-Yorker Tribune“ Folgendes: „Als kurz vor dem Berliner Congress der Friede Europas aufs Neue gefährdet schien, wurde Bayard Taylor eines Tages

nach dem kaiserlichen Palast beschieden. Herr Taylor leistete der Aufforderung Folge und wurde zum Kaiser geführt, der ihn folgendermaßen anredete: „Herr Taylor, ich habe Sie rufen lassen, um der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Einfluß Ihrer Regierung sich ganz und gar für die Erhaltung des Friedens geltend machen wird. Ich habe genug Schlachten und genug Blutvergießen gesehen, und ich hoffe, wir werden während der kurzen Zeit, die ich noch auf der Erde zubringen werde, keine Kriege mehr haben.“

Die Tochter des Halloren.*) Eine Wander-Novelle von Arnold Wellmer.

(Fortsetzung.)

Er sah eine Welle stumm neben mir über die blühenden Obst-bäume auf die Saale hinaus — dann sagte er weich und leise: „Vor drei Jahren war es hier im Hause nicht so still und einsam, wie heute. Da hatte ich noch ein liebes Weib, zwei prächtige, brave Jungen und zwei gute, schöne Töchter. Meine Söhne hatten ihrem Könige drei Jahre gebient und gingen nun schon mehrere Jahre mit mir auf Arbeit in den Salzwerken. Sie waren flinke Jungen und tüchtige Arbeiter und hatten es schon zu ansehnlichen Stellen in der Siederei gebracht. Sie hätten es leicht zu Hallemeistern, ja wohl gar zu Hallegrafen bringen können — so gut wußten sie auch mit der Feder Bescheid. In den Feierstunden saßen wir mit einander in der Saale oder gingen über Feld auf den Lärchenried. Es war eine Lust für ein Vaterauge, mit anzusehen, wie geschickt und vergnügt die Jungen dabei waren. Mit den Studenten hielten sie gute Camerad-schaft und manchen lustigen Streich haben sie mit einander ausgeführt — aber nie einen schlechten; dazu boten meine ehrlichen Jungen nie die Hand. Im Sommer hatte keiner von uns Halleburgen so viele Schwimmschüler, wie mein Bastian und mein Peter. Im Winter gaben sie den Studenten Fechtunterricht; das alles hatten sie von mir gelernt. Auch meine älteste Tochter, die Gertrud, war ein echtes Hallorenkind: groß und kräftig und am fröhlichsten, wenn sie derb zu schassen hatte. Sie half der Mutter in der Hauswirtschaft und bei der Bestellung des Gartens. Den Töchtern in der Stadt gab sie Unterricht im Schwimmen und im Turnen. Du hättest die Gertrud am Neck vorturnen sehen sollen — da war sie eitel Kraft und Geschmeidigkeit und Lebenslust. Auch mir zuckte der Muth und die Kraft und Lust der vollblühenden Jugend wieder durch die Adern und Mus-keln, wenn ich ihr zuschaute. Nie war sie aber fröhlicher, als wenn sie mich und die Brüder auf den Fischfang und Lärchenried begleiten durfte. Sehr verschiednen von ihren Geschwistern war von jeher mein jüngstes Kind Lisette, von uns allen immer nur „das Sättel“ genannt. Nicht als ob Sättel weniger brav und fröhlich gewesen wäre, wie die Gertrud und die Brüder — o, nein, aber das Sättel hatte stets so seine eigene Art von Bravheit und Fröhlichkeit. Sättel war von Kind-heit an sanft und still und zärtlich anschmiegend und spielte lieber mit

Puppen und Blumen in unserem Garten, als draußen die wilden, lustigen Spiele der übrigen Hallorenkinder mit. So groß und kräftig seine Geschwister waren, ein so zartes Kind war das Sättel. Die Brüder waren schon eingeseigt und die Gertrud fast zehn Jahr, da wurde das Sättel erst geboren. Die großen Geschwister liebten und warteten das zarte Kind mit rührender Zärtlichkeit, es war auch lieb und gut zu allen Menschen. Wir nannten das Sättel auch wohl unser „Hühnchen“, weil es ein so spätes Nestkücken und so zierlich ge-baut war. Auch war das Sättel furchsam und scheu wie ein Hühnchen und nickte mit dem Kopf immer so eigen und zierlich, wie ein Vogel, der Futter aufspickt. Zu dem thätkräftigen, selbständigen Leben der Gertrud und der anderen Hallorenkinder hatte das Sättel keine Nei-gung und Anlagen. Es ging lange in die Schule und lernte allerlei feine Handarbeiten. Da sah es dann still zu Hause am Fenster hinter den Weinranken oder bei schönem Wetter im Garten in der Flieder-lauhe und sticte und nähte wunderschöne Sachen. Die fanden immer gleich gute Käufer. Die Arbeit wuchs wunderbar schnell unter den geeigneten, flinken Fingern und dabei sang das Sättel den ganzen lieben Tag so hell und fröhlich wie eine Lerche. Wir alle konnten nie begreifen, woher das Kind nur all' die schönen Fieder nahm!“

Der alte Hallore machte eine Pause und nickte mehrere Mal wie in tiefen Gedanken lebhaft — dann fuhr er mit einem Seufzer fort: „So froh und glücklich lebten wir alle hier noch vor kurzen drei Jahren. Dann kam der Krieg gegen Frankreich. Mein Bastian und Peter wurden eingezogen und mußten mit fort. Die muthigen Jungen gingen gern, sie brannten ordentlich vor Kampflust gegen die rothen Hosen. Wir alle begleiteten sie bis auf den Bahnhof. Die Augen der Mutter wurden wohl naß, als sie ihre Söhne zum Abschied in die Arme schloß — aber sie lächelte dabei zugleich stolz unter Thränen. Sie war ein echtes Hallorenweib und durfte wohl mit Stolz auf ihre schmucken und wackeren Jungen blicken. Die Gertrud und ich schüttelten ihnen kräftig die Hand und Gertrud sagte in ihrer festen Weise: „Ich wollte, ich könnte mit Euch gehen, es zuckt mir in allen Gliedern, sie mal tüchtig zu gebrauchen — noch ganz anders wie mit dem Spaten und an der Schwimmlaine, am Neck und Barren — es muß eine prächtige Lust sein, auf einen Feind des Vaterlandes wacker und beherzt losgehen zu können!“ Und dabei, Camerad, hättest Du die großen braunen Augen der Gertrud sehen sollen — sie sprühten ordentlich vor Begeisterung und Muth. Nur das Sättel hing schluchzend am Halse der Brüder und wollte sie gar nicht lassen, bis die Gertrud fast schalt und die Weinende wie ein Kind auf den Arm nahm und eine Strecke forttrug. Sättel mochte wohl ahnen, daß sie die Brüder nicht wiedersehen würde. In der Schlacht bei Sedan traf uns der erste Schlag; mein Peter fiel als einer der ersten. Wo sein Grab ist, weiß ich nicht. Der Bastian hat die Leiche des Bruders nicht auffinden können — doch, unser Herrgotts Erde ist überall. Dann fiel Schlag auf Schlag

*) Nachdruck verboten.

und proponierte eine passende Theilung der Discussion zwischen diesem Etat und dem Generalbericht. Diese Theilung erschien um so angemessener, als inzwischen der Antrag Lasker-v. Deuda-v. Sybel-Hammacher-Rauenstein vertheilt wurde, durch den die nationalliberale Partei in ihrer großen Mehrheit die oppositionellen Eisenbahntränge beilegen will, die in der Budgetcommission mit 15 gegen 5 Stimmen gefaßt sind. Nun kamen noch die Etats der directen und indirecten Steuern zur Verhandlung. Beim ersten Etat erklärte auf Befragen ein Regierungscommissar (Herr Hobrecht war nicht da), daß die Erhöhung der Gebäudesteuer in Folge der neuen Veranlagung 6 1/2 bis 6 3/4 Millionen Mark betragen, und daß die Regierung einen Aufschub der Erhöhung bis zum Schlusse des Etatsjahres nicht beliebe. Um 4 1/2 Uhr begann der Präsident die Verathung des Etats der indirecten Steuern, zu dem „nur ein Redner gemeldet sei“. Damit begann eine der drastischsten Verhandlungen, die jemals im Abgeordnetenhaus vorgekommen ist. Der einzige Redner hatte sich zu einer Stelle des Etats gemeldet, wo früher einmal die Einnahmen aus Eisenzöllen gestanden hatten; es war der Abg. Dr. Serlo, der sich als Vorsitzender der Eisenenquete-Commission gegen einen Angriff wandte, den bei Gelegenheit des clericalen Wucherantrages der Abg. Richter-Hagen gegen jene Commission gerichtet hatte, die in Ansehung ihrer Zusammensetzung, der Auswahl der Experten u. s. w. ein Zerrbild einer derartigen Enquete darstelle. Hatte sich Serlo damit begnügt, thätigkeits Unrichtigkeiten richtig zu stellen, hätte er beobachtet, daß jener Angriff gegen den Reichskanzler und nicht gegen seine Person gerichtet war, so würde er jedenfalls vorzüglicher verfahren sein. Die Erwiderungen von Richter (Hagen), Dr. Dohrn und von Wedell-Malchow gaben aber in Verbindung mit Serlo's eigenen Angaben einen schlagenden Beweis, daß wirklich jene Enquete eine Caricatur sonder Gleichen sei. Der Vorsitzende, durch einen wenn auch wieder seinen Willen veröffentlichten Brief, als Freund der Wiederherstellung der Eisenzölle bekannt, von 5 Mitgliedern der Commission nur ein Freihändler (der wenig schneidige Bismarck-Schwärmer Meier-Bremen), die Sachverständigen fast lauter notorische entragte Eisenzöllner, aus dem Kreise mit der größten Eisenindustrie, aus Hagen, dessen Handelskammer unter den Eisenindustriellen mehr Freihändler als Zöllner enthält, wird nur Herr Wilhelm Kunde, der fanatische Agitator, aus Reichsheim (nach Dohm) der einzige dort unter den Kleinindustriellen vorhandene Zöllner, aus der freihändlerischen Stadt Stettin der Agent der Schlesischen Laurahütte vernommen. Im „Kaiserhof“ sitzt Herr Bueck, der Generalsecretär des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen und paßt den hinter verschlossenen Thüren nicht ebdlich zu vernehmenden Interessenten ein, wie sie die Zahlen des kaiserlich statistischen Bureau's anzugreifen und anzuzweifeln haben und corrigirt ihnen die fenographischen Berichte, die aber nicht veröffentlicht werden. Das alles ging noch an; zuletzt aber kam der conservative Wedell-Malchow und protestirte gar energisch gegen die unrichtigen Mittheilungen, die so eben der Vorsitzende der Enquetecommission über seine eigenen Vornahmen gemacht hatte, er sollte gesagt haben, er kauft das Eisen noch eben so theuer, als vor der Aufhebung der Eisenzölle und er hatte doch nur gesagt — auf eindringliches Befragen — daß er seinem eigenen Vorrathsschmidt, denselben Accordatz zahle, wie in theuren Jahren — zufolge seiner Auffassung vom Schutz der nationalen Arbeit — während er noch anderweitig her Eisen beziehe und selbstverständlich jetzt erheblich billiger, als vor der Aufhebung der Eisenzölle. Auf die Fähigkeit der Commission, einen unparteiischen Bericht abzufassen, warf freilich die mit der Derrtheit eines fälschlich der Dummheit beschuldigte udermärtischen Landjunktors vorgetragene Erklärung des Abgeordneten v. Wedell-Malchow ein so bedenkliches Licht, daß Richter die von ihm unmittelbar vorher ausgesprochene Hoffnung auf eine unparteiische Berichterstattung als verloren gegangen bezeichnen konnte. Jedenfalls war diese kurze Discussion über die Reichseisenzoll-Enquete ein Vorpiel von den Kämpfen, denen unser Reichskanzler im Reichstage entgegen zu sehen hat. — Die heute ausgegebene Broschüre Delbrück's über „Deutschlands Getreideverkehr mit dem Auslande“ beweist, daß der Jahrzehnte hindurch bewährte befundene Leiter seiner Zoll- und Finanzpolitik sich entschlossen hat, ihm als der gefährlichste Gegner seiner jetzigen Zoll- und Finanzpolitik im Reichstage gegenüberzutreten. Das Gerücht, Bismarck werde zur Generalberichts-

debatte morgen in das Abgeordnetenhaus kommen, wurde nur von einem Theile der Abgeordneten geglaubt.

© Berlin, 7. Februar. [Bergwerksindustrie und Bergverwaltung im Jahre 1877. — Heranziehung der Versicherungs-Gesellschaften zur Gemeindefinkommensteuer.] In dem soeben erschienenen Band der „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preussischen Staat“ wird über die Bergwerksindustrie und Bergverwaltung im Jahre 1877 nach amtlichen Quellen erklärt, daß die Lage der Montan-Industrie während des genannten Jahres im Großen und Ganzen ebenso gedrückt geblieben wie im Vorjahre. Die Gesamtproduktion ist nicht gestiegen, vielmehr um ein Beträchtliches gefallen; außerdem trat eine Werthverminderung der Producte ein. Am wenigsten wurde von letzterer der Steinkohlenbergbau betroffen. Die Gesamtzahl der im Jahre 1877 betriebenen Hüttenwerke betrug 1095 gegen 1122 im Jahre 1876. Die Verhältnisse der dem Staat gehörigen Berg-, Hütten- und Salzwerte waren im Etatsjahre vom 1. April 1877 bis 1. April 1878 entsprechend den der gesammten preussischen Montanindustrie. — Da bisher in einzelnen Landestheilen hinsichtlich der Heranziehung der Versicherungsgesellschaften zu den Gemeindefinkommensteuern nach verschiedenen Grundfassen verfahren ist, so hat zur Befestigung jeden Zweifels der Minister des Inneren an die Ober-Präsidenten eine Verfügung gerichtet, in welcher die Gesichtspunkte angegeben sind, nach welchen in dieser Beziehung verfahren werden soll. Als steuerpflichtiges Einkommen der Versicherungsgesellschaften ist nicht die Dividende, sondern der aus dem Ueberschuß der Jahreseinnahme sich ergebende Jahresgewinn angesehen. Steuerberechtigt sind diejenigen Gemeinden, in welchen sich der Sitz der Versicherungsgesellschaft resp. eine Zweigniederlassung oder Agentur befindet. Bei der Vertheilung des steuerpflichtigen Einkommens auf die verschiedenen steuerberechtigten Gemeinden ist das Einkommen aus den Zinserträgen des Grundcapitals und Reservefonds nicht ausschließlich der Gemeinde, in welcher sich der Sitz der Gesellschaft befindet, anzurechnen, vielmehr sind diese Erträge leblich als ein Theil des Gesamteinkommens aus dem Gewerbebetriebe anzusehen. Von diesem Gesamtbetrage des Einkommens sind vorab der Gemeinde, in welcher die Gesellschaft ihren Sitz hat, 10 pCt. als Steuerobject zu überweisen. Hinsichtlich der übrigen Gemeinden ist das Verhältniß der in denselben erzielten Prämieeneinnahmen zu der Gesamt-Prämieeneinnahme maßgebend.

[Das am Donnerstag abgehaltene Ballfest im königlichen Schlosse,] zu dem über 1500 Einladungen ergangen waren, verlief mit gewohntem Glanz. Se. Majestät der Kaiser, der bis 11 Uhr auf dem Balle verweilte, bewegte sich mit großer Frische und Munterkeit unter seinen Gästen, wobei er überwiegend mit der Damenwelt verkehrte. Der frühere Handelsminister, Oberpräsident Dr. Achenbach, wurde durch eine längere Unterhaltung von dem Kaiser ausgenommen. Ihre Majestät die Kaiserin verweilte bis 11 1/2 Uhr auf dem Balle, dem außerdem der Kronprinz und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen beizuhöhen.

[Die Beschlüsse und Anträge der Conservativen und der Centrums-Partei zum Generalbericht der Budget-Commission] liegen jetzt vollständig vor. Nach der „Kreuztg.“ wird die conservative Fraction bei den Verhandlungen über die am Schlusse des Generalberichts von der Budget-Commission gefaßten Resolutionen die Resolution, welche darauf gerichtet ist, „vom Ankauf von Vollsahnen unter den gegenwärtigen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen Abstand zu nehmen“, einfach ablehnen und gegenüber den Resolutionen, welche die Quotifurung der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer behandeln, nachstehende motivirte Tagesordnung einbringen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: In Erwägung, daß eine im Wege der Quotifurung herbeizuführende Herabminderung bez. Nichterhebung der klassificirten Einkommensteuer einer gesunden Finanzpolitik nicht entspricht, weil dadurch das mobile Capital einseitig erleichtert befreit werden würde, während gleichzeitig Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer unverändert zur Forterhebung gelangen — und in Erwägung, daß die zum Wohle des Deutschen Reiches und Preussens angestrebte Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches bestimmt sein muß, vorweg die Matricularbeiträge zu beseitigen und durch die darüber hinaus für Preußen sich ergebenden Ueberschüsse, einmal das Gleichgewicht der zur Zeit an einem Deficit kranken preussischen Staatsfinanzen dauernd wiederherzustellen, und weiter die Steuerlast der Communen bez. Communalverbände durch finanzielle Beihilfen zu erleichtern, — über die unter IV. und V. von der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats beantragten Resolutionen zur Tagesordnung überzugeben. Berlin, den 7. Februar

auf dies Haus nieder. Bei Champigny erhielt der Bastian eine Chassepot-Kugel in die Schulter. Er blieb den ganzen Tag auf der gefrorenen Erde liegen. Endlich kommt er nach Versailles ins Lazareth und wir erhalten Nachricht von seiner schweren Verwundung. Da sagt Gertrud entschlossen: „Laßt mich hingehen und den Bastian pflegen und nach Halle zurückholen, wenn er so weit genesen ist!“ — Und so ging auch die Gertrud von uns und keiner kehrte wieder. Wochenlang saß Gertrud am Lager des Bruders — dann starb Bastian in ihren Armen. Gertrud hatte schon mehrere Tage ein Fieber in ihren Adern gespürt, aber mit ihrer ganzen Energie zurückgeklärt. Jetzt brach sie zusammen — das Lazarethfieber schüttelte sie mit furchtbarer Heftigkeit und raffte sie nach wenigen Tagen hin. Bruder und Schwester, die Hallorenkinder von der Saale, ruhen neber einander auf dem fernen Kirchhof zu Versailles. Das war auch für eine Hallorenmutter zu viel: sie klagte nicht — sie weinte nicht — sie starb. Im vorigen Frühjahr, als das Eis auf der Saale schmolz, haben wir sie dort drüben auf dem Kirchhof begraben. Seit der Zeit bin ich mit meinem Sittel allein. Es ist wunderbar, wie das zarte, weiche Mädchen all diese Schläge ertrug, die mich starken Mann bis ins Mark erschütterten, zu zerhacken drohten. Als wir nach dem Tode der Mutter zum ersten Mal unten in dem Stübchen allein waren, nahm Sittel meine beiden Hände und sah mich mit ihren wunderbaren Augen still an — dann sagte sie: „Vater, Du gebrauchst Dein Sittel noch hier unten, ich habe den lieben Gott gebeten, daß er mich Dir so lange erhält, als Du mich gebrauchst!“ — Und so erhielten wir Beide uns an einander aufrecht!“

Die Stimme des Alten war immer weicher geworden. Jetzt schwieg er und schaute mit gefalteten Händen zum tiefblauen Frühlingshimmel hinauf. Auch ich lehnte noch immer stumm im Fenster — die widerstreitenden Gefühle wogten mächtig durch meine Brust. Bald dachte ich: „Lauf! lauf, so schnell du kannst, aus diesem Hause fort und kehre nie wieder — höre auf die Stimme in deinem Herzen, die dich fortreibt!“ — und dann wieder: „Nein, bleib — es muß köstlich sein, lange — immer in diese Augen schauen zu können.“

Da fühlte ich die feste Hand des Halloren schwer auf meinem Arm und er sagte ernst: „Ja, Sittel hat recht, ich gebrauche mein Hütnchen — ich habe auf dieser Welt ja sonst nichts mehr, was ich so von ganzem Herzen lieben kann und darum will ich keinen Fuß ins Haus nehmen, der es mir frist. Viele von den Studenten, die dies Stübchen mietten wollten, machten solche lästernen Fußsagen, als sie mein Hütnchen sahen — da schickte ich sie gleich wieder fort. Seit Mutter todt ist, steht die Wohnung hier oben leer. Ich würde überhaupt nicht daran denken, sie wieder zu vermieten — aber ich möchte gern für das Sittel ein paar Rothpfennige zurücklegen, wenn ein braver Halberbursche kommen sollte, mein Kind zum Weibe zu be-

gehen — oder wenn der liebe Gott auch mich zu sich ruft und mein Sittel allein übrig läßt! Ueberdies hoffe ich auch, daß etwas frisches, fröhliches Studentenblut im Hause dem Sittel und dem alten Halloren nach so vielen Tagen dumpfer Traurigkeit gut thun wird.“

„Und nun, Camerad, weißt Du, warum ich die Bedingung stellte, daß Du in meiner Abwesenheit nicht mein Stübchen betrittst. Ich halte Dich nicht für einen Fuchs, denn sonst würde ich Dich nicht ins Haus nehmen; Du hast ein gutes Gesicht — aber, es könnte doch ein wenig Fuchsnatur im Verborgenen hinter der Thür schlafen und die sollen wir nicht freventlich nach rütteln. — So, da habe ich Dir offen und ehrlich gesagt, wie es mir um's Herz ist — ebenso offen und ehrlich halte ich Dir jetzt meine Rechte hin: gehst Du auf meine Bedingung ein, so gib mir Deinen ehrlichen Studentenhandschlag und Du bist für den Sommer mein Mieter!“

„Und ich schlug ein!“ sagte Reinhard, kaum hörbar neben mir. Ich fühlte, wie eilig es ihn schüttelte.

Theater- und Kunstnotizen.

Breslau. Wie wir hören, ist der im Roberttheater gegebene Schwant „Eine stille Familie“ von J. Zupinus, außer dem Berliner Wallnertheater auch vom Hamburger Thalia-Theater zur Aufführung angenommen worden.

Dresden. Lautlos ist am 1. Februar das 25jährige Amtsjubiläum Eduard Kretschmer's, Componist der „Follungen“, vorübergegangen. 1854 wurde Kretschmer als Organist an der hiesigen katholischen Hofkirche angestellt, den musikalischen Kreisen der Stadt schon früher als Dirigent verschiedener Vereine, dem größeren Publikum erst durch den Erfolg der „Follungen“ bekannt.

Frankfurt a. M. Der Intendant des neuen Theaters, Herr Otto Debrient, hat seine Entlassung gegeben. Debrient hatte sich mit vielen unangenehmen Persönlichkeiten verfeindet; er hatte außerdem ziemlich rüchichtslos im Personal aufgeräumt, hatte alte und dem Publikum sympathische Mitglieder entlassen, er wollte von Grund auf eine Bühne nach seinem Geschmack einrichten und das Frankfurter Publikum hat dem Fremden, der seine einheimischen Mitglieder fortgeschickt, dies nicht verzeihen können. Wie es scheint, hat er es auch nicht verstanden, im eigenen Hause Frieden zu halten und Frieden zu schaffen, die besten seiner Mitglieder kommen um ihre Entlassung ein, da sie nicht immer beschäftigt waren, wie sie es wünschten — genug, der Lärm gegen ihn fing in den ersten acht Tagen an und in den ersten fünf Monaten hat er sich nun bereits bis zur Krisis gesteigert.

Wien. Wir lesen im „Fr.-Bl.“: „Director Laube hat vor einigen Tagen ein Gastspiel abgeschlossen. Aus Breslau war ein Schauspieler v. d. Osten hierher gekommen, um sich Laube vorzustellen. Der junge Darsteller hat eine bewegte Vergangenheit. Er diente in der schwedischen Marine, kam dann nach Amerika, wandte sich der Bühne zu, spielte in englischer und deutscher Sprache, lebte vor einigen Monaten in die Heimat, nach Schlesien, zurück und trat im Breslauer Theater auf, wo er namentlich in einem neuen Stück: „Unser Zigeuner“ großen Beifall fand. Nun erhielt Osten zahlreiche Engagement-Anträge, bevor er sich aber für einen derselben entschlossen, wollte er erst das Urtheil Laube's einholen und in Wien sein Glück suchen. Die Reise hatte günstigen Erfolg. Herr v. d. Osten

1879. Frhr. v. Minnigerode. v. Bandemer. v. Bethe. von Basse. von Colmar. Frhr. v. Hammerstein. Frhr. v. Mantuffel. von Meyer-Arnswalde. v. Schierstädt.

Die Centrumsfraction hat zu den Anträgen des Generalberichts folgenden Antrag gestellt:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1) den ersten Absatz der Resolution V zu streichen und an dessen Stelle zu setzen:

„Für den Fall einer Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches muß im preussischen Staatsinteresse vorher gesetzlich festgestellt werden“;

2) im zweiten Absatz, Zeile 11, hinter dem Worte „unverbürgt“ einzufügen:

„zur Ueberweisung eines Theiles der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden und“

Die Resolution, auf welche sich der Antrag bezieht, hat folgenden Wortlaut:

Die im Interesse des Deutschen Reichs und Preussens angestrebte Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches liegt nur dann im preussischen Staatsinteresse, wenn die volle Gewähr dafür gegeben wird, daß der hierdurch, sei es durch Herabminderung der Matricularbeiträge unter den im Etat von 1879/80 vorgesehenen Satz, sei es durch directe Ueberweisung verfügbarer Einnahmen vom Reich, für Preußen disponibel werdende Betrag, insoweit über denselben nicht mit Zustimmung der Landesvertretung im Etat eine anderweitige Verfügung getroffen ist, jährlich unverzüglich zur Herabminderung der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer verwendet werde.

[Schank-Concessionen.] Bei dem Streben zur möglichsten Beschränkung der Schankwirtschaften sind, die die Concession ertheilenden Stellen darauf hingewiesen, daß die Gesuche um Concessions-Ertheilung in vier Kategorien zerfallen, und zwar um Verleihung der Concession 1) zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft, 2) zum unbeschränkten Schankbetriebe, welcher den Ausschank von Wein, Bier, Brantwein u. s. w. zum Genusse auf der Stelle umfaßt, 3) zum Betriebe des Bier- und Weinschanks und 4) zum Kleinhandel mit geistigen Getränken (Brantwein und Spiritus), in Quantitäten von 17,76 Liter (1/2 Anker) und weniger zum Verbrauch außerhalb des Verkaufsortes, wozu auch der Verkauf von Spirituosen in versiegelten Flaschen gehört. Für alle diese Kategorien sind nun die entsprechenden Vorschriften zur Prüfung des Gesuchs ertheilt und namentlich Feststellungen angeordnet, ob gegen den Nachsuchenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Böllerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unfittlichkeit mißbrauchen werde und ob das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte, an Ort und Stelle zu prüfende Local, nach seiner Beschaffenheit und Lage den Anforderungen entspricht. Auf das persönliche und pecuniäre Interesse der Antragsteller darf bei Prüfung der Bedürfnisfrage nie Rücksicht genommen werden; ebenso wenig soll die Mangelhaftigkeit vorhandener concessionirter Geschäfte die Concession eines anderen neuen Geschäfts begründen.

Königsberg, 5. Febr. [Petition der Stadtbehörden.] Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung auf den Antrag des Dr. Möller, in Gemeinschaft mit dem Magistrat eine Petition an den Reichstag zu vereinbaren, in welcher unter Hinweisung auf die große Schädigung der Provinzen um Ablehnung aller etwaigen Vorlagen wegen Einführung von Getreide-, Eisen- und ähnlichen Zöllen gebeten wird.

Stettin, 7. Febr. [Polizeipräsident von Warnstedt] in Stettin hat sich am Mittwoch bereits von den Beamten seines Ressorts verabschiedet. Derselbe dürfte, wie die „N. St. Z.“ schreibt, da seinem angetretenden Urlaube die gleichfalls von ihm nachgesuchte Pensionirung alsbald folgen soll, nach Stettin nicht mehr zurückkehren.

Stuttgart, 5. Februar. [Württembergische Stellung zum Reichstagsdisciplinar-Gesetz.] Der „Frei. Ztg.“ schreibt man von hier, daß Minister von Mittnacht den württembergischen Bundesrathsberechtigten die Weisung ertheilt habe, für eine Verzögerung der Beschlußfassung hinsichtlich des Reichstagsdisciplinargesetzes zu wirken, damit dem Reichstag Gelegenheit gegeben sei, aus eigener Initiative den Gegenstand in Behandlung zu nehmen.

S. A. C. Straßburg, 7. Febr. [Steuer-Aufhebung.] Wie verlautet, soll der Landesausschuß, bei der günstigen Finanzlage des Landes, mit dem Gedanken umgehen, die so lästige Weinststeuer aufzuheben.

De s t e r r e i c h.

**** Wien, 7. Februar.** [Der ungarische Reichstag und Tisza in Röthen.] Eine höchst komische, aber doch auch unendlich scandalöse Affaire — zugleich so ein recht schlagender Beweis, was es mit der „politischen Reife“ auf sich hat, welche die Magyaren sich großsprecherisch vindiciren und das Ausland ihrer Nation so gutmüthig- (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

wird Anfangs März im Stadttheater ein Gastspiel absolviren, welches, wenn der Erfolg befriedigend ausfällt, zu einem Engagement führen soll. Als Debutrollen wurden Othello und Volkingbrote bestimmt.

Im Carltheater wurde eine neue Operette von Suppé „Voccaccio“ mit glänzendem Erfolge aufgeführt.

[Der Eisenbahnunfall bei Porta.] Zum Eisenbahnunfall auf der Köln-Mindener Bahn meldet die „R. Z.“: Der wohl allen Reisenden der Köln-Mindener Eisenbahn bekannte Bahnhof Porta befindet sich unmittelbar am rechten Uferufer und bildet hier das Durchgangsthor der Porta Westfalica. Das Terrain des kleinen Bahnhofes ist am Fuße des hier hart an den Fluß heranretenden Jacobsberges durch Abtragung der Felsmassen gewonnen. Die Schienengleise befinden sich zwischen dem Fluße und dem Stationsgebäude. Neben dem Bahnhofe läuft die vom Dorfe Hausberge kommende schmale Zuführungsschraffe, welche sich in nördlicher Richtung nach Minden fortsetzt. Schraffe und Eisenbahn machen nördlich vom Bahnhofe, vom Fluße zurücktretend und sich an den Berg lehnd, eine unbedeutende Biegung nach Osten. Der Bahnkörper ist durch einen aus Felssteinen aufgemauerten Damm gebildet, der nach der Flussseite senkrecht abfällt und 1 bis 2 m hoch ist. Unmittelbar zwischen dem Bahnkörper und dem Fluße liegt die aus einem größeren Wohnhause und verschiedenen Hüttengebäuden bestehende Glasfabrik der Firma Meyer und Schwarke; der Bahndamm grenzt das Gebiet auf der einen Seite ab, während die Gebäude die entgegengesetzte Grenze bilden. Der zwischenliegende Raum dient als Lagerplatz und ist längs dem Bahnkörper mit langen Reihen etwa zwei Meter hoch aufgestapelter Flaschen bedeckt. So weit die zurückgebliebenen Spuren erkennen lassen, ist das beschädigte Rad des Padwagens etwa hundert Schritt oberhalb des Bahnhofes von der Schiene gesprungen. Etwa 200 Schritte hinter dem Bahnhofe ist der ganze Wagen nach der rechten Seite entgleist und auf die Schraffe gestürzt. Der folgende Postwagen ist auf der rechten Seite gegen die Wälder des Padwagens gedrängt, welche die ganze Seitenwand des Postwagens eingebrückt und die Außentheile gleichsam abgeschält haben, dann aber wahrcheinlich in Folge des gefundenen Widerstandes nach links aus dem Geleise gesprungen und zwar mit solcher Kraft, daß er über die beiden seitwärts befindlichen Schienengleise hinweg, den hier zwei Meter hohen Damm hinunter in einen der bezeichneten Glasfabriken auf dem Fabrihofe gestürzt ist. Merkwürdigerweise ist der Wagen unten auf den Rädern stehen geblieben. Der dem Postwagen zunächst folgende Personenzug (Durchgangswagen nach Leipzig und Dresden) ist auf dem Bahnkörper selbst zertrümmert. Der dann folgende Schlafwagen und die sonstigen Personenzüge — 3 Stück — sind ebenfalls entgleist, jedoch auf dem Bahnkörper geblieben; auch diese Wagen sind sämtlich mehr oder weniger beschädigt worden. Die Maschine dagegen soll unbeschädigt geblieben sein. Eben so haben der Bahnkörper und die Schienen fast gar keine Beschädigungen erlitten. Die Ursache des Unglücks so wie einiger anderer Rabbüche, welche sich in den letzten Tagen auf den westfälischen und rheinischen Bahnen ereignet haben, ist nach dem Urtheil von Sachverständigen lediglich in den ungünstigen Einwirkungen der wechselnden Witterung, am Tage Thaumetter, des Nachts Frost, zu suchen. Von der Postbehörde wird uns noch mitgeteilt, daß sämtliche Werkschaden gerettet sind und von den gewöhnlichen Briefen und Zeitungen, obwohl sie zum größten Theile aus den Wagentrümmern und Glascherben hervorgehoben werden müssen, nur eine sehr geringe Zahl beschädigt ist.

(Fortsetzung.)

gläubig nachbetet! — spielt sich gegenwärtig in Pest ab. Die Beschlagnahme der Diäten hatte dort eine solche Ausbehrung angenommen, daß man — um nicht die Wucherer zu Herren des Reichthums zu machen — decretirte, jeder Abgeordnete, dessen Tagesgehalt über länger als drei Monate fästirt seien, müsse sein Mandat niederlegen. Das geschah vor fünf Jahren bei Erlaß des Incompatibilitätsgesetzes, weil allerdings ein Volksvertreter, dem seine Gläubiger schon die Diäten pfänden, gewiß noch viel weniger Unabhängigkeitsinn besitzen kann, als ein im Concurß befindlicher Geschäftsmann oder Jemand, der irgend einen Lieferungscontract mit der Regierung hat. Doch „in-cidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim“. Es zeigt sich jetzt, daß man die Wucherer erst recht zu Herren des Parlaments gemacht hat, denn man sagt, es seien allein unter den Capacitäten des Abgeordnetenhauses an zwei Duzend, denen ihr Hausjude vorschreiben kann, wie sie zu stimmen haben, wenn er nicht ihr Mandat kassiren lassen soll. Man wird also das Gesetz, durch das man sich einen abendländischen Anstrich geben wollte, rückgängig machen müssen. — Nicht viel besser als dem gepfändeten Parlamente ergeht es dem Conseilpräsidenten Tisza, der gestern einen harten Schlag nur noch mit einer Mehrheit von 10 Stimmen pariren konnte. Da es sich um eine Interpellations-Beantwortung handelte, für die Tisza sich Tag und Stunde ausersahen, für die er auch einen harten Kampf voraussehen mußte, bedeutet die Entschuldigung der Officiösen, daß 63 liberale Deputirte gefehlt haben, gar nichts. Dann muß bereits eine erge Erschöpfung oder Disciplinlosigkeit in den Reihen der Majorität herrschen! Denn Apponyi hatte die auf die lange Bank geschobene Antwort auf seine Frage: ob die Regierung im Ernste beabsichtige, in Bosnien Organisationsstatuten ohne Zustimmung der beiden Parlamente einzuführen? — bereits in drohendem Tone urgirt: wie viel Mühe Tisza denn brauche, um ins Reine zu kommen, ob er eine Verfassungsverletzung begehen wolle? Der Minister, hoch zu Ross, verließ sich auf sein Recht, sich seine Zeit zu wählen. Die liberale Partei wußte mithin genau, worum es sich handelte, und wenn ihrer 63 nicht auf dem Plage waren, so kann sich Jeder dabei denken, was er will. Die Cohorte, die sich in der Occupationsfrage von der Regierung losgesagt, ohne aber bisher gegen sie zu stimmen — Wahrmann, Horvith u. A. — war da und votirte zum ersten Mal mit der Opposition, die also ganz Recht hatte, das Resultat mit Donnernden Olen zu begrüßen, als sich 150 oppositionelle gegen 160 ministerielle Stimmen ergaben. Denn Tisza's, wie immer, weischwweifig, langathmige Antwort sagte zur Hauptsache absolut gar nichts. Apponyi constatirte, daß er genau so klug sei wie zuvor und nicht wisse, ob die Regierung ein Provisorium von unbestimmter Dauer ohne Zustimmung der beiden Parlamente einführen wolle — „ein symmetrisches Bild des Leichtsinns ohne Gleichen“, der die ganze Occupation fenzeichne, und verlangte die Anknüpfung einer Debatte an Tisza's Antwort. Nur zehn Stimmen bewahrten Tisza vor dieser unangenehmen Wendung!

Pest, 7. Februar. [Eine Sensations-Nachricht.] Aufsehen macht eine Mittheilung des „Hon“, daß vor elf Jahren ein ungarischer Schullehrer an der russischen Grenze trotz seines Passes von Kosaken aufgehoben wurde. Die seither gepflogenen Recherchen ergaben jetzt auf Grund eines amtlichen Berichtes des Gouverneurs von Irkutsk, daß der Vermißte seit zehn Jahren in den Weibergwerken arbeite. Die Regierung dürfte wegen Freilassung des Inhaftirten und zur Aufklärung der bezüglich internationalen Verhältnisse Schritte thun.

Italien.

Rom, 2. Februar. [Schreiben des Jesuitengenerals Pater Beck.] Die „Gazzetta d'Italia“ publicirt in ihrer Vaticanischen Chronik einen Brief des Jesuitengenerals Pater Beck an sämtliche Pater-Provinziale seines Ordens. Der Brief lautet wie folgt: Das Publikum und die Presse beschäftigen sich viel in verschiedenartiger Weise mit den Lehren und der Richtung, die von der Gesellschaft Jesu bezüglich der Formen des politischen Regiments innegehalten werden. Gegenüber dieser Polemik halte ich mich kraft meines Amtes verpflichtet, den Pater-Provinzialen in das Gedächtnis zurückzurufen, welches die Principien der Gesellschaft über diese Materie sind. Die Gesellschaft Jesu, welche ein religiöser Orden ist, hat keine andere Lehre und keine andere Regel als jene der heiligen Kirche, wie mein Vorgänger, der selige Pater Rootham, im Jahre 1847 zu erklären sich veranlaßt sah. Die größere Ehre Gottes und die Errettung der Seelen, das ist unser einziger und wahrer Zweck, den wir mit apostolischen Werken, die dem Institut des heiligen Ignatius eigen sind, im Auge haben. Die Gesellschaft Jesu verhält sich fremd zu allen politischen Parteien, welcher Art dieselben auch immer sein mögen. In allen Ländern und unter allen Regierungsformen hat sie ausschließlich nur die Ausübung ihres Amtes im Auge. Immer und überall erfüllt der Ordensmann der Gesellschaft in loyaler Weise die Pflichten eines guten Bürgers und eines Unterthanen, welcher der Regierung treu ist, die sein Land regiert. Immer und überall sagt er zu allen mit seinen Lehren und mit seinem Benehmen: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Dies sind die Principien, welche die Gesellschaft Jesu stets bekannt hat, und von welchen sie niemals abgehen wird.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. [Unter den neuen Ministern] erschien heute nicht mehr Vice-Admiral Potuan, der das Marine-Ministerium vorläufig behalten hatte; er wurde durch den Vice-Admiral Jauréguiberry, der sich noch gestern Abend bereit erklärte, die Marine zu übernehmen, ersetzt. Jauréguiberry gilt für einen ausgezeichneten Seemann. Während des letzten Krieges befehligte er eine Infanterie-Division der Loire-Armee und zeichnete sich besonders in dem Treffen von Patay aus. Er war früher Mitglied der Nationalversammlung und gehörte zum linken Centrum. Später reichte er seine Entlassung ein, um sich wieder ganz der Marine zu widmen. Jauréguiberry, Jean Leonard, geboren 1815, trat 1831 in die Navigationschule, wurde 1860 Linienschiffscapitän und 1869 Contreadmiral. Er wirkte im chinesischen Kriege mit, zeichnete sich aber 1870 besonders als Befehlshaber der 1. Division des 16. Armeecorps der Loire und besonders bei Patay so aus, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung ihn am 9. Decbr. zum Vice-Admiral beförderte. Am 6. Decbr. war er Befehlshaber des 16. Corps von Chanzy's Armee geworden und entwickelte bei dem Rückzuge auf Laval und bei der Schlacht von Le Mans große Fähigkeit. Nach dem Kriege schickte das Departement der Niederpyrenäen ihn in die Nationalversammlung, in der er für die Präliminarien des Friedens stimmte. Am 20. Mai 1871 wurde er Marinepräfect in Toulon und trat in Folge dessen aus der Nationalversammlung aus. Von den neuen Ministern sind fünf Protestanten, nämlich Leroyer, Freycinet, Waddington, Léon Say und Vice-Admiral Jauréguiberry.

[Gambetta] bezog heute das Palais, wo zuerst Morny und später Schneider als Präsidenten des gesetzgebenden Körpers residirten. Die Gemächer dieses Palais sind prächtig. Morny, einer der ersten Lebemänner von Paris, Kunstsinniger und Mann von Geschmack, hatte alles aufgegeben, um aus diesem Palais die prächtigste amtliche Wohnung von Paris zu machen. Gambetta wird den ersten Stock be-

wohnen; als Schlafzimmer wählte er das Gemach, in welchem Morny starb und das seine Aussicht auf den reizenden Garten hat, der zwischen dem Palais und dem Quai d'Orsay liegt. Der erste Act Gambetta's bei der Besitzergreifung des Palais war eine Vermehrung der Gehälter der dortigen Angestellten.

[Chanzy.] In der Sitzung des vereinigten Parlaments vom 30. Januar bemerkte Guilly, Deputirter der Ardennes, den Mitgliedern der Rechten, die General Chanzy 99 Stimmen gegeben hätten, als Freund von General Chanzy müsse er aussprechen, daß das Erstaunen des Generals nicht gering sein werde, zu erfahren, daß man für ihn gestimmt, ohne ihn befragt zu haben. Das „Journal des Debats“ veröffentlicht heute folgenden Brief des Generals Chanzy an Guilly:

Paris, 31. Januar 1879.
Mein lieber Guilly! Ich war durch den schlechten Streich, den man mir gespielt, ohne daß ich eine Abnung davon hatte, so misnuthig, daß ich gleich nachdem ich gestimmt hatte, mit dem Zuge von 5 Uhr 50 Minuten hierher zurückkehrte. Erst heute Abend machte mich einer meiner Officiere auf die Worte aufmerksam, die Sie aussprachen. Ich danke Ihnen dafür aufrichtig. Sie thaten für mich, was ich nicht selbst thun konnte und Sie sagten die reine Wahrheit. Ganz der Ihrige: General Chanzy.

Paris, 5. Febr. [Die Botschaft des Präsidenten. — Die neuen Unterstaatssecretäre. — Deputirtenwahlen in Paris.] Heute Nachmittag hat sich der Conseil zum ersten Male unter dem Vorsitz Grévy's versammelt, um von der Botschaft Kenntniß zu nehmen, welche der Präsident der Republik morgen an die Kammern richten wird. Das Ministerium beabsichtigt, in seinem eigenen Namen weder eine Erklärung abzugeben, noch ein Programm mitzutheilen. Die drei brennenden Fragen, Amnestie, Proceß gegen die Mai-Regierung und Uebersiedelung der Kammern nach Paris sollen, sei es durch die Initiative befreundeter Deputirten, sei es durch directe Vorschläge der Regierung möglichst schnell zur Erledigung gebracht werden, die beiden ersten in der an dieser Stelle schon angegebenen Weise, die dritte, Uebersiedelung des Parlaments nach Paris, auf strict constitutionellem Wege. Es handelt sich hier nämlich um eine Verfassungsbestimmung. Die Constitution von 1876 bezeichnete Versailles als Sitz der Regierung und nur der Congress kann diese Bestimmung abändern. Er wird also wahrscheinlich binnen Kurzem noch einmal zu einer Sitzung berufen werden. — Ueber das neue Ministerium, dessen Zusammenfassung heute im Amtsblatte gemeldet worden, ist noch zu bemerken, daß die Cultusabtheilung vom Unterrichtsministerium abgelöst und provisorisch Herrn de Marcère übertragen wurde. Die Liste der Unterstaatssecretäre soll morgen im Amtsblatt erscheinen; man kennt aber im Wesentlichen schon die Namen der Gewählten. Cochery, der Director des Post- und Telegraphen-Wesens, bleibt in seiner Stellung im Finanzministerium, Sadi Carnot bleibt im Arbeitsministerium. Für das Justizministerium ist Goblet, einer der Vertreter der Somme, bezeichnet, für das Unterrichtsministerium, speciell für die Abtheilung der schönen Künste, der Deputirte Turquet, für das Handelsministerium Girard, für das Marine- und Colonien-Ministerium de Mahy, der sich als Vertreter einer der überseeischen Colonien hauptsächlich mit dem Colonialwesen zu befassen haben wird. Alle diese Unterstaatssecretäre gehören der Linken oder der republikanischen Union an. — Bei der bevorstehenden Deputirtenwahl im 8. Pariser Bezirk wird Guichard, der Schwager des verstorbenen Arnaud de l'Ariege, ein Freund und Anhänger Gambetta's, als republikanischer Candidat auftreten.

Rußland.

[Die Pest.] Während die russischen Behörden jede Ausbreitung der Pest leugnen, lauten Privat-Nachrichten wesentlich anders. So wird dem Wiener „Tagebl.“ aus Petersburg geschrieben:

„Der Gouverneur von Astrachan beharrte stets auf der Behauptung, daß die Pest die Grenzen des Euxinischen Kreises nicht überschritten habe und daß nur sechs bis acht Dörfer, welche außerhalb aller größeren Verkehrsstraßen liegen, von der Seuche ergriffen worden seien. Privat-Nachrichten aber, denen man alles Vertrauen schenken kann, lassen die Situation in einem ganz anderen Lichte erscheinen. Darnach hielt die Epidemie ihren Einzug bereits in zwei Städten: in Jarew und in Orni-Jar. Mit ganz besonders großer Heftigkeit trat die Pest im letztgenannten Orte auf; die Zahl der Opfer, welche dieselbe täglich fordert, soll im Verhältniß zur Einwohnerzahl geradezu enorm sein. Viel bedenklicher aber noch, als dieses Factum, ist die Flucht aller wohlhabenden Ansassen des Ortes. Und diese Thatsache steht nicht vereinzelt da; es kann mit apostrophischer Gewißheit behauptet werden, daß aus allen, bis jetzt inficirten Ortshäusern ein sehr großer Procentatz der Bevölkerung in bisher gesunde Gegenden ausgewandert ist und den Ansteckungsstoff weit und breit verschleppt hat. Die Furcht vor der Epidemie ist jetzt in Odesa ebenso intensiv, wie in Drel, Kaluga, Moskau und selbst Petersburg. Denn der Strom der Auswanderung aus dem Gouvernement von Astrachan und Saratow ergoß sich in alle Richtungen: nach Nord, Süd und West. Im Anfange hatte die Emigration mit keinen Hindernissen zu kämpfen; später aber, als man Quarantänen errichtet hatte, verstand man es, vermittelst eines „Na Wodku“ (Trinfeld) alle aufgerichteten Schranken zu entfernen. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß Kosaken aus Melikania die ganze Wolga-Gegend unsicher machen und daß reiche Fischhändler aus Orni-Jar nach Moskau geflüchtet sind. An der Wolga ist auch leider die Pest aufgetreten, welcher allerdings zuerst die Fischlinge aus Melikania zum Opfer fielen. Aber selbst im Gouvernement von Moskau sind Pestfälle vorgekommen; alle Dementis der Regierung ändern an dieser Thatsache gar nichts.“

Mit wie wenig Ernst übrigens die Maßregeln des Ministeriums durchgeführt werden, beweisen folgende Thatsachen. Bis in die letzten Tage hinein kamen in Petersburg Packete aus dem verheulenen Euxinischen Kreise an, welche nicht die geringste Spur einer Desinfection an sich trugen. Eine Moskauer Zeitung registrirt ebenfalls die Thatsache, daß nur der geringste Theil der aus den verheulenen Gegenden in Moskau anlangenden Briefe und Packete u. einem Desinfectionsverfahren unterworfen worden waren. Es ist daher sehr erklärlich, daß in Moskau schon jetzt das Losungswort aller Reicher ist, ins Ausland zu reisen. Machen Sie sich darauf gefaßt, im Laufe des März eine große Anzahl von Russen aller Klassen und Beschäftigungsarten im Westen und Mittel-Europa zu begrüßen.“

Provincial-Beitrag.

Breslau, 8. Februar. [Tagesbericht.]

S. [Aus der Natur.] Fasching ist da. Pfannkrapfen bäckt die Mama. Der kleinen neugierigen Jugend, kaum daß sie vom frühlichen Herumjagen auf Schnee und Eis zum Hause hineinläuft, steigt der Duft in die Naschen und führt sie schnurstracks zur Küche hinein. Und welcher Freudenglanz in den Augen, als sie die blonden Kugeln im Kasserole, wie junge Vögel im Nest so weich sitzend und fleißig zwitschernd gewahrt.

Fasching spukt gar verschiedentlich in den Köpfen; und der Jugend zumal ist es zu jeder Zeit des Jahres frühlicher Maskenball in ihrem Gedankenhaufe. Die Faschingslust aber fällt es vollends mit Bildern der seeligsten Hoffnung an.

Via triumphalis wird der Weg der Jungfrau, die im rauschenden Volkengewande zum Balle fährt. Via triumphalis spät in der Nacht, wenn sie vom Bewußtsein, gefeiert zu sein und Entzücken in Männerbrust gegossen zu haben, wieder heimkehrt. Und war es doch dort beim glänzenden Kerzenschein im Saal so hell und lieblich, wie auf sonniger Au; und auch die Blumen blühten darin und schöne

schlanke Mädchen besonders und wandten die Köpfe mit Neugier und Wangenroth hin und her, wie von Zephyren und anderen losen Lüften gewiegt, und auch die Falter kamen herbei und neigten und wiegten sich graciös und flatterten dann hurtig mit sammt den Blümlen davon.

Daß es sanft gleitend über Feld und Wald im Schlitten geht — damit der herzigen Tochter des Hauses nicht das Ballgewand zerdrückt wird, dafür hatte die gütige Natur mit reichlichem Schneefall gesorgt. Leicht wie Vogelflug und leiser wie auf Gummirädern eilte das Schlittengefährt über die Felder dahin; und die Köpfe klingen mit ihrem Glockenspiel so laut und so hell, daß es fast der jungen Herrin ganze Herzensfreude wahrheitsgetreu in die feierliche Weite verkündet. Da auf einmal hält es schon still. Auf des jungen Cavaliers Arm gestützt, der elastisch wie Federkraft sich unter dem sanften Ausdruck neigt, schlüpft das Mädchen im glänzenden Staat aus den Decken heraus, und wie vor der Zauberin Wink öffnen sich die Hallen und empfangen sie selbst — uns Alten aber weisen sie mit Weichgiltigkeit zurück.

Wir selbst bleiben lieber draußen in freier Natur und ergötzen uns an der Faschingsfahrt durch die offenen, weiten Hallen der Welt über Berg und Thal und zur Einfahrt beim frühlich stimmenden Wein. Wir Männer sind Freunde des Lichts, fahren am liebsten bei hellerlichem Tage aus und kehren gern erst spät Abends zurück, wenn der helle Mond wieder die Gegend belacht. Und die liebe Gattin laden wir dazu — als ob wir jung wären — mit hold gebogtem Arm; und bitten uns die Töchter recht schön — sie können es so rührend, wenn zur Schlittenpartie noch ein ganzes junges Völkchen sich stellt und ein flottes Tänzchen dann winkt, — so fahren sie mit; ob es auch keinesfalls in ihrem Sinne uns selber gilt, ohne uns Alten geht es doch dabei nimmermehr.

Februar ist's in der Natur. Die Sonne stieg frühlicher Hoffahrt schon höhere Bahnen hinauf und wie die Tänzerin ohne Maß vollbringt sie von Tag zu Tag den größeren Kreis in dem allmächtigen Saal und schreitet in schwebenden Paß auch wieder tiefer hinab. Scheint mir auch manche Liebesgedanken dabei zu haben; denn als sie am Morgen aus süßem Schlummer erwachte, küßte sie — sie glaubte sich unbemerkt — mit purpurnen Lippen den blauen Himmel in verzehrender Gluth.

Wie befehlene Kammerzofen zogen die Nebel sanft verhüllende Schleier über ihr erröthendes Gesicht. Leicht verdeckt schwebte sie dann den ganzen Vormittag am Firmamente hinauf. Indessen hatte sich die Natur, vor der Sonne Nacht geschützt, die seinen Dünste zu nütze gemacht und eine entzückende Reifvegetation vollbracht. Die ganze Welt trug ein feinstgewobenes, glänzendes Gewand; jeder Grashalm stand in brillanter Pracht, über Strauch, Busch und Wald hatte sich eine wahre Blumenwelt von silbernem Farbenschein ergossen; silberne Moosbüschel stiegen auf Baum und Brücken auf; der fleise Beifußstrauch, der als todtte Mumie noch vom vorigen Jahre starrt, nahm in der schimmernden Verkleidung die Edelhaltung des blühenden Tamariskenstrauchs an. Graciös neigten sich die Schilfbüschel, von der blendenden Schimmerlast beschwert — und neue und neue Sternchen ohne Zahl säubte es aus den Nebeln herab. Da um Mittag auf einmal trat die Sonne in vollem Glanze heraus und besah sich mit Staunen die herrliche Welt, die ohne ihre Mitwirkung entstand. Wir begrüßten sie mit herzlichem Applaus und die ganze, jetzt noch viel schöner erscheinende Welt rings herum zugleich. Mit lautem Tumult erscholl aus den Lüften ein mächtiges Hurrah; alle Krähen, Dohlen und Raben — wobei man deutlich die Silben rah, rah hörte — schwangen sich über die Baumwipfel hinauf und feierten zum ersten Mal in diesem Jahre die „Hochzeit“, wie man sagt, mit Jubelschall. Und wie sie alle, da und dort als schwarze Punkte auf der Schneefläche zerstreut, von den frühlichen Lauten vernahmen, flogen sie unaufhörlich herbei, und schon lange zuvor, ehe sie den tummelnden Jubelkreis erreichten, stimmten sie ein und reiheten sich schnell in den Jubeltanz hinein.

So lud uns die Natur in lieblichster Weise zur Fahrt. Und drinnen im Haus — wir reden von einer kleinen Stadt, wo noch das Familienleben seine hübsche Gemüthlichkeit bewahrt — herrschte rege Geschäftigkeit bereits. Die Schlitten waren um halb 3 Uhr bestellt. Und daß jedes Gespann, worauf junge Mädchen zumal fuhren, mit dem hellsten Gelächte erschien, dafür hatten die jungen Herren der Gesellschaft schon lange gesorgt; und manche der jüngeren Gattinnen hatte sich das Gleiche von ihrem Gatten mit kategorischen Wünschen bedingt. In allen Familien war das Mahl und die Bestimmung der Hausordnung für die Zeit der Abwesenheit von Herr und Herrin besorgt. Zur pünktlichen Stunde erschien ein jeder Schlitten vor seinem Haus; und zum allgemeinem Sammelplatz war das glücklich gelegene Haus einer vom Ausfahrthor entfernter wohnenden Familie bestimmt; trennen wir nicht, so wollten auch die jungen Herren mit der schönen Damenwelt recht weit durch die Stadt fahren. Die Töchterchen aber hatten durch Mama, und Mama durch Papa schon für die ihnen angenehmste jüngere Begleitung gesorgt. Und Papa, dem es fast, wenn es über die Grenze nach Oesterreich zum Weine ging, so wohl zu Muth war, wie sonst nie, befand sich in molligster Stimmung und that gern, was er den herzigen Weibern an den Mienen erlieh. Wollte er sich doch überdies ein kleines Verbindlichkeitsgefühl bei ihnen sichern, wenn er etwa ein Stündchen länger beim frühlichen Weine blieb; denn „der Wein sagt nicht geh“, sondern bleibe!“

Kling, ling, ling, ling. Wie gassien die Buben und Mädchen und alles Volk auf den Straßen, als es acht Schlitten lang zur Stadt hinausging. Und manches Mägdlein blickte gar betrübt zu den Fensterseiben hinaus und wäre gern noch mit uns gefahren; wir hätten es auch gern noch bei uns aufgenommen, wenn wir des jungen Volkes nicht schon so starke Ladung hatten. Und Du mußt auch bedenken, lieber Leser, daß man sein lieb Weib und Töchterlein und Pateh oder Nichte bei 7 Grad Kälte so tief wie möglich in Pelze und Decken hüllt, wodurch auch die schlankste Gestalt an Behabigkeit so bedeutend gewinnt, so daß es schließlich fraglich wird, ob noch für uns selber Platz bleibt. Von allen den lieben Frauen und Mädchen, jung und alt, war nichts zu sehen, als nur das hohe Gesichtchen, und jede hatte den Hut, der wie ein Krefel auf dem Kopfe saß, wohlweislich zu Hause gelassen und war auf strengen Befehl des Papas — darin waren wir Männer völlig unerbittlich — in warmer Kapotte erschienen. Die Frau Mama that es gern, weil sie wußte, daß sie ihrem Gatten darin so überaus sanft und lieblich vorkam; und die jungen Mädchen, weil es ihnen gar zu romantisch schien, auch einmal den Nonnen sich zu vergleichen.

Immer weiter über die Schneefläche ging's. Die funkelnden Diamanten, Rubinen, Topase, Smaragde ohne Zahl mühten sich vergeblich, die Luft, sie zu haschen, in den fahrenden Schönen zu erregen. Die Sonne neigte sich langsam. Die Berge des mährischen Gesenks standen fest und still in gleicher Erhabenheit wie am Tage; und

endlich, es war gegen halb 5 Uhr, ging es mit furchtbarem Peitschenknall, als ob wir Preußen, wie einstmal der alte Fritz, die Oesterreicher mit Kanonen begrüßen kämen, in das freundliche Grenzstädtchen hinein.

Heraus sprang der liebenswürdige Wirth und Frau Wirthin und auch das schmale Döchterlein folgte. Freuten sich allzusammen sehr, wieder einmal die „falschen“ Preußen bei sich zu sehen. Und schnell war die Gesellschaft entpuppt, und wo immer es anging, brachten die jungen Herren ihre Dienste an, die erstorenen Händchen der Damen zu reiben. Und manch gütiges Herz nahm es in Wohlwollen an, obwohl sie im dicken Muff recht warm gebettet waren. Wie immer zur Festschiff fand man auf allen Tafeln des Weinhauses die Wallnüsse und Haselnüsse aufgestellt. Nun Glühwein für alle zunächst, und dann Kaffee für die Damen, daß die Zunge sich lieblicher löst — und heut, wer hätte nicht gern die Lieblichkeit ihrer Rede gehört. Dann ging auch das Erzählen über die glücklichen überstandenen Gefahren der glatten Schleudern, der tiefen Schneewehe und alles freigelegte Lob über den muthigen Schutz und Halt der aufmerksamen Begleiter hin und her. Ob sie von den schönen Schneeammen plauderten, die zur Winterzeit auf den Wegen dort als Gäste vom hohen Norden sich herumtreiben, haben wir nicht gehört; aber daß der Papa schon mehrmals unterwegs nach dem Wein verlangt habe, verrieth das herzige Döchterchen mit der anmuthigsten Miene von der Welt.

Nun schon klang es Glas an Glas mit lustigem Toast; denn unter den Alten floß der Rebensaft wie ein sprudelnder Quell. Die begeisterte Stimmung steigt; alle freudigen Erlebnisse der Vergangenheit steigen in lieblicher Färbung auf. Der Zeit der alten Liebe, die heut noch nimmer geröstet hat, und der ewigen Verehrung der würdigen Gattin und Mutter wird stürmisch gedacht. Die Jugend inzwischen ergötzt sich an harmlosem Spiel unter sich — und wie von selbst findet sich das Flügelspiel dazu und in merkwürdiger Seelenharmonie gleich darauf der beglückende Tanz. Wir aber saßen, des männlichen Ernstes und bewußt, in felsenfester Consequenz noch beim Weine.

Spät am Abend commandirten die sorgsam Mütter die Jugend zum Schlusse des Tänzchens und zur Abkühlung. Geduldig waren auch die Männer noch zum Warten bereit. Dann unter Klang und Schall fuhr man bei hellem Mondschein nach Haus. Der Mond spann und spann mit silbernen Fäden die Herzen an. Als es aber zur Trennung kam, bäte wohl mancher der jugendlichen Herren, wenn er's gebürte, um einen beglückenden Kuß vom rosigen Mund. Da waren wir Alten viel glücklicher daran, wir hatten es uns vor Limeszeiten schon eingeheißt. Am andern Tage, das muß ich noch beifügen, machte keine der Frauen ihrem Gatten einen Vorwurf über zu langes Verweilen beim Weine; waren sie ja doch selber so wohlgelaunt dabei.

† [Kirchliche Nachrichten.] Sonntags-Amtspredigt: St. Elisabeth: Pastor Dr. Späth, 9½ Uhr. St. Maria-Magdalena: Pastor Weis, 9 Uhr. St. Bernharden: Probst Dietrich, 9 Uhr. Hofkirche: Hofprediger Faber, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Heise, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Divisions-Pfarrer Fischer, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pastor Ruita, 8½ Uhr. Krankenhaus: Prediger Minth, 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Günther, 9 Uhr. St. Trinitatis: Prediger Müller, 9 Uhr. St. Salvator: Prediger Meyer, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Liebs, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Sonntags-Nachmittagspredigt: St. Elisabeth: Senior Pietzsch, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: Diakon Schwarz, 2 Uhr. St. Bernharden: Senior Treblin, 5 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Siskpred. Semerak, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pred. Kristin, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Günther (Jugend-Gottesd.), 2 Uhr. St. Salvator: Pastor Ehler, 2 Uhr. Evangel. Brüdergemeine (Vorwerkstr. Nr. 26/28): Prediger Meißel, 4 Uhr.

* [Katholische Gemeinde] in der St. Corpus-Christi-Kirche, Sonntag, den 9. Februar, Gottesdienst früh 9½ Uhr. Predigt: 10½ Uhr. * [In der Halle der freireligiösen Gemeinde.] Grünstraße 6, Nachmittags 5 Uhr, Herr Pred. Reichenbach.

H. [Reichstags-Erwahl im Westkreise Breslau.] Nach der heute Vormittag 11 Uhr im Prüfungssaal der höheren Bürger Schule unter dem Vorhabe des Stadtraths Korn vorgenommenen offiziellen Feststellung des Wahlergebnisses der am 4. Februar cr. stattgehabten Reichstags-Erwahl im Westkreise Breslau stellt sich das Resultat in folgender Weise:

S a b l				Von den gültigen Stimmen erhielten:			
Nr. des Wahlbezirks.	der Wähler.	der abgegebenen Stimmen.	der ungültigen Stimmen.	der gültigen Stimmen.	Justizrath Grund.	Banquier v. Wellenbergs Pachaly.	Sattler Julius Kräder.
1.	1351	608	—	608	190	186	232
2.	721	448	1	447	117	97	234
3.	1125	587	2	585	172	68	345
4.	726	507	1	506	310	125	71
5.	916	522	1	521	206	134	181
6.	798	536	1	535	376	79	80
7.	732	437	—	437	204	116	117
8.	675	372	—	372	198	72	102
9.	651	411	2	409	253	90	65
10.	535	285	1	284	120	57	107
11.	932	486	6	480	198	101	181
12.	763	418	2	416	93	58	265
13.	779	444	1	443	143	94	206
14.	1045	528	—	528	67	32	429
15.	769	444	5	439	170	117	152
16.	752	459	3	456	221	63	172
17.	287	183	—	183	106	27	50
18.	573	300	—	300	125	39	136
19.	609	363	1	362	245	45	72
20.	618	303	2	301	114	38	149
21.	463	297	—	297	192	47	58
22.	690	391	—	391	231	44	116
23.	443	270	1	269	201	33	35
24.	477	315	1	314	197	78	39
25.	447	304	—	304	211	57	36
26.	410	266	—	266	148	83	35
27.	603	410	—	410	233	112	65
28.	744	409	3	406	207	67	132
29.	738	355	—	355	158	101	96
30.	779	316	1	315	129	66	120
31.	731	416	—	416	171	122	123
32.	626	335	4	331	151	66	114
33.	867	413	—	413	132	56	225
34.	771	344	1	343	135	57	151
35.	1260	525	—	525	191	102	232
36.	805	358	1	357	163	77	117
37.	766	271	—	271	86	40	145

Es.: 26977 | 14636 | 41 | 14595 | 6564 | 2846 | 5184

Da keiner der Candidaten die absolute Majorität der Stimmen erhalten hat, ist mithin eine Stichwahl zwischen Justizrath Freund (Fortschritt) und Sattler J. Kräder (Socialdemokrat) nothwendig. — Die Stichwahl muß innerhalb 14 Tagen stattfinden und ist, wie der Herr Wahl-Commissarius mittheilte, auf Freitag, den 21. d., anberaumt.

—r. [Mandats-Niederlegung.] Aus Ramlau schreibt uns unser Correspondent: Von verbürgerter Seite aus Bries ist hier die überraschende Nachricht eingetroffen, daß Herr Brauerei-Director Hauptmann a. D. Nitschke in Koppen sein Mandat als Reichstagsabgeordneter für den Bries-Ramlauer Wahlkreis niedergelegt hat und der

letztere vor einer Neuwahl steht. Welche Gründe Herrn Nitschke zu dieser plötzlichen Mandatsniederlegung veranlaßt haben können, ist nicht bekannt; — an der Sache selbst aber ist um so weniger zu zweifeln, als bereits der frühere langjährige und bewährte Reichstags-Abgeordnete, Herr Erbshofmeister Altmann, als derjenige bezeichnet wird, der seitens der liberalen Partei als Reichstags-Abgeordneter an Stelle des Herrn Nitschke in Aussicht genommen werden soll, und als Herr Justizrath Schneider, der vormalige Candidat des Bries-Ramlauer „Neuen Wahlvereins“ seinen politischen Freunden bereits die Erklärung abgegeben hat, diesmal nicht als Candidat in den Wahlkampf eintreten zu wollen.

** [Amtliches.] Es sind gewählt worden: die Herren Bürgermeister Götz zu Döppeln als Mitglied des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts, Rittergutsbesitzer Binder auf Gollasowitz als dessen Stellvertreter und Kreis-Deputirte Schlarbaum auf Gr. Ragienitz als Stellvertreter für den Bürgermeister Schramm zu Ratibor. — Dem Bergwerksdirector Hoffmann zu Riebnitz wurde das Local-Schul-Inspectorat für die katholischen Schulen zu Riebnitz und Radolchau übertragen.

** [Breslauer Statistik.] Nach dem Bericht pro December hatte Breslau am Anfang des genannten Monats 271,081 und am Schlusse desselben 271,318 Einwohner, sodaß sich die Bevölkerung unserer Stadt um 237 Köpfe vermehrt hatte. Diese Vermehrung setzt sich zusammen aus einem Ueberschuß der Geburten (852) über die Todesfälle (682) und aus einem Ueberschuß der Neuanziehenden über die Abziehenden. Es wurden nämlich 852 geboren, es starben 682, folglich bleibt ein Plus von 170. Die Neuanziehenden betrugen 1926, die Abziehenden 1859, folglich bleibt auch hier ein Plus von 67. Diese beiden Ueberschüsse von 170 + 67 ergeben 237, um welche Zahl die Einwohnerzahl Breslaus sich im Monat December vermehrt hat. — Es wurden verhaftet durch Nachmachtsbeamte 142 Männer, 47 Weiber wegen Diebstahls, Vermögensbeschädigung, Excesse, Ruhestörung u. Durch Polizeibeamte wurden verhaftet 882 Männer, 174 Weiber wegen Diebstahls, Betrug, Excesse, Bettel, Vagabondiren u. — Produciert wurden 1,384,000 Kubikmeter Gas, consumirt 1,384,700 Kubikmeter, Wasser wurde gefördert 411,898 Kubikmeter, verbraucht 411,984 Kubikmeter. — Am Anfang des Monats befanden sich in sämtlichen Hospitälern 1454 Kranke, es traten im Laufe des Monats hinzu: 1177, es gingen dagegen ab 1211, mithin blieb am Schlusse des Monats ein Bestand von 1420, d. i. 34 weniger als am Anfang des Monats.

—ßß— [Städtische Wasserwerke.] — III. Hauptabschnitt: Wasserverbrauch. Am 31. März 1878 waren 4040 Grundstücke, darunter 90 städtische, durch Zweigleitungen vom neuen Werke mit Wasser versorgt. Außer diesen Leitungen waren 85 vorhanden, die theils nur bis an die Grundstücksgrenze, theils aber auch bis in die Häuser geführt, wegen Nichtabnahme indessen geschlossen waren. Gegen 1877 hat sich die Zahl der mit Wasser versorgten Grundstücke um 418 vermehrt. Erweiterungen schon bestehender Hauseinrichtungen wurden 699 ausgeführt. Die vielfachen Klagen über unzureichend angelegte und nicht gut ausgeführte Anlagen haben Veranlassung gegeben, für den Anschluß von Grundstücken an die öffentlichen Canäle zum Zweck der Ver- und Entwässerungsanlagen von Grundstücken eine specielle Anweisung zu erlassen, nach welcher sich die ausführenden Unternehmer zu richten haben. Mit der Controle über die richtige Ausführung dieser Leitungen sind 5 Beamte betraut. Der Wasserverbrauch im gedachten Verwaltungsjahre ist auf 4,804,224 Cubikmeter gestiegen. Derselbe vertheilte sich auf Abgabe an Private gegen Bezahlung 3,429,618 Cubikmeter, für öffentliche Zwecke ohne Bezahlung 1,374,605 Cubikmeter. Der Verbrauch von Wasser für öffentliche Zwecke verhält sich also zu dem für häusliche und gewerbliche Zwecke wie 1 : 2½. Von dem an Private abgegebenen Wasser sind verwendet worden für den häuslichen Bedarf 2,287,135, und für gewerbliche Zwecke 1,142,483 Cubikmeter, so daß sich also der gewöhnliche Hausbedarf zum Verbrauch für gewerbliche Zwecke wie 1 : 2 verhält. Der Verbrauch für öffentliche Zwecke war: für städtische Schulen 51,538 Cubikmeter, für städtische Hospitäler 166,517 Cubikmeter, für öffentliche städtische Gebäude 61,642 Cubikmeter, für öffentliche Springbrunnen 50,470 Cubikmeter und für Feuerlöschzwecke, Straßenreinigung, zur Spülung der Straßenkanäle, Speisung der öffentlichen Feuerlöschapparate u. s. w. 1,044,438 Cubikmeter. Der Gesamtverbrauch des Wassers hat sich gegen das Vorjahr nur bei dem Bedarf für häusliche und öffentliche Zwecke erhöht, während der Bedarf für gewerbliche Zwecke sich vermindert hat. Der Mehrverbrauch für den Hausbedarf ist zumeist daher zu leiten, daß in den Privatwohnungen immer mehr und mehr Closets eingeführt werden. Letztere sind im Jahre 1877/78 von 5556 auf 8510 gestiegen; der größere Bedarf für öffentliche Zwecke ist durch die vermehrte Rinnsteinspülung bedingt, sowie durch die Sprengung der Straßen und Plätze in reicheren Maße. Der größte Wasserconsum war 12. Juni 1877 mit 17,890 Cubikmeter, der geringste Tagesconsum am 15. April 1877 mit 8,652,5 Cubikmeter; es verhält sich demnach der geringste zum höchsten Tagesconsum wie 1 : 2 und der höchste Tagesconsum zu dem gesammten Jahresconsum wie 1 : 268,5. Der Jahresconsum auf die Einwohnerzahl vom Jahre 1877/78 = 257,000 repartirt ergibt einen Wasserbedarf von 51,2 Liter pro Kopf und Tag. Da jedoch die Zahl der Bewohner der mit Wasser versorgten Privatgrundstücke nur auf etwa 160,000 angenommen werden kann, so entfallen von dem Consum nur für Hausbedarf pro Kopf und Tag 40 Liter. Am 31. März 1878 waren 4007 Wassermesser aufgestellt, von denen 2529 aus der Fabrik von Siemens u. Halske in Berlin und 1478 aus der Fabrik von Meindes hier entnommen wurden. Im Laufe des Verwaltungsjahres mußten 536 Stück zur Reparatur resp. Reinigung überwiesen werden. Obwohl jederzeit die Prüfung verschiedener Systeme für die heftigen Verhältnisse die geeignetsten sind. Im gedachten Jahre wurde ein neuer Apparat zur Prüfung des Wasser angefaßt, der wesentlich vervollständigt und verbessert die Prüfung von mehr als 20 Wassermessern gestattet. — Werden die Ausgaben der Kosten für Wasserförderung auf die geförderte Menge Wassers von 4,809,527 Cubikmeter vertheilt, so stellt sich der Preis für 100 Cubikmeter Wasser auf 98,9 Pf.

** [Der Bericht der Promenaden-Deputation pro 1877/78] liegt gegenwärtig den Stadtverordneten vor, er giebt Kunde, wie viel Gutes die genannte, aus 18 Mitgliedern bestehende Deputation in dem Verwaltungsjahre ausgeführt hat. Eine der schwierigsten Aufgaben ist die Instandhaltung der Baum-Alleen. Trotz aller Sorgfalt gehen viele Bäume ein, weil denselben ein nahrhafter Boden fehlt. Aus diesem Grunde sind bei der vorgenommenen Ergänzung der Bäume zu beiden Seiten des Stadtrades die Pflanzlöcher mit gutem Humus ausgefüllt worden. — Im Juli und August 1877 wurden alle auf der inneren Allee der Promenade stehenden Bäume sorgfältig gereinigt, wodurch namentlich eine schädliche Raupen-Gattung entfernt wurde. Ebenso wurden Verbesserungen mit der Wäblung der Bäume und mit Umgebung von Schutzgeckten ausgeführt. — Neue Allee-Anlagen sind auf dem Königs- und auf dem Lessingplatz geschaffen worden. Der letztere, ca. 50 Ar enthaltende, dreieckige Platz wurde zu einer schönen Anlage umgeschaffen, 10 Bänke angebracht, und die durchführende Straße mit Baumreihen versehen. — Die Wege in den Promenaden wurden verbessert, die hölzernen Säulchen an bestimmten Plätzen mit eisernen vertauscht. Die Art der Pflanzung der zu Blumenparthien bestimmten Flächen hat sich auch diesmal des ungetheilten Beifalls zu erfreuen gehabt. Einer besonderen Erwähnung verdient die Pflanzung der östlichen und südlichen nach dem Wassergange abfallenden Abhänge der Taschenbasion mit Epheu. — Im März 1878 war auf dem Stadtplatz ein Bestand von 80 Schwänen und 100 Enten. — Die äußere Promenade betreffend wurde in den älteren Parianlagen und in dem Bande-Waldchen die Wege mit Kieß beschüttet, ebenso der Parkweg. Die Fußwege wurden in gutem Stande erhalten. Die Rasenflächen im östlichen Theile des alten Parks wurden 1½ Stüd tief umgraben, mit einer Anzahl amerikanischer Eichen bepflanzt und neu befaßt, auch wurden außerdem in einigen lichten Partien der älteren Parianlagen ca. 1000 Stüd junge einheimische Eichen und andere Gehölzarten zur Verjüngung gepflanzt. In der Nähe des Schlagenberges ist zur Verbindung dieses Theils mit dem nordöstlichen Ende des Parks ein schmaler Fußweg geschaffen worden, welcher die Ueberbrückung der dort befindlichen Parkgräben nothwendig machte; 2 Bänke wurden dort aufgestellt. Durch Herstellung eines Ueberganges über den sich längs des Vertheilungsweges hinziehenden Graben und Anlegung eines längeren Fußweges wurde eine directe Verbindung des oberen Parks mit den nördlich gelegenen Anlagen geschaffen. Gegen Beschädigung wurden Drahtumwahrungen hergestellt, die Wasserparthien des alten Parks wurden geschlamm; eine hölzerne Brücke gebaut. — Gegen die Verheerungen durch Raupen wurden die geeigneten Maßregeln getroffen. — Die auf dem Rennplatz geschaffenen

Neuanlagen (von 2½ Hectar) wurden gedüngt, begossen und gereinigt. In den mit Nadelhölzern beplanten Parthien wurden noch 1000 Stüd Schwarzkiefern gepflanzt. Die Neuanlagen wurden vergrößert (hebt 3½ Hectar). Sämtliche zu diesen Neuanlagen erforderlichen Bäume (ca. 18,750 Stüd im Gesammtwerthe von 3105 M.) lieferte die städtische Baumschule. — Die Baum-Anpflanzungen auf den Straßen und Chaussees wurden im 3. Jahre 1878 ergänzt und mit Schutzgeckten umgeben. Neupflanzung in die Neudors, Kaiser Wilhelms- und Koblentztr., sowie die eine Seite des Mauritius-Platzes. Die längs des Weges an der Nordseite des Zoologischen Gartens stehenden Schwarzpappeln wurden durch 56 Kastanienbäume ersetzt. Unter der Pflege der Deputation stehen 9845 Stüd Alleebäume. — Im Jahre 1877/78 lieferte die städtische Baumschule 28,120 Stüd, im Werthe von 6939 M. 50 Pf. — Der Bestand am 1. März 1878 war fast derselbe wie am Schlusse des Staatsjahres 1876/77. — Aus der Rechnungslegung ergibt sich, daß bei dieser Verwaltung die Einnahme 82,463 M. 94 Pf., die Ausgabe 74,207 M. 14 Pf. betrug, mithin ein Bestand von 8256 M. 80 Pf. verbleibt, der sich durch einen Ausgabereist von 354 M. 58 Pf. auf 7902 M. 22 Pf. verringert.

B—ch. [Von Lessingplatz. — Knorrendenmal.] Nachdem der den Lessingplatz bedeckende Schnee fast gänzlich geschwunden ist, werden die durch den Winter unterbrochenen Vorbereitungen für Baumanpflanzungen und den für Errichtung eines Marktplatzes bestimmten südlichen Theil wieder aufgenommen werden. Die Vertheilung der Bäume geschieht in der Weise, daß jeder der den Platz einschließenden Bürgersteige eine dichte Baumallee bilden wird. Nach geschickter Baumanpflanzung wird auch das Rosait-Trottoir zu beiden Seiten des an der südlichen Turnhalle vorüberführenden Fahrweges zu Ende geführt werden. Die Errichtung des Marktplatzes ist für den Frühjahrsanfang in Aussicht genommen. — Die Anpflanzungen auf dem in Parianlagen umgewandelten nördlichen Theil des Lessingplatzes haben den nicht eben milden Winter so günstig überstanden, daß nur vereinzelt Nachpflanzungen erforderlich sein werden. Man ist gegenwärtig beschäftigt, die Rasenplätze der Anlagen mit einer Drahtumfriedung zu versehen. — Das Springbrunnen-Bassin am Fuße des Knorrendenmal-Sodas erhält nunmehr eine mit dem Stile des Monuments harmonisirende Umgestaltung. Mit dem Beginn des Frühjahrs wird der Springbrunnen — wasserführende Löwenmaße — in Function treten. Das jetzt von einem Drahtgitter eingeschlossene Terrain um das Denkmal wird mit Anpflanzungen von Blumen und Blattgewächsen versehen werden.

* [Von der Universität.] Herr Richard Nothditz wird Montag, den 10. Februar Mittags 12 Uhr seine philologische Dissertation „de Maximo Tyrio theologo“ behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren: Cand. phil. Claus und Cand. phil. Vogel sein.

—d. [Von der Universität.] Diejenigen Studierenden, welche am Schlusse des laufenden Semesters die hiesige Universität verlassen wollen, mögen ihre Abgangszeugnisse am 17. Februar und den nächstfolgenden Tagen bestellen und werden insbesondere diejenigen, welche eine andere Universität zu beziehen gedenken, darauf aufmerksam gemacht, daß solche Bestellungen von Abgangszeugnissen, welche erst am Anfange des kommenden Semesters — als verpatet — erfolgen, nachtheilige Folgen haben. — Den Studierenden der evangelisch-theologischen Facultät wird durch Anschlag am schwarzen Brette bekannt gemacht, daß die alljährliche Prüfung für die Cause der Theologie und Stipendien-Stiftung diesmal Donnerstag, den 20. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Senatsszimmer stattfinden wird. Die beiden Preise, deren jeder bis zur Höhe von 300 M. steigen kann, werden denen zu Theil, welche am besten je ein Capitel aus dem Neuen Testament und je ein Capitel aus dem Alten Testament übersetzt und analysirt haben. Zur Aufnahme in das Sebnitzische Johanneum für das nächste Semester werden Meldungen von Seiten Studirender der evangelischen Theologie bis zum 20. Februar angenommen. Dieselben müssen mit Maturitäts-, Diligenz- und in der Regel auch Paupertats-Zeugnissen, jedenfalls mit gewissenhaften Angaben über Vermögenslage und bereits genossene Beneficien versehen, an das Curatorium zu Händen des Ephorus des Sebnitzischen Johanneums, Professor Dr. Meuß, gerichtet werden, welcher außerdem die Petenten persönlich zu sprechen wünscht. Von Bemittelten wird ein Beitrag zu den Kosten des Unterhalts in der Anstalt gefordert (je nach den Verhältnissen 100—300 M. pro Jahr), in Bezug auf den dieselben sich bei ihrer Bewerbung erklären wollen.

* [Schulnachrichten aus der Provinz.] Unter dem Vorhabe des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Dr. Sommerbrodt fanden bei den Gymnasien Waldburg, Schweidnitz und bei der Realschule in Reichenbach Abiturienten-Prüfungen statt. In Waldburg unterzogen sich am 4. Februar 5 Abiturienten der Prüfung. Einer trat nach der schriftlichen Prüfung zurück, die übrigen, von denen einer von der mündlichen Prüfung dispensirt werden konnte, wurden für reif erklärt. — In Reichenbach unterzogen sich am 5. Februar 4 Abiturienten der Prüfung, von denen 3, einer unter Entbindung von der mündlichen Prüfung, das Zeugnis der Reife erhielten. — In Schweidnitz unterzogen sich am 7. Februar 7 Abiturienten der Prüfung; einer trat nach der schriftlichen Prüfung zurück, 5 von den übrigen erhielten das Zeugnis der Reife.

* [Vorlesungen in englischer Sprache.] Im Auditorium 14 der Universität hielt Herr Lucy am Mittwoch seine vierte Vorlesung. Der Tag für dieselbe war insofern weniger günstig gewählt, als sie mit der Benefiz- und Jubiläums-Vorstellung uners allerbereiten Rieger zusammentraf. Die Zahl der Zuhörer war deshalb auch geringer als an dem vorhergehenden Abend. Herr Lucy führte von den Meisterwerken seines unübertrefflichen Landmannes aus diesem „Romeo und Julia“ vor (Hauptscenen der ersten drei Acte, Act IV, Scene 1 und 3, Schlussscene). An dieser Vorlesung traten uns aufs Neue alle die Vorzüge entgegen, die wir schon früher bei Herrn Lucy anzuerkennen hatten; eine verhältnißmäßige Beschränkung des ausgedehnten Stoffes auf ein zu bewältigendes Maß, wobei die künstlerische Einheit des Ganzen doch nicht wesentlich leidet, ja, die Grundzüge des Planes scheinen vielmehr stärker und glänzender herauszutreten; eine schöne, wohlklingende Stimme; ein durchdachter und gefühlvoller Vortrag; eine tiefe Auffassung; eine reiche Charakteristik, die durch weisses Maßhalten weit mehr gewinnt, als verliert. Während es schon recht schwer ist, die einzelnen Personen des selben Stückes für den buclösen Hörer hinreichend auseinander zu halten, liegt für den Vorleser eine noch weit größere Schwierigkeit darin, auch den Gestalten verschiedener Dichtungen ein eigenartiges Gepräge aufzudrücken. Die meisten verfallen dabei in Manier. Wenn derselbe Schauspieler auch Hamlet und Romeo spielt, spricht er den einen doch ganz anders, als den anderen. Dasselbe gilt nicht nur von den Hauptpersonen, nein, auch von den Nebenrollen. Soll nun aber ein einziger Mensch das wiedergeben, was sonst zehn oder mehr zu sprechen haben, so wird er gewöhnlich froh sein, wenn er seine Stimmittel so einzuheilen vermag, daß er diese zehn oder mehr Modulationen herauskriegt; und die Mehrzahl erreicht dies nur, indem sie allerhand Stimmlagen und Eigenheiten zu Hilfe nehmen, die, wie über der Grenze des Schönen, so über der des Gemüthlichen, Natürlichen liegen. Dann bekommt jedes dieser sorgfältig eingeübten Register seine häßliche Signatur: Held, König, Liebhaber, alter Vater u. s. w., und muß dann an jedem Abend gleichmäßig verhalten. Das ist freilich gar bequem; die Entbehrung ist einmal da und muß überall passen; jeder König wird wie der König Urtypus gelesen; mögen die Gestalten aus der Hand des Dichters noch so ungleich hervorgegangen sein, im Munde des Vorlesers werden sie einander ähnlich, wie ein Brot beim Bäcker dem anderen. Der Zuhörer ist gewöhnlich noch dankbar, wenn er einen so derben Fingerzeig erhält, und freut sich, wenn er am Gebrumme den Senator und am Quäken das Wachweib überall erkennen kann. Ungleich schlimmer daran, als jener Mann mit seinen im Reklöpf, wie in dem Kasten eines Rasperletheaters, müßig geordnet verpackten Puppen, ist aber der ernste Künstler, der nicht nur virtuoshaft seine eine Stimme in möglichst viele verwandelt, sondern hauptsächlich dem Dichtwerke gerecht werden will. Und zumal, wenn er die Anwendung alles Uebertriebenen, Raritäten verschmäht. Denn, lassen sich auch mancherlei Laute nachahmen, die absonderlich sind und vielleicht hier und da, auch im menschlichen Leben, aber höchst selten vorkommen, so ist es doch unendlich schwer, menschliche Stimmen innerhalb der Grenzen der Schönheit und der Natur charakteristisch wiederzugeben. Tempo und Tonhöhe allein machen nicht alles, in beiden werden sich Alter und Jugend, Hoch und Gering, oft, je nach dem vorherrschenden Gefühl, begegnen. Und hier ist es, wo wir der klugen Wäblung von Herrn Fred. Lucy nur wiederholt unsere höchste Anerkennung jollen müssen. Romeo und Hamlet, — ähnlich waren sie freilich, und doch wie verschieden! Welches düstere, unstatte Briten im Hamlet, welches sinnliche Feuer und welche Glut in diesem Romeo! Von den Scenen, deren Wiedergabe uns vornehmlich befriedigte, heben wir hervor die dritte des zweiten Aufzuges (Der Morgen lächelt froh der Nacht ins Angesicht), sowie die erste des dritten (Tod des Mercutio), vor allem aber jene ergreifende Stelle des vierten Actes (Sc. 3). „Lebt wohl! Gott weis, wann wir uns wiedersehn.“ Doch nun genug des Lobes. Herr Lucy will uns noch durch einen Vortrag erfreuen, und zwar am Montag, mit „Julius Caesar“. Es ist diese Wahl deshalb um so passender, als gerade dieses Stück, wie es fast das bestbekannte ist, so auch sprachlich unter allem, was Schafpeare geschrieben, ziemlich die geringsten Schwierigkeiten bietet. Der Besuch dieser Vorlesung ist somit allen, welche

die Sprache unserer überseeischen Stammverwandten pflegen, besonders zu empfehlen.

Die letzte Vorlesung des Herrn Fred. Lucy in der Universität wird Montag stattfinden und „Julius Caesar“ zum Gegenstand haben.

Stadttheater. Im Auftrage des Dr. Laube wird Professor Straßmann am Mittwoch, den 12., im hiesigen Stadttheater der Wiederholung des Willbrand'schen „Nero“ beizuwohnen, um aus eigener Anschauung die Darstellung des Herrn v. d. Osten, der in der Titelrolle von der gesamten Presse eine so überaus schmeichelhafte Anerkennung erfahren, zu beurtheilen. Aller Wahrscheinlichkeit nach tritt Herr v. d. Osten nach Beendigung seines hiesigen Contracts in den Verband des Wiener Stadttheaters, wo er in Kürze gastiren wird. — Das Repertoire dieser Woche ist das nachstehende: Sonntag (Nachmittag), „Der Verschwenker“, (Abend), „Die Stumme von Portici. Montag, „Margarethe“ (Oper). Dienstag, „Barbier von Sevilla“. Mittwoch (auf Verlangen), „Nero“. Donnerstag, „Die Zauberkiste“. Freitag, „Fidelio“. Sonntags (zum ersten Male), „Mädchenwäutche“, Lustspiel von G. v. Moser.

Thalia-Theater. Herr Feuchter, schon von seinem früheren Wirken am hiesigen Stadttheater als Komiker beliebt, hat im Laufe dieser Saison an der Thalia Bühne eine hervorragende Thätigkeit entfaltet. Seiner Energie und Umsicht ist es in erster Linie zu verdanken gewesen, daß nach Herrn Schwemmer's Rücktritt von der Direction das Personal des Thalia-Theaters nicht allein in Thätigkeit geblieben ist, sondern auch alle ihm zustehenden Competenzen bezeugen hat, daß überhaupt das Geschäft schuldenfrei da steht, ja im Besitz einer Kasseverföndis sich befindet, welcher die Existenz desselben bis zum Ablauf der Saison außer Frage stellen dürfte; abgesehen von dieser administrativen Thätigkeit, ist Herr Feuchter aber auch fast allabendlich als Darsteller thätig gewesen; wir erinnern nur an seinen prächtigen „Moses“ in „Antel Bräutigam“ und viele andere mehr; in Anbetracht dessen haben die vereinigten Mitglieder ihrem künstlerischen Vertreter ein Benefiz bewilligt, welches Dienstag, den 11. v. Mts., stattfinden soll. Zur Ausführung gelangt eine gute, ältere Posse: „Reichthum“, wohl das beste Werk des unlängst verstorbenen Salinger. Durch zeitgemäße Abänderungen, neue Couplets u. s. w. ausgestattet, dürfte diese Posse auch jetzt ihre frühere Anziehungskraft behaupten; jedenfalls verdient es Herr Feuchter, daß unser Publikum ihm durch zahlreiche Theilnahme an seinem Ehrenabend Anerkennung für sein aufopferndes, ehrenhaftes Wirken beweihe. Am 10. v. Mts. geht das Gastspiel des Herrn Moser zu Ende; am 12. beginnt ein Ensemble-Gastspiel der Fürstlichen Singpielgesellschaft, dessen Dauer bis Anfang März berechnet ist; während dieser Zeit giebt das ständige Personal des Thalia-Theaters einige Vorstellungen in Hirschberg.

Musikalisches. Für das am Montag über 8 Tage, den 17. d. in in Liebig's Concertsaal stattfindende Concert der Frau Professor Amalie Joachim und des Herrn Barth ist das Interesse der Musikfreunde ein recht reges und die Nachfrage nach Plätzen eine sehr lebhaft. Das Programm ist vorzüglich gewählt und wenn auch Manche beklagen, daß der Gatte der gelehrten Sängerin, durch anderweitige Verpflichtungen verhindert, in diesem Jahre hier nicht spielen kann, so verpicht doch der Abend einen reichen Genuß. Seit dem letzten hiesigen Auftreten der Frau Joachim sind vier Jahre verfloßen und melden alle Berichte über ihre lebhafte Concertthätigkeit, daß ihre Stimme, wenn möglich in den letzten Jahren noch an Wohlklang gewonnen hat. Auch Herr Barth, Sopranist Sr. R. R. S. des Kronprinzen und Leiter des musikalischen Unterrichts der Kinder Sr. R. S. Hobeit, ist hier nicht unbeteiligt; er pflegt Herrn und Frau Joachim jeder Zeit auf ihren Concerttönen zu begleiten und hat auch hier schon mit erstem unter großer Anerkennung der Kritik und der Kunstfreunde vor mehreren Jahren gespielt. In Breslau findet nur dies eine Concert statt.

Ankauf. Unsern Mitbürger, dem dahier Taschenstraße wohnhaften Porträtmaler Anton Adler, ist die hohe Auszeichnung zu Theil geworden, daß Se. Majestät der Kaiser den Ankauf eines von Herrn Adler nach einer Photographie gemalten Bildnisses Allerhöchstdeselben (Kniestück in Lebensgröße) befohlen haben.

Ein alte Inschrift. Das Haus Hinterhäuser Nr. 9 ist vor Kurzem in Besitz des Malermeisters Hentschel übergegangen. Derselbe ließ bei Renovation des Gebäudes eine über der Hausthür befindliche, in Stein gearbeitete Inschrift wieder aufrichten. Die Inschrift lautet: „Feuer hatte mich verbrannt — Veste half mich wiederbauen — Drum ward mich dankbar Hand — Zum Gedächtniß eingehauen — Die freiwillig wohlgethan. — Siehe Gott mit Segen an. 13. October 1719.“ Betreffs dieser Inschrift wollen sich die ältesten Bewohner der Hinterhäuser erinnern, durch Ueberlieferung von ihren Urgroßeltern vernommen zu haben, daß das fragliche Haus im Jahre 1719 das einzige Besitzthum eines Handwerksmeisters gewesen sei. Als dasselbe durch Feuer zerstört wurde, sammelten die Nachbarn für den allerersten beliebigen Mann und machten ihm dadurch den Wiederaufbau möglich.

Zur Frage der Kanngänge. Während in Berlin schon seit Jahren sowohl bei Neu- als auch bei Reparaturbauten ordnungsmäßig gezimmerte Kanngänge zur Anwendung gelangen und dadurch nicht allein die Straßenpassanten vor Gefahr bewahrt werden, sondern auch kein den Straßenverkehr hemmender Bauzaun nöthig ist, bricht sich diese Einrichtung hier noch keineswegs Bahn. Wochen- und monatlang beansprucht ein Hausbesitzer den Bürgersteig und einen Theil der Fußstraße zur Ablagerung von Schutt und Baumaterialien, sobald es auf seinem Grundstück, „etwas zu bauen“ giebt. Man kennt es eben in Breslau nicht anders; wer einen Einspruch gegen diese Unsitte erhebt, kann die schönsten Complimente zu hören bekommen.

Unfallsfall mit tödtlichem Ausgange. Als der 30 Jahre alte hiesige Arbeiter Herrmann H. vorgestern in einem Hause auf der Schweiberstraße die Treppe hinansteig, um einen dort wohnenden Freund zu besuchen, verlor er, da er sich in etwas angetrunkenem Zustande befand, das Gleichgewicht und stürzte in Folge dessen auf dem ersten Stodwerk in die Parterre-Räume hinab. Der Verwundene wurde sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er nach Verlauf von 3 Stunden seinen Geist aufgab.

Aufgefundenen Leichnam. Zu einem Gartengrundstück in der Nähe der Ringelgasse wurde vorgestern der Leichnam einer armen Frau, in einem Sack steckend, aufgefunden. Wie die angestellte Untersuchung ergab, ist die eines natürlichen Todes Verstorbene, welche Amosienempfängerin gewesen und nichts hinterlassen hat, von den Bewohnern des dortigen Gartengrundstücks, wo dieselbe bisher gewohnt hat, aus der Ursache an diesen Ort hingeschafft worden, weil diese glaubten, die Kosten des Begräbnisses bezahlen zu müssen.

Polizeiliches. Gestohlen wurde einem Tuchmacher auf der Reudorfstraße aus seinem Schnittwaarenladen 68 Meter verschiedenfarbige Flanelle und 30 Meter Barchentstoffe im Gesammtwerthe von 200 Mark; einem Hotelier auf der Claassenstraße ein weißes Damastkleid, gezeichnet N. A., und eine braune Kippdecke; von der Bahnstraße bei Bodelwitz 6 Stüd Eisenbahnkissen; der Frau eines praktischen Arztes auf dem Carlsplatz eine Badewanne von Zink im Werthe von 21 Mark; einem Wärendmeister auf dem Ringe eine silberne Cylinderruhr mit Goldrand und der Fabriknummer 8937 im Werthe von 21 Mark; einem Restaurateur auf der Taschenstraße eine silberne Cylinderruhr mit Zalmette im Werthe von 15 Mark und einer Gastwirthin in Klein-Tschantsch ein Ueberwurf. — Zu einem Schneidermeister auf der Altküsterstraße kam vorgestern Abend um 5 Uhr ein unbekannter junger Mann, welcher daselbst eine Schlafstelle mietete. Am anderen Morgen früh um 5 Uhr entfernte sich der Unbekannte, um angeblich auf Arbeit zu gehen. Nach seinem Weggange bemerkten seine daselbst wohnhaften Schlafcameraden (zwei Schneidergesellen), daß dem Einen eine silberne Cylinderruhr im Werthe von 21 Mark und ein Portemonnaie mit 2½ Mark und dem Anderen ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt entwendet worden war. — Auf der Klurstraße wurde ein herrenloses Petroleumfaß vorgefunden. — Bei einer Gasthauspächterin auf der Neuen Laugenstraße lebte vor einigen Tagen eine unbekannte Frauenperson ein, um dort zu übernachten. Nach dem Abendbrot entfernte sich die Unbekannte unter dem Vorgeben, eine Depesche zu besorgen. Die Ermählte hat ein Paket mit Frauenwäsche und einen wollenen Damen-Krautmantel zurückgelassen, welches bis heute noch nicht abgeholt worden ist. Die Wäsche ist theils mit C. H., theils mit M. K. und A. F. bezeichnet.

Verhaftungen. Die berüchtigte Diebin, welche in den letzten Wochen so vielfache Verbrechen in hiesigen Läden verübt und mehreren Kindern Sachen und Kleider entwendet hat, ist heute endlich verhaftet worden, als dieselbe in einem in der Schweidnitzerstraße gelegenen Wurst- und Fleischwaaren-Geschäft aus Neue einen derartigen Coup verüben wollte. In der Grippe wurde eine auf dem Striegauerplatz wohnhafte Schlossersfrau recognoscirt. — Am 7. v. Mts. wurde hierorts ein Mann aufgegriffen, welcher im Besitz einer Geldsumme von 320 Mark in Gold und 2 Mark kleiner Münze war. In demselben wurde ein aus dem Gefängnis einer Provinzialstadt am 28. Januar d. J. entlassener Verbrecher Namens Johann Reuter erkannt. Bei ihm wurden außerdem noch einige auf verschiedene Namen lautende geschäftliche Zeugnisse, wie z. B. auf den Unter-Secundaner Max Franz, auf den Fortschrittslehrer Carl Krause, auf den

Müllergeßellen Johann Treuter u. vorgefunden. Da der erwähnte Verbrecher gänzlich mittellos aus seiner Haft entflohen ist und innerhalb der zehn Tage, in welchen er sich auf freiem Fuße befand, nichts erwerben konnte, so liegt die Vermuthung nahe, daß die bei ihm vorgefundene Summe von 322 Mark gestohlen worden ist. Zu bemerken ist hierbei noch der wichtige Umstand, daß sich der Verbrecher mehrere Tage in Reife aufgehalten hat, woselbst auch der Diebstahl dieser Summe ausgeführt sein dürfte. — Verhaftet wurden ferner noch die unbekannte Anna N., der Barbier St. und der Schneider P., sämtlich wegen Diebstahls.

Steinbau A. D., 6. Febr. [Rittergutsverkauf. — Gewerbeverein.] Vergangenen Dienstag wurde das im hiesigen Kreise gelegene Rittergut Thielau für den Preis von 280,000 Mark im Subhastations-Termin käuflich erworben. Verkäufer: Erben des verstorbenen Landrath a. D. von Gräbenitz. Käufer: Dominalpächter Herr von Jordan-Obisch. In letzter sehr zahlreich besuchter Sitzung des hiesigen Gewerbe-Vereins fand die Vorstandswahl statt. Es wurden die Herren Dr. Stern, Dietrichs, Geisler, Stadthalter Apotheker Pfeiffer, Oekonomie-Commissionsrath Müllendorff, Vätermeister Waldbach, Tapezierer Mühlmeier, Buchbindermeister Götzgen, Apotheker Mündy, Schuhmachermeister John, Particularer Schönich und Pfarrer Hoffmann wiedergewählt und Herr Bürgermeister Lange neugewählt.

Warmbrunn, 7. Febr. [Thaunwind. — Die Nebelhüllen des Hochgebirges im Winter.] Seit gestern haben sich Thaunwinden über unserm Hochgebirge gelagert und die Temperatur im Laufe des heutigen sonnigen Tages schnell auf + 6° R. gesteigert. Abweichend von früheren Wintern ist jedoch die Thaunwitterung durchaus keine raschwindende, sondern eine durchaus allmähliche. Denn gemeinlich heißt sich das Wetter gegen Sonnenuntergang auf und der Erdboden ist fast regelmäßig am Morgen wieder fest gefroren. Eigenthümlich war diesmal, daß die Thaunwinden heute bald nach Eintritt des Vollmonds sich in unserm Thale geltend machten und daß der heutige Morgen deshalb im Gegensatz zu den vorangegangenen Tagen eine mildere Temperatur als sogar am gestrigen Abend zeigte. In diesem Winter zeigt unser Hochgebirge besonders interessante Phänomene hinsichtlich seiner Nebelbildungen. Wie wir schon neulich in einer Correspondenz aus unserm Baderorte von einer eigenthümlichen dichten Nebelbildung in unserm Thale erzählten, so zeigen auch die Nebel am Hochgebirge, je nachdem sie dichter oder leichter sind, oft ganz eigenthümliche Erscheinungen. Sehr häufig ist nämlich während dieses Winters schon der Fall eingetreten, daß unser Thal bis an die stark bewaldeten Vorberge hinan in ganz dichten Nebel gehüllt war, während die Bewohner der an den Hochklüften gelegenen Wälder den herrlich besetzten Winterhimmel bewundern konnten. Andererseits ist auch wieder nicht selten der andere Fall eingetreten, daß das Hochgebirge bis an seine Vorberge herab in ununterbrochener Nebel gehüllt war, das Thal dagegen den schönen Anblick des bestirnten Nachthimmels genießen konnte. Am vorgestrigen Tage boten die Nebelbildungen am Hochgebirge, verbunden mit einer ganz eigenartigen, schönen theilweise ganz nebelreinen Abendsonnen-Verleuchtung desselben ein ganz interessantes Schauspiel dar: Die Sonne ist für unser Thal bereits unsichtbar, nur die Nebelhüllen des Hochgebirges sind noch von ihrer Strahlen hell durchleuchtet, da setzen sich die Nebelhüllen am Hochgebirge mehr und mehr — und hervor tritt zunächst in sonneriger Vergeltung die scharfsichtige Kuppe der kleinen Sturmhaube, während am Silberkamm hinan und um die Gegend der Leichränder noch ein gewaltiges Nebelmeer wogt. Doch wir haben kaum dem herrlichen Schauspiel einige Augenblicke unsere Bewunderung zugeben, als östlich ein neuer im prächtigsten Gold strahlender Berggipfel seiner Nebelhülle vollständig entziffert ist. — Es ist die Kuppe! Wie ein förmlicher Goldregen fließt es um ihre eisgekrönten Felsentäler, während der Schatten ihres Berggipfels im rosigen Dufte zu schweben scheint; denn ihr Fuß ist bis an die Felsengründe des Mälergrundes noch in ein weißlichgraues Nebelmeer getaucht, nur der stolze Berggipfel erhebt sich allein empor über die flüchtigen Wolkengebilde der rauhen Winterklippe; wie ein Königsbild schaut er hernieder in die Nebelwälder zu seinen Füßen, die sein goldstrahlendes Haupt nicht länger zu umhüllen vermögen. Immer tiefer sinken die Nebelgebilde, bis sich endlich der ganze Gebirgszug mit seinen altbekannten Kuppen wieder vollständig vor unseren Blicken ausdehnt, eben so majestätisch in seinem einfachen Winterkleide, wie lieblich in seinem schönen Sommergewande. Wie leichte Nachnebel waren die letzten Wälder, die noch vor Kurzem den ganzen Gebirgszug umhüllt hatten, dahin geflohen und der Hellschein des Februarmonds veranlaßte das Gold in Silber.

Waldenburg, 7. Febr. [Gewerbeverein. — Von der Handelskammer.] In der am Mittwoch abgehaltenen Gewerbevereins-Sitzung hielt Sattlermeister Schenker einen Vortrag über „die Nothwendigkeit der gewerblichen Organisation“. — Eine aus Vereinsmitgliedern bestehende Commission hat sich für eine im August d. J. hier zu veranstaltende Gewerbeausstellung unter der Bedingung erklärt, daß die hierzu in Höhe von 3000 M. veranschlagten Kosten aufgebracht werden. — Zum Vorsitzenden der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg wurde Commerzienrath Dr. E. Weßky und zu dessen Stellvertreter der Kaufmann und Fabrikbesitzer Julius Kaufmann gewählt.

A. Jauer, 7. Febr. [Feuerwehr.] Durch den großen Brand in der hiesigen Wagenfabrik, bei welchem unsere freiwillige Feuerwehr so Anerkennungswürdig geleistet hatte, wurde derselben eine erhöhte Theilnahme geschenkt als bisher. Um mancherlei Bedürfnisse befriedigen zu können, ohne an die Kasse der Mitglieder oder den Stadtschatz Ansprüche machen zu müssen, wurde eine freiwillige Sammlung veranstaltet; auch verschiedene Feuerversicherungsgesellschaften überwiesen namhafte Beiträge und so ist ein beachtenswerther Fonds entstanden, welcher von nun an den Zwecken des Vereins zu Gebote steht. Aus diesem sind zunächst eine Anzahl von Dienstmützen beschafft worden, um unbemittelten Mitgliedern diese Ausgabe zu ersparen. Um nun den wackeren Männern auch einmal eine Freude zu bereiten, hat sich ein Freund derselben den nicht so üblen Scherz gestattet, ihnen ein lebendes, gemästetes Schwein zu schenken. Dieses wurde an einem der letzten Tage geschlachtet und in einer „außerordentlichen Feuerwehrrühm“ aufgespießt. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung kam auch die Angelegenheit wegen Versicherung der Feuerwehrmitglieder gegen Unfälle zur Beratung. Eine schon früher hierfür gemählte Commission, welche die Frage behandeln sollte, ob diese Versicherung bei einer Unfall-Versicherungsgesellschaft oder auf dem Wege der Selbstversicherung am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen sei, war zu dem Beschlusse gelangt, die Versicherung bei einer der concurrirenden Gesellschaften zunächst auf ein Jahr zu empfehlen, da bekannt geworden, daß eine allgemeine Unfall-Versicherung für Feuerwehren im Entstehen begriffen sei. Die Versammlung beschloß nach dem Vorschlage der Commission und wird die Versicherung gegen eine Prämie von 540 M. auf ein Jahr bewirkt. — Am 4. d. Mts. wurde in Sedewitz der 20jährige Sohn der verw. Frau Steinbrückner's Tochter von einem Pferde geschlagen und am Kopfe so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Es ist noch kein Jahr, daß der Familienvater begraben wurde.

Striegau, 7. Febr. [Verschönerungsverein.] Unter dem Vorsitz des Fabrikbesitzer H. Barth fand vorgestern in „Richter's Hotel“ hier selbst die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins statt. Der zur Kenntniß der Mitglieder gebrachte Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre bezeichnet die Anlage einer Promenade von der Stadt bis zum Bahnhofs mit Recht als eine außerordentliche Leistung der Vereinsthätigkeit. Der nunmehr fast ganz fertig gestellte Promenadenweg hat eine Länge von 1250 Meter und ist in seinem längsten Theile (900 Meter) durchweg 6 Meter breit. Zur Aufschüttung resp. Planirung waren gegen 9000 Kubikmeter Erde erforderlich. Die Kosten der Anlage stellen sich auf ca. 2400 Mark, wozu der Verein ca. 1200 M., die Commune 800 M. beizutragen hat, so daß noch ein Betrag von über 400 Mark zu decken bleibt. Die Generalversammlung beschloß, den Magistrat um Uebernahme der Promenade und um eine theilweise Deckung des Deficits zu ersuchen. Gleichzeitig sollen die städtischen Behörden ersucht werden, baldmöglichst die Bepflanzung des Promenadenkörpers mit zwei Reihen Bäumen, die einen weiteren Kostenanwand von ca. 600 M. erfordern dürfte, zu veranlassen. Bei der großen Entfernung des Bahnhofes von der Stadt wird diese Anlage schon jetzt von den Bewohnern der Stadt und des Kreises als eine besondere Annehmlichkeit empfunden. Unter denjenigen Projecten, deren Realisirung in der nächsten Zeit von dem Verschönerungsverein in Aussicht genommen werden soll, nimmt die Errichtung eines Erinnerungsbodens als die Jahre 1864, 1866, 1870/71 die erste Stelle ein. In den Vorstand wurden theils wieder theils neu gewählt die Herren Fabrikbesitzer H. Barth, Justizrath Lange, Kreisrichter Haber, Kaufmann Hapel jun., Rathsherr Keller und fünf Beisitzer.

M. aus Oberschlesien, 7. Februar. [Eine großartige öffentliche Kundgebung.] Eine gewaltige Bewegung ist augenblicklich in Oberschlesien zu verspüren. Es gilt, dem Fürsten Reichsgrafen auf eine recht ostentative Weise Dank für sein Schreiben an den deutschen Bundesrath vom 15. December v. J. auszubringen. Um diesen Gefühlen des Dankes und der Freude in einer einmüthigen und wirkungsvollen Art Ausdruck zu

geben, wird in den nächsten Tagen in Oberschlesien eine großartige öffentliche Kundgebung stattfinden.

Reiffe, 7. Febr. [Vortrag. — Muthwille. — Baufreiheit. — Erfreuliche Aussicht.] Am vorigen Dienstag hielt Herr Dr. Zentler aus Berlin für die Mitglieder der Bürger-Resource hier einen demonstrativen Vortrag über Edison's Phonograph und experimentirte am anderen Tage mit dem wunderbaren Apparate auch in den oberen Klassen der Realschule. Die Leistungen dieser äußerlich ziemlich unscheinbaren Maschine waren unter der sehr geschickten und von einem äußerst klaren Vortrage begleiteten Handhabung durch Herrn Zentler wirklich staunenerregend. — Am Mittwoch Abend zertrümmerte ein ziemlich gut gekleidetes Mädchen durch wiederholte Faustschläge die Spiegelscheibe des Schaufensters einer hiesigen Damenmodenhandlung am Ringe. Bei ihrer Verhaftung erklärte die Person, das gerade habe sie nur beabsichtigt. Einige sonstige Bemerkungen lassen den Schluß zu, daß man es mit einer nicht vollkommen Zurechnungsfähigen zu thun habe. — Für das ehemalige Festungsterrain zwischen dem Berliner und Breslauer Thor und von letzterem rechts auf den neuen Bahnhof ist nun vollständige Baufreiheit gewährt worden. Einen großen Theil dieses Terrains hat Herr Maurermeister Pohl hier erworben und bereits die Verarbeiten zu umfangreichen Häuserbauten begonnen. — Zu den erfreulichsten Ausichten, welche das neue Wasserbewerk zu verwirklichen berufen sein wird, gehört die Anlage einer komfortablen Badeanstalt, welche — so unglaublich dies auch klingen mag — unsere Stadt trotz des empfindlichsten Bedarfs dafür noch immer nicht besitzt. Herr Hof-Photograph Böckel, dessen prächtvolle Bäderbauten in Lande diesen Lesern der Bresl. Ztg. bekannt sein dürften, will hierorts ein ähnliches Stablfestament schaffen, welches für Dampf-, römisch-irische und Wannen-Bäder eingerichtet werden soll. Herr Böckel erwirbt sich damit um das Wohl seiner engeren Mitbürger ein hohes Verdienst, wofür ihm diese ihren Dank gewiß nicht schuldig bleiben werden.

Gleiwitz, 7. Februar. [Versuchter Selbstmord. — Feuer. — Beurtheilung. — Zum Riefstädter Morde u.] Vorgestern Nachmittag versuchte der Bauer Johann Swientek aus Riem sein Leben durch einen Sprung in den Klodnitzkanal zu Ende zu machen. Der Lebensmüde wurde indeß von vorübergehenden Personen noch rechtzeitig dem kalten Bade entzogen und vor Wagen nach dem Polizeigefängnis gebracht, aus welchem er am anderen Morgen ganz munter wieder entlassen wurde. — Durch das Umfallen einer brennenden Petroleumlampe gerieth dieser Tage die auf der Kronprinzenstraße Nr. 9 wohnhafte Familie H. in ernste Gefahr. Die brennende Flüssigkeit verbreitete sich nämlich so rasch nach allen Seiten, daß Stubengeräthe, Kleidungsstücke u. s. e. man es verbinden konnte, hell aufflammten. Glücklicherweise wurde das Feuer alsbald unterdrückt und dürfte der Brandschaden nicht bedeutend sein. — Vor der Criminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts kam gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit ein Fall wegen Majestätsbeleidigung zur Verhandlung und zwar wurde die verehelichte Schuhmacher Hedwig Rachel aus Löt wegen dieses Vergehens zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Dem unermüdlichen Eifer und der Umsicht des Gendarm Herrn Himmel zu Riefstädt ist es gelungen, durch den Häusler Paul Walkeg über den Hergang bei dem am 24. v. Mts. erfolgten plötzlichen Tod seines Schwiegersohnes, des Nagelschmieds Janak Roszot aus Riefstädt, näheren Aufschluß zu erhalten. Die auf Grund des Sectionsbefundes eingeleitete Untersuchung dürfte somit bald Näheres ergeben.

Beuthen D. S., 8. Februar. [Statistisches der Kranken-Anstalt. — Einverleibung von Hospitalgrund.] In die städtische Kranken-Anstalt sind im Jahre 1878 799 Kranke aufgenommen worden. Unter Hinzurechnung des Bestandes von 87 Kranken haben im Ganzen 886 Personen Pflege gefunden. Von diesen sind 91 gestorben, 666 wieder entlassen worden. Die meisten Aufnahmen mit 89 und resp. 90 Kranken geschahen in den Monaten Januar und December, die wenigsten mit 36 im August. Der durchschnittliche monatliche Bestand belief sich auf 80 Kranke. Was die Krankheitsformen anbelangt, so ist es zunächst der Typhus, der in regelmäßiger Wiederkehr nur in den Monaten October und December nicht registriert wird. In allen übrigen Monaten ist die Anstalt mit Typhuskranken belegt gewesen und hat die Zahl derselben in den Monaten März die Höhe von 23, April 30, Mai 15, Juni 22 und Juli 10 erreicht, während die Ziffer des ganzen Jahres die Anzahl von 113 Typhuskranken beträgt. Von den im Juni vorkommenden Typhusfällen werden 20 ausdrücklich als Flecktyphus bezeichnet. Die verschiedenen Arten der Fieberkrankheiten sind 56 Mal, diejenigen der Augenkrankheiten in katarrhalischer und entzündlicher Affection 72 Mal, in Schwindelfällen 19 Mal vertreten. Neben diesen Krankheiten bleibt demnach noch die syphilitische Station mit 78 Inficirten in der Mehrzahl zu erwähnen. — Ueber den unmittelbaren an der Stadt Beuthen gelegenen ländlichen Pertinenzien Hospitalgrund, Gurekto und dem größeren Dorfe Rößberg, schwebt seit längerer Zeit die Einverleibung in den Stadtverband. Zur entscheidenden Beurtheilung dieser Frage hatte die Stadtverordneten-Versammlung eine referierende Commission schon vor Jahresfrist niedergesetzt, ohne daß über das Resultat etwas bekannt geworden ist. Augenblicklich hören wir, daß das am nächsten von der Stadt umschlossene Hospitalgrund nunmehr thatsächlich einverleibt und die Einverleibung bereits staatlich genehmigt ist. Die Gemeinde Hospitalgrund zählt etwa 390 Einwohner und 21 steuerpflichtige Gebäude.

Oderberg, 7. Febr. [Eine Brücke.] In einer im Januar d. J. erschienenen Nummer des „Oberschlesischen Anzeigers“ wurde über den Oderbrückenbau bei Oderberg gesagt, daß derselbe in erster Linie nicht nothwendig sei. Seit bot sich, wie schon öfters, Gelegenheit, den Oderbrückenbau bei Oderberg als einen sehr nothwendigen anzuerkennen. Ein Wagen, mit einem beladenen (einem Kaufmann aus Ratibor gehörig), kam an dem österrheischen Oderufer an, um mittelst der Ueberfähre nach Preußen über die Oder gefahrt zu werden. Des niedrigen Wasserstandes wegen mußten die Ueberfährenfuhrleute den Transport des Fuhrwerks ablehnen, da sie nicht im Stande gewesen wären, wegen des auf der hiesigen Seite angeschwommenen Riefes die Pleite bis an das diesseitige Ufer zu bringen. (Doch am preussischen Ufer hat die Oder wieder eine bedeutendere Tiefe.) Dem Fuhrmann blieb also nichts Anderes übrig, als an einer weniger tiefen Stelle der Oder die Durchfahrt zu riskiren. Zu diesem Zweck ließ er sich noch 2 Pferde in Oesterr.-Oderberg und trat die gefährliche Fahrt mit einem zweiten Knechte reitend an. In der Mitte des Stromes angekommen, wurde das Wasser den Pferden zu mächtig; eines der Pferde fiel mit dem Fuhrmann so unglücklich ins Wasser, daß sowohl der Fuhrmann als auch das Pferd ertrunken wären, wenn nicht der zweite Fuhrmann mit Aufopferung seines Lebens selbst bis an die Brust ins Wasser gesprungen wäre, um die Stränge durchzuschneiden und so den Cameraden sowie das Pferd frei zu machen und vor dem Ertrinken zu retten. Der Wagen mit den zwei Pferden vorläufig in der Oder stehen bleiben, bis weitere Hilfe herbeigebracht war. Und so ähnlich ist es schon Manchem ergangen. Die Geschäftsleute sind gezwungen, das Jollant in Br.-Oderberg der Verfolgung wegen zu verlassen und die Ueberfähre bei Oderberg zu benutzen. Der Verkehr bei Oderberg ist also sonst ein fließ reger und würde sich durch den Bau einer Brücke sehr steigern. Die beste Auskunft über die Ueberfähre bei Oderberg b. Annaberg vermögen jedenfalls nur unparteiische Grenzgehörner zu geben. Wie aus einem Munde wird man von Allen hören, daß die Brücke bei Oderberg sehr nothwendig sei, da die Ueberfahrt nur als eine der schlechtesten und oft lebensgefährliche bezeichnet werden kann.

Notizen aus der Provinz. * Freiburg. Der hiesige „Vote“ berichtet: Am 7. d. M. Nachmittags, fand eine Anzahl junger Leute, alles Burschen von 15 bis 20 Jahren, wegen Theilnahme an dem Exceß vom 2. d. M., bei dem zwei Pölsiere schwer verletzt wurden, durch die hiesige Polizei-Verwaltung verhaftet worden. Die Inhaftirten sind größtentheils geständig.

Katibor. Der hiesige „Oberschl. Anz.“ schreibt: Die Ehefrau eines Tagelöhners aus Vorstadt Neugarten, welche sich geschäftshalber aus ihrer Wohnung entfernte, ließ in derselben zwei kleine Knaben im Alter von 2 und 6 Jahren allein zurück und hatte das jüngere der beiden Kinder wohlverpackt auf die Ofenplatte (I) gebettet. Doch kaum hatte sich die Mutter entfernt, als der ältere der Knaben, wie dies bei Kindern so oft geschieht, Streichhölzer zur Hand nahm, in dem Ofen, auf dessen Platte das jüngere Kind gebettet war, ein fähiges Feuer anzündete und sich hierauf aus der Wohnung entfernte, um auf einer in der Nachbarschaft stattfindenden Hochzeit Kuchen zu betteln. Nach kurzer Zeit hörten Leute aus der Nachbarschaft in der Wohnung des betreffenden Tagelöhners ein lautes Geschrei, eilten herzu und da sie die Wohnung verschlossen fanden, wurde der ältere Knabe gesucht, gefunden und sofort die Wohnung geöffnet. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Das jüngere Kind befand sich auf der durch das Feuer erhitzten Ofenplatte, die Kleider, sowie die Umhüllungen desselben waren gänzlich verbrannt und das Kind selbst durch schwere Brandwunden verletzt. Dasselbe befindet sich in ärztlicher Behandlung, doch wird an dem Aufkommen desselben gezweifelt.

Handel, Industrie etc.

4. Breslau, 8. Febr. [Von der Börse.] Die Börse war recht fest gestimmt, doch hielt sich das Geschäft in den engen Grenzen. Creditactien gingen bis 389 in die Höhe. Von Bahnen waren Rechte-Oder-Ufer höher. Oesterreichische Renten gleichfalls besser. Russische Valuta anziehend.

4. Breslau, 8. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Stimmung der Börse während der abgelaufenen Woche war im Allgemeinen eine ziemlich feste. Die Course konnten sich ausnahmslos auf dem Niveau der Vorwoche behaupten, haben zum Theile sogar kleine Erhöhungen aufzuweisen. Das Geschäft blieb dagegen anbauend in die engen Grenzen gebannt, da es der Speculation an jeder Anregung fehlt, aus ihrer Reserve herauszutreten.

Nach immer sind die Besorgnisse vor einer größeren Ausbreitung der Pest in Russland nicht geschwunden, noch immer ist der definitive Frieden zwischen Russland und der Türkei nicht zu Stande gekommen, unsere einheimischen wirtschaftlichen Verhältnisse aber sind nicht weniger als dazu angethan, Handel und Wandel zu beleben.

Ueberall herrscht Unsicherheit, jeder Tag fast bringt neue Projecte, welche nur dazu geeignet sind, die ohnehin herrschende Unsicherheit noch zu erhöhen. Namentlich macht sich die unklare Eisenbahnpolitik auf dem Gebiete der Eisenbahnactien empfindlich geltend; mit alleiniger Ausnahme von Rechte-Oder-Ufer-Bahn befindet sich das Geschäft in Bahn-Actien in völliger Stagnation.

Creditactien vermochten ihren Cours im Laufe der Woche um etwa 4 M. zu erhöhen. Franzosen, anfänglich matt, befestigten sich schließlich auf die bessere Wochen-Einnahme. Rumänen behaupteten nach mancherlei Schwankungen ihren vorwöchentlichen Cours. Oesterreichische Renten stellten sich circa 1/2 pCt. höher.

Von Bahnen waren Rechte-Oder-Ufer um 1 1/2 pCt. höher, Oberschlesische blieben unverändert. — Banken bei etwas höheren Notierungen sehr still. Recht fest waren Laurahütte-Actien, die ihren Cours um 1 1/2 pCt. erhöhten. Von Valuten stellten sich österreichische eine Kleinigkeit besser, russische einen Bruchtheil niedriger.

Im Uebrigen verweisen wir auf nachfolgendes Cours-Tableau:
Februar 1879.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Preuß. 4 1/2 proc. conf. Anleihe	105,10	105,10	105,25	105,10	105,10	105,10
Schl. 3 1/2 proc. Pfdb. Litt. A.	87,35	87,50	87,50	87,30	87,50	87,40
Schl. 4 proc. Pfdb. Litt. A.	96,—	96,25	96,25	96,05	96,25	96,10
Schl. Rentenbriefe	97,65	97,55	97,65	97,65	97,75	97,65
Schl. Bankrenten-Anth.	85,25	85,25	85,—	85,75	86,—	86,25
Breslauer Disconto-Bank						
(Friedenthal u. Co.)	66,50	66,50	66,50	66,50	66,50	66,50
Breslauer Wechsel-Bank	71,—	71,—	71,—	71,—	71,—	71,25
Schlesischer Wochencredit	89,—	89,—	89,—	89,—	88,75	89,—
Oberschl. St.-M. Litt. A. C. D. E.	119,90	120,—	119,65	119,75	119,25	119,75
Freiburger Stamm-Actien	63,—	63,—	63,25	63,50	63,50	63,75
Rechte-O.-U.-Stammactien	106,75	107,—	107,—	107,—	107,50	108,25
do. Stamm-Prior.	111,75	111,75	112,—	112,—	112,50	112,25
Lombarden	111,—	111,—	111,—	111,—	111,—	112,—
Franzosen	421,—	420,—	418,—	419,50	420,—	424,—
Rumänische Eisenb.-Oblig.	29,50	29,60	29,—	29,25	28,90	29,—
Russische Papiergeb.	194,85	192,—	192,50	193,—	193,50	194,25
Oesterr. Banknoten	173,85	173,65	173,25	173,65	173,75	173,85
Oesterr. Credit-Actien	385,—	382,50	382,50	384,50	386,—	389,—
Oesterr. 1860er Loose	—	108,—	—	108,50	108,75	108,50
Goldrente	64,—	64,10	64,—	64,25	64,25	64,50
Silber-Rente	54,—	54,25	54,25	54,25	54,25	54,75
Oberschl. Eisenb.-Bedarfs-M.	—	—	—	—	—	—
Berein. Königs- und Laurah.	65,25	64,50	65,—	65,75	65,—	65,25
Hütte-Actien	—	—	—	—	—	—
Schl. Leinen-Ind. (Kramfla)	—	—	—	—	—	—
Schl. Immobilien	—	—	—	—	—	—
Donnersmarchhütte	—	—	—	—	—	—

E. Berlin, 7. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Das Material zur Berichterstattung über die Börse der laufenden Woche ist wieder einmal ein recht dürftiges. Im Grunde war es eigentlich nur ein Moment, welches die Börse beschäftigte und ihre Aufmerksamkeit im vollsten Maße in Anspruch nahm, und zwar ist dies, wie leicht zu denken, die in Astrachan-Kreise beobachtete Seuche, welche, ohne vorläufig zu irgend welchen Besorgnissen Anlass zu geben, doch nicht umhin konnte, die Geschäftstätigkeit stark zu beeinträchtigen. Dieser letztere Umstand verdient ganz besonders hervorzuheben zu werden, da von einer eigentlich matten Tendenz nicht gut die Rede sein kann, und eher noch viel mehr eine leidliche Festigkeit zu constatiren sein möchte, die unter anderen Verhältnissen auch leicht einen stärkeren Ausdruck in den Coursen gefunden haben würde. Die als definitiv bevorstehende Unterzeichnung des russisch-türkischen Friedens würde einer derartigen Besserung, besonders der russischen Werte, ganz gewiss das Wort geredet haben, während die erfahrungsmäßig von jedem neuen französischen Gouvernement mit Vorliebe betriebene Begünstigung des Coursniveaus der Renten im Stande gewesen wäre, die europäischen Börsen auch nach andern Richtungen hin fest zu stimmen. Von solchen event. sonst wohl berechtigten Einflüssen war indes nichts zu verspüren, höchstens, daß russische Anleihen und die Valuta etwas im Course anwogen, ohne dieserhalb aber zu größeren Umsätzen Veranlassung zu bieten. Höchstens gewann hier und da das Spiel in Creditactien an Ausdehnung, doch blieb auch hierbei Geschäftsunlust unüberwindlich, besonders dann, als der gefällige Telegraph von Wien aus berichtete, daß die Firma Rothschild nebst ihrem Anhang sich der Creditactien annehmen beabsichtige. Ueber das anscheinend unmotivirte Eingreifen dieser Gruppe habe ich meinen Lesern schon öfters zu berichten gehabt, in den letzten Monaten hat sich dasselbe indes wiederholtlich so fühlbar gemacht, daß es sich wohl lohnen möchte, heut wieder einmal darauf zurück zu kommen. Im Allgemeinen wird sich kaum behaupten lassen, daß die Börse von derartigen willkürlichen Interventionen jemals irgend welche Vortheile gehabt habe, eher im Gegenteil, sie wurde jedesmal, selbst bei gegen frühere Verhältnisse kaum nennenswerthen Bewegungen, in der Entwicklung einer Tendenz gehindert, sei es, ob dieselbe nach oben, oder, wie zuletzt bei der Defraudation der Berliner Creditanstalts-Filiale, nach unten gravitirte. In dieser Woche wurden nun wiederholtlich „Rothschild-Käufe“ von Wien hierher gemeldet, die indes, wie sich aus dem Verlauf der heutigen Börse ergab, ihren Eindruck verfehlten. Zum Theil geschah dies wohl mit aus dem Grunde, weil gleichzeitig mit den angeblichen Wiener Käufen starke Realisirungen seitens des hiesigen Agenten des Hauses R. vorgenommen wurden, die den Verdacht erregten, daß es sich nur um eine beabsichtigte Ausnutzung unseres Platzes handeln möchte. Trotzdem wird die Speculation sich daran thun, sich nicht in allzu große Sicherheit zu wiegen. Der ungemein flüssige Geldstand, der den Privatdisconto in dieser Woche bis auf 2-2 1/2 pCt. sinken ließ, begünstigt dergleichen Hausse-Mandres in hohem Grade, die noch größere Anwartschaft auf Gelingen besitzen, so bald, wie zu hoffen und zu wünschen steht, eine Weiterausdehnung der Epidemie fruchtlos hingenommen wird. Die gestern hier an der Börse bereits aus Privatnachrichten bekannten Erkrankungen aus dem Bezirk Salonichi haben, wie es scheint, eine Verschärfung der von der österreichischen und italienischen Regierung in's Auge gefassten Quarantänen herbeigeführt, vielleicht gerade aber aus diesem Grunde einer erneuten Benützung der europäischen Börsen keinen Vorstoß geleistet. Neben den Spielpapieren zeigte sich in dieser Woche einiges Interesse für die rheinisch-westfälischen Eisenbahn-Actien, deren Dividenden für das verflossene Jahr man sich ansieht, günstiger als bisher zu taxiren. Ueberhaupt schien die Absicht vorzuliegen, da, wo die Gelegenheit es bot, höhere Course als bisher anzulegen, so daß z. B. auf dem Gebiet der Montanwerte eine stattliche Reihe von Coursaufbesserungen zu verzeichnen ist. Auch Bankactien waren von dieser Richtung nicht ausgeschlossen, doch war der Verkehr in denselben ein wesentlich beschränkter. Rumänen waren schwankend, die Nachrichten über den augenblicklichen Stand der Dinge in der Presse sind widersprechender denn je. Preussische Fonds und Prioritäten waren bei mäßigen Umsätzen ziemlich fest. Russische Valuta schließt etwas über den niedrigsten Cours dieser Woche.

C. Wien, 7. Februar. [Börsen-Wochenbericht.] Die vierzehntägige Periode, über welche ich heute berichte, war eine der bewegtesten seit langer Zeit.

Wenige Tage nach Abgang meines letzten Berichtes hatte die Angst, von welcher die Speculation anlässlich der beunruhigenden Pest-Nachrichten ergriffen worden war, sich in solchem Grade gesteigert, daß mehrere der hervorragendsten Speculanten sich veranlaßt fühlten, vielleicht auch gezwungen waren, zu umfassenden Selbst-Executionen zu schreiten.

Das war das Signal zu einer panikartigen Bewegung. Ihrer pecuniären Schwäche, ihrer starken Belastung sich bewußt, suchten andere Speculanten dem gegebenen Beispiele so rasch als möglich zu folgen. Die Lombardactien wurden von Misträuen ergriffen und forderten mit Rücksichtslosigkeit eine große Erhöhung der Cautionen, was wieder Zwangsverkäufe zur Folge hatte. Die Contremine suchte aus diesem Zustande Nutzen zu ziehen und griff tüchtig ein. Den Culminationspunkt erreichte die Angst der Speculanten am 27. Januar, an welchem Tage die Börse sich einem Krach in bedenklicher Nähe befand.

Glücklicherweise zeigte sich das Capital weitaus besonnener, als die Tages-speculation. Der Sturz der Course bewirkte nicht, wie ebend, bei ähnlichen Gelegenheiten, einen das Publikum beherrschenden Schrecken, sondern er wurde sofort zu großen Anschaffungen benützt. Schon am 28. Januar strömten der Börse und zwar meist durch Vermittelung derjenigen Commissionäre, welche notorisch für eine Provinz-Clientel arbeiten, massenhafte Kaufsordres zu, welche sofort eine sehr ausgiebige Erholung bewirkten. Es gilt dies nicht nur von Renten, sondern auch von einer allerdings sehr sorgfältig gewählten Anzahl von Eisenbahntiteln.

Die Speculation fühlte sich durch einen so unerwarteten als ausgiebigen Succurs moralisch ungemein geträufelt und gewann es in Folge dessen über sich, nicht schon bei dem ersten Zeichen einer politischen Krise in Frankreich das Hafenpanier zu ergreifen.

Hätte diese Krise sich verlängert, so wäre unzweifelhaft ein neues Debauch entstanden. Allein man hatte nicht die physische Zeit in Angst zu gerathen. Ehe es der Börse zum Bewußtsein kam, daß die Rothschild-Actie eine ganz ernst zu nehmende sei, hatte sich der politische Umschwung vollzogen und dies mit solcher Präcision, mit solcher Wahrung aller Formen, mit so überwältigendem Uebergewicht der gemäßigten republikanischen Partei, daß eben dieses Ereignis, statt die Börse zu beunruhigen, als eine Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung betrachtet wurde.

Man glaubt heute die conservative republikanische Partei in Frankreich mehr als je gegen jeden Angriff der monarchischen Fractionen gefeit und erblidet in der Herrschaft dieser Partei eine Bürgschaft für das friedliche Verbalten Frankreichs.

Gründliche Kenner unserer Börsenverhältnisse schreiben es eben der hierdurch hervorgerufenen Stimmung zu, daß die Anleihen-Debatte im ungarischen Reichstage und die gleichzeitig damit eingetretene bedeutende Verschlechterung des Cours der ungarischen Goldrente in Paris eine nur geringe Wirkung auf unsere Börse zu üben vermochte. Freilich hat die Rothschildgruppe reichlich das ihrige gethan, um die Wirkung jener Debatte zu repariren. Sie ließ bedeutende Posten von Creditactien und ungarischer Goldrente kaufen und benützte mit Geschicklichkeit die Verlegenheiten der Contremine, als diese mit Stüdemangel zu kämpfen hatte; aber die Erfahrung hat gelehrt, daß derlei Mittel ihren Zweck eben nur dann erreichen, wenn die Börse sich in der geeigneten Stimmung befindet, das heißt, wenn die zu lösende Aufgabe nur darin besteht, eine im Allgemeinen günstig disponirte Börse gegen die Angriffe der Contreminepartei zu unterstützen, nicht aber dann, wenn das Groß der Speculation die Verhältnisse im ungünstigen Lichte betrachtet.

Nun ist bei uns die Lage die, daß die Furcht vor den Consequenzen der russischen Seuche bedeutend gemildert ist, daß die Speculation sich rüchlich der politischen Verhältnisse in Frankreich keinerlei Besorgnis hingiebt, daß der neuestens veröffentlichte österreichisch-deutsche Vertrag auf ein politisch freundschafliches Verhältniß hinweist, daß die mächtige Rothschildgruppe ein Interesse an der günstigen Haltung des Marktes deutlich kundgiebt, daß die Hoffnung besteht, dem allerdings sehr mißlichen Zustande der ungarischen Finanzen durch die in Verhandlung stehende Finanz-Operation wenigstens vorläufig abhelfen und die Sorge für die weitere Zukunft verlagern zu können und daß, so barock es klingt, an die bei uns im Zuge befindliche Neubildung des Ministeriums einige Hoffnungen geknüpft werden.

Den letzterwähnten Punkt muß ich, ohne mich auf das mir fremde Gebiet der Politik verirren zu wollen, vom Standpunkte der Börse mit einigen Worten erläutern. Man glaubt zu erkennen, daß es sich darum handelt, ein der äußeren Politik des Grafen Andrássy homogenes Ministerium von allerdings conservativer Färbung zu bilden. Weit entfernt, darüber zu erschrecken, scheint die Börse in einer etwas strammeren, den parlamentarischen Parteien weniger Spielraum gewährenden Regierung etwas ihr Sympathisches zu erblicken. Da alle Zeichen darauf deuten, daß es sich nicht um ein Experiment gegen die Verfassung, sondern um ein vollkommen loyales Vorgehen handelt, ist man von Beunruhigung ganz frei. Im Gegentheil neigt man zu dem Glauben, daß das neue Ministerium eine der Wurzeln seiner Kraft in der Pflege der wirtschaftlichen Interessen werde suchen müssen, um sich für seine politischen Bestrebungen eine Stütze zu verschaffen. Eben in den ökonomischen Fragen hat sich ja das eben abtretende Ministerium als einigermaßen indifferent erwiesen, ja es wird gegen dasselbe der schwere Vorwurf erhoben, daß es durch ungewöhnliche Behandlung derselben unseren Eisenbahncredit geschwächt, daß es die ökonomischen Interessen den politischen dienstbar gemacht habe, und daß es dies thun mußte, weil es durch seine Beziehungen zu den parlamentarischen Parteien gezwungen war, Mandates nicht vom Standpunkte der absoluten Zweckmäßigkeit, sondern von jenem der parlamentarischen Opportunität zu beurtheilen.

Dies die Ansicht, welche an der Börse Vertretung findet. Ich referire darüber mit der Objectivität des Chronisten, ohne mich persönlich dieser Ansicht anzuschließen.

Wir sind nun, am Endpunkte einer vierzehntägigen Periode beiläufig bei den Coursen angelangt, welche bei Beginn dieser Periode notirt wurden. Ich verzeichne noch den Coursgang der wichtigsten Effecten in dieser Periode und bemerke zur Vervollständigung des Berichtes, daß die Bank im Begriffe ist, ihren bedeutend angewachsenen Metallschatz durch Aufkauf von Devisen zu fructificiren. Sie giebt Goldstücke und kauft Wechsel auf deutsche Plätze, um so mindestens theilweise den durch das Sinken des Escompte entstehenden Ertragsausfall zu decken.

Papierrente	61,55	60,90	61,55
Silberrente	62,75	62,25	62,85
Oesterr. Goldrente	73,85	73,30	74,40
Ungar. Goldrente	82,80	81,50	82,55
1864er Loose	141,50	140,50	144,75
Wiener Loose	88	86,50	89
88,50	90		
Credit	214 1/2	206 1/2	217 1/2
213 1/2	215 1/2		
Ungar. Creditbank	212 1/2	204	215
214			
Nationalbank	779	758	778
773	785		
Dampfschiff	489	463	500
487	492		
Lloyd	561	528	577
554			
Galizier	218	208	218 1/2
216	217		
Franzosen	238	235	244
242			
Lombarden	63	61	64
63			
Devisen London	116 1/2	116 1/2	116 1/2

Breslau, 8. Februar. Preise der Cerealien.

	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
Weizen, weißer	15 30	14 80	16 00
Weizen, gelber	14 50	14 10	16 10
Roggen	11 80	11 40	11 00
Gerste	14 30	12 40	12 00
Hafer	12 00	10 80	10 10
Erbsen	15 10	14 50	14 00

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	24 50	23 —	21 50
Winter-Rübsen	23 50	22 —	20 —
Sommer-Rübsen	23 50	21 —	19 —
Dotter	19 —	17 —	15 —
Schlagelait	25 —	23 —	21 —
Hanfsaat	18 —	16 —	15 —

Kartoffeln, per Sad (zwei Neuschefel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50-3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuschefel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25-1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20-0,25 Mark.

Breslau, 8. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gel. — — — — —, Rindfleisch (pr. 1000 Kilogr.) still, gel. — — — — —, pr. Februar 110 Mark Br. und Gd., Februar-März 110 Mark Br. und Gd., März-April — — — — —, April-Mai 113,50 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 115 Mark Br., Juni-Juli 116,50 Mark Gd., Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, pr. lauf. Monat 160 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, pr. lauf. Monat — — — — —, Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, pr. lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 106 Mark Br., Mai-Juni — — — — —, Juli-August — — — — —, Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, pr. lauf. Monat 247,50 Mark Br., Rübsen (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gel. — — — — —, loco 58,50 Mark Br., pr. Februar 55,50 Mark, Februar-März 55,50 Mark, März-April 55,50 Mark, April-Mai 55,50 Mark Br., 55 Mark Gd., Mai-Juni 56 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matt, gel. — — — — —, pr. Februar 48 Mark bez. u. Gd., Februar-März 48 Mark bez. u. Gd., April-Mai 49,50 Mark Br., Mai-Juni — — — — —, Juni-Juli — — — — —, Juli-August — — — — —, August-September 52 Mark bez. u. Gd.

Rind unverändert. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 10. Februar.
Roggen 110, 00 Mark, Weizen 160, 00, Gerste — — — — —, Hafer 103, 00, Raps 247, 50, Rübsen 55, 50, Spiritus 48, 00.

** Breslau, 8. Febr. [Producten-Wochenbericht.] Der Frost zu Anfang der Woche ist an den letzten Tagen in Schauerwetter umgeschlagen, die Temperatur ist ungemein mild und das Wetter sehr schön.

Der Wasserstand war sehr abgesehen und hat sich erst in letzten Tagen wieder etwas gehoben. Das Verladungs-Geschäft ist zwar etwas reger, als vorige Woche gewesen, hat aber noch immer keine größere Ausdehnung annehmen können. Verschifften wurden nur einige Rähne mit Del, außerdem Einiges in Getreide, im Uebrigen notiren jedoch noch Frachten nominell: per 1000 Kgr. für Getreide Stettin 6,50 M., Berlin 7 M., Hamburg 10 M.; per 50 Kgr. Del nach Stettin 30 Pf., Berlin 35 Pf., Hamburg 50 Pf., Städtgut Stettin 45 Pf., Berlin 50 Pf., Hamburg 65 Pf.

Im Getreidehandel herrschte auch in dieser Woche die bisherige Geschäftstille. In New-York notirt der officielle Weizen- und Mehl-Cours unverändert gegen vor acht Tagen, nachdem ersterer zum Schluss des Januar aus speculativem Grunde vorübergehend eine Erhöhung von 4 Cts. per M. erfahren hatte. Dagegen weisen sowohl die Bestände wie Verschiffungen von Weizen in America neuerdings eine sehr beträchtliche Vergrößerung auf. Nach der officiellen Depesche betrugen die sichtbaren Bestände in den Hauptplätzen der Union am 3. d. M. 20,375,000 Mds. gegen 19,562,000 in der Vorwoche und die Verschiffungen von den atlantischen Häfen der Verein. St. nach England 65,000 Drs. gegen 66,000 Drs. Weizen, do. nach dem Continent 150,000 Drs. gegen 60,000 Drs. Weizen, von Californien u. Oregon 50,000 Drs. gegen 25,000 Drs. Weizen, nach England — — — — —, zusammen 265,000 Drs. gegen 151,000 Drs. Weizen, ferner von den Vereinigten Staaten nach England 57,000 Mds. gegen 44,000 Mds. Mehl.

in der vorhergehenden Woche. Derartigen Zahlen gegenüber zeigt man sich in Europa hinsichtlich größerer Anläufe von Waare sehr zurückhaltend, und sprechen deshalb auch die Berichte aus England von einer bisher kaum gefassten Geschäftstheorie. Die einheimischen Ablieferungen hielten sich ungefähr auf der bisherigen Höhe, fanden aber zu letzten Preisen nur schwer Unterkommen. Besonders berichtet Liverpool von äußerst schwierigen Umsätzen. Für Ladungen an der Küste fehlte es anfanglich überhaupt an Nachfrage, erst später entwickelte sich für Girta-Weizen wohl unter dem Einfluss der für alle südrussischen Provinzen angeordneten Quarantäne regerer Begehr. An den französischen Provinzialmärkten bewegte sich der Verkehr in dem bisherigen ruhigen Geleise, ohne zu Preisveränderungen Anlass zu geben. Nur an der Pariser Terminbörse vermochten sich Course in den letzten Tagen ein wenig zu befestigen. In Belgien bebaute sich die vorwöchentlichen Notierungen, dagegen konnten sich in Amsterdam die Terminpreise für Roggen in Folge harter russischer Anerbietungen einem Rückgang nicht entziehen. Am Rhein begegnete Roggen beschränkter Nachfrage. Süddeutschland hatte stilles Consumgeschäft. In Oesterreich-Ungarn erliefen Weizenpreise trotz nur mäßigen Angebots bei sehr schwachem Begehr einen erneuten kleinen Abschlagn.

In Berlin war das Termingeschäft für Weizen und Roggen nur theilweise von einiger Regsamkeit beeinflusst, die Preise schlossen nach kleineren Schwankungen ohne wesentliche Veränderungen gegen die Vorwoche.

Im hiesigen Getreidegeschäft hat sich die Situation seit voriger Woche nicht geändert. Das Angebot ist größer als die Kaufkraft und der Verkehr äußerst schleppend. Die Stimmung war in Folge dessen matt und Preise haben zum Theil nachgeben müssen. Es fehlt momentan jede Anregung, Exporteure verhalten sich fast völlig theilnahmslos und der Consum beschränkt sich darauf, seinen täglichen Bedarf zu decken. Von Weizen waren nur die feinen Qualitäten im Preise behauptet und bei schwachem Angebot noch ziemlich zu placiren, dagegen wurden die abfallenden Sorten vollständig vernachlässigt und blieben selbst bei 30 Pf. niedrigeren Preisen nur schwer unterzubringen. Die russischen Anläufe waren dieswöchentlich meist von sehr schlechter Beschaffenheit und mußten vielfach als unterbait zu Lager genommen werden. Am Rufe theilhaftigen sich außer dem Consum die Exporteure nur sehr vereinzelt, Umsätze erreichten nur mäßigen Umfang. Zu notiren ist per 100 Kgr. weiß 13,10-14,10 bis 15,20-16-16,90 M., gelb 12,80-14,30-15,20-16,10 M. feinsten darüber. Per 1000 Kgr. Februar 160 M. Br.

Für Roggen setzte alsbald matte Stimmung ein, welche im Verlauf der Woche ganz ungemein verflaute. Namentlich wurden hier von die Mittelqualitäten betroffen, deren Beliebtheit ganz aufgehört hat, und welche einen Rückgang von 40-50 Pf. per 100 Kgr. erliefen. Das Geschäft wurde sehr erschwert, weil Inhaber anfanglich in die niedrigeren Preise nicht willigen wollten, schließlich mußten dieselben aber doch nachgeben und wurde Mehreres umgesetzt und zwar zu Vorzwecken. Für feine Waare sind Preise besser behauptet geblieben, da dieselben nur ca. 20 Pf. verloren, doch war darin auch das Angebot nicht so bedeutend. Russische Qualitäten wurden nur in guter Condition gehandelt, mangelhafte Waare blieb unterbait und ging zu Lager. Zu notiren ist per 100 Kgr. 10,20 bis 11,10-11,80 M.

Im Termingeschäft war dieswöchentlich der Verkehr lebhafter, da sich auf Frühjahr vielfach Abgeber fanden. Die Stimmung wurde durch den flauen Effectivmarkt beeinflusst und war matt, der Rückgang im Preise beträgt ca. 3 M. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kgr. Februar und März-März 110 M. Br. u. Gd., April-Mai 113,50 M. bez. u. Gd., Mai-Juni 115 M. Br., Juni-Juli 116,50 M. Gd.

In Gerste herrschte sehr gedrückte Stimmung für abfallende Qualitäten, welche ziemlich stark offerirt waren und nur zu 30 Pf. billigeren Preisen placirt werden konnten. Dagegen blieben feine Sorten zu behaupteten Preisen veräußert, da das Angebot spärlich war. Zu notiren ist per 100 Kgr. 11,40-12,20-13-14,10 M., feinsten darüber.

Für Hafer war auch dieswöchentlich die Stimmung sehr ruhig. Die kleinen Umsätze bestanden meist im Consumgeschäft bei unveränderten Preisen. Zu notiren ist per 100 Kgr. 9,80-10,50-11,20-12 M.

Das Termingeschäft hatte ebenfalls matte Tendenz. Bei kleinem Handel schlossen Preise um 1 M. niedriger als vorwöchentlich. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kgr. Februar 103 M. Br., April-Mai 106 M. Br.

Rübsenfrüchte bei stärkerem Angebot im Preise zum Theil niedriger. Koch-erbsen in matter Haltung, 12,50-14,40-15 M. Futter-erbsen 11-12-13 M. Victoria 16-17-18 M. Linsen, kleine 13-15 M. große 22-25 M., feinsten darüber. Bohnen ohne Aenderungen, schlesische 16-17-20 M., galizische 13-15 M. Aboe-Girte nominell, 10-11 M. Lupinen nur feine Qualitäten preisbaltend, gelbe 7,50-8,20 Mark, blaue 7,30-8,10 M. Wicken mehr begehrt, 11-11,70-12 M. Mais schwach gefragt, 9-9,50-10,40 M. Buchweizen in matter Stimmung, 9-10-11 M. Alles per 100 Kgr.

Das Geschäft in Kleeamen verlief die ganze Woche hindurch in matter Stimmung, welche auf Preise einen recht drückenden Einfluss auszuüben vermochte. Von Roth-Kleeamen waren besonders die mittleren und geringeren Qualitäten sehr vernachlässigt und haben einen Rückgang im Preise von ca. 2 M. erfahren müssen. Selbstredend konnten sich auch die besseren Sorten nicht in den alten Preisen behaupten, wenn solche auch im Allgemeinen beliebter und verhältnismäßig viel leichter zu placiren waren, als die abfallenden Qualitäten. Zu ca. 1 M. niedrigeren Preisen sind darin einige, wenn auch nicht bedeutende Umsätze gemacht worden. Die Preise sind nachgerade auf einem Standpunkte angelangt, welcher der Beachtung werth sein dürfte, wenn man in Betracht zieht, daß die Bedarfszeit immer näher heranrückt und schließlich sich ein besserer Abzug als bisher einstellen muß. Es dürfte demnach auch bald ein Stillstand im Rückgang der Preise eintreten und ein lebhafterer Verkehr sich entwickeln. Ein Gleiches ist im Allgemeinen von Weiß-Kleeamen zu berichten. Feinste Qualitäten waren bei etwas gemäßigten Preisen immer noch besser zu placiren, als die mit Weiß gemischten Sorten, die selbst zu 2-3 M. niedrigeren Preisen nur schwer unterzubringen waren. Der Umsatz im Allgemeinen blieb in engen Grenzen. Selbst ohne bedeutendes Angebot und nur zu billigen Preisen placirbar. Schwedisch-Kleeamen trotz des durchaus nicht dringenden Angebots (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

bots sehr unbeliebt und schwer verkäuflich. Einige Posten konnten nur abgegeben werden, als Käufer sich zu einer nicht unbedeutenden Preisermäßigung verstanden hatten. Thymote nur in feinerer Qualität beliebt, abfallende dagegen war vernachlässigter als vergangene Woche. Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 30—32—34—39—43 Mart, weiß 37—42—51—54 bis 63 Mart, Schweiß 34—40—50—58 M., Thymote 15—17—18 bis 19,50 Mart, Gelbklee 15—16—18 Mart, feinste Qualitäten von Allem über Notiz bezahlt.

Für Delfsaaten hat die feste Stimmung von voriger Woche auch diesmal wenig angehalten und sind Zuhaber die erhöhten Forderungen bewilligt worden, so daß wir um ca. 25 Pf. höher schließen. Umsätze waren nicht von Belang. Zu notiren ist per 100 Kilogr. Wintererbsen 21,50 bis 23,50—25 M., Wintererbsen 21—23—24,50 M., Sommererbsen 21,50 bis 23,50—24,75 M., Dotter 18,50—19,50—20 M.

Hanffamen in ruhiger Haltung. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 17 bis 18 Mart.

Für Keinsamen war die Stimmung fest, seine Qualitäten waren sehr wenig offerirt, und wurden Umsätze dadurch sehr erschwert, daß Zuhaber auf zu hohe Preise hielten, die denselben nicht bewilligt wurden. Geringere Waare war etwas stärker angeboten und war zu vorwöchentlichen Preisen noch gut verkäuflich. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 20,50—22,50—23,75 bis 24,75 M., feinsten darüber.

Mapsfuchen schwach gefragt, schlechte 6,20—6,40 Mart, fremde 5,70 bis 6,10 Mart.

Leinwuchen in ruhiger Haltung, 8,10—8,40 M. per 50 Kilogr.

Für Mühl war die Stimmung in Folge hoher auswärtiger Berichte sehr fest und schließen Preise ca. 1 M. höher als vorwöchentlich. Das Geschäft selbst blieb ohne Ausdehnung, und ist nur von geringen Umsätzen zu berichten. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kilogr. loco 55,50 M. Br., Februar 55,50 Mart Br., Februar-März und März-April 55,50 M. Br., April-Mai 55,50 Mart Br., 55 Mart Gd., Mai-Juni 56 M. Br., Septbr.-October 57,50 Mart Br.

Spiritus verkehrte bei lustloser Stimmung und fast unveränderten Preisen. Das Geschäft war sehr unbedeutend und beschränkte sich auf einige Realisationen per Frühjahr für auswärtige Rechnung. Die Zufuhr ist unverändert stark, so daß bei dem schwächeren Geschäft und geringeren Betrieben der Spiritfabriken das Lager sich vergrößert, wozu noch kommt, daß auch die Rückführungen der Dampfmaschine nach zur Lagerung Verwendung finden. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter Februar u. Februar-März 48 M. bez., April-Mai 49,50 M. Br., Aug.-Sept. 52 M. bez.

Für Mehl war die Stimmung in Folge des lauen Getreidegeschäfts matt und Preise niedriger. Zu notiren ist per 100 Kilogr. Weizenmehl fein 24—26,25 Mart, Roggenmehl fein 18—19 M., Saubaden 17,50 bis 18,50 Mart, Roggenmehl 8—9 Mart, Weizenkleie 7—7,50 M.

Stärke in gedrückter Stimmung nominell zu notiren per 100 Kilogr. incl. Sack, Weizenstärke 40,25—41,25 M., Kartoffelstärke 24,50—24,75 Mart, Kartoffelmehl 25,50—25,75 Mart, feuchte Stärke 12,25—12,50 M.

△ Breslau, 8. Februar. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detail-Preise.) Auf den hiesigen verschiedenen Wochenmärkten waren im Laufe dieser Woche wenig Landleute mit Cerealien und sonstigen Lebensbedürfnissen als Verkäufer anwesend und mußten daher dergleichen Artikel nur von den Händlern aus zweiter Hand gekauft werden. Auch die Zufuhren von Kartoffeln waren gering. Im Allgemeinen gestaltete sich der Verkehr als unbedeutend und nur auf dem Geflügel- und Fischmarkt zeigte sich lebhaft Nachfrage.

Fleischwaaren auf dem Burgfelde und Zwingerplaz: Rindfleisch pro Pfund 55—60 Pf., von der Keule, dito vom Bauch 50—55 Pf., Schweinefleisch pro Pfd. 55—60 Pf., Hammelfleisch pro Pfd. 50—55 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 50—55 Pf., Kalbskopf pro St. 70—80 Pf., Kalbfäße pro St. 50—60 Pf., Kalbsgeschlinge mit Leber 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 80 Pf., Gesehlinge vom Hammel nebst Leber 80 Pf. bis 1 M., Gesehlinge pro Portion 50 Pf., Kalbsgehirn 25 Pf. pro Portion, Rubeuter pro Pfd. 30 Pf., Rindszunge pro St. 2½—3 M., Rindsnieren pro Paar 60—80 Pf., Schweinenieren pro Paar 20—30 Pf., Schöpfennieren pro Paar 5 Pf., Schöpfenopf pro St. 40—50 Pf., Speck pro Pfd. 90 Pf. bis 1 M., Schweinefleisch (unangeflogen) pro Pfd. 70 Pf. bis 1 M., Randschweinefleisch pro Pfd. 80 Pf. bis 90 Pf., Schinken, gefochst, 1 Mart 20 Pf. pro Pfd., amerikanischer Speck, ungeräuchert pro Pfd. 90 Pf., geräuchert 1 M., amerikanisches Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf.

Fische und Krefse. Al. lebenden, 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 80 Pf., geräuchert 1 M. 60 Pf. pro Pfund, Lachs pro Pfund 2 M. 30 Pf., Klabau pro Pfd. 40 Pf., Seezunge pro Pfd. 1 M. 60 Pf., Sand pro Pfd. 1 M. 20 Pf., Flushechte, lebende, 60—70 Pf., Seehechte, todt, 50 Pf., pro Pfd., Schleie pro Pfund 90 Pf., Karpfen pro Pfund 60 Pf., Spiegelskarpfen pro Pfund 1 M. 20 Pf., Forellen 1 M. pro St. 40 Pf., Hummer pro St. 2½ M., Gemengte Fische pro Pfd. 50 Pf., Austern pro Pfd. 1 M. 80 Pf. bis 2 M. Federdich und Eier. Auerhahn pro St. 6—9 Mart, Auerhennen pro St. 4—6 Mart, Capaun pro St. 3 bis 4 Mart, Hühnerhahn, pro St. 1 Mart 50 Pf. bis 2 Mart, Henne 1½ bis 2 Mart, Tauben pro Paar 70 bis 80 Pf., Gänse pro St. 3—9 M., Enten pro Paar 3—4 Mart, Hühnerer das Schod 3 M. 60 Pf., die Mandel 90 Pf.

Geflügeltes Geflügel. Gänse, St. 3—6 Mart, St. 6—9 M., Enten pro Paar 3—4½ M., Capaun pro St. 2 M. 50 Pf., Tauben, Paar 70—80 Pf., Gänselein, Portion 60 Pf., Gänselebern pro St. 30 Pf. bis 1 M.

Wild. Girsche pro Pfund 30—60 Pf., Rehbock 17½ bis 22—24 M., Hasen pro St. 10 bis 12 M.

Brodt, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 5 Pfund 50 Pf., Commisbrot pro St. 40 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 18 Pf., Gerstenmehl pro Pfund 12 Pf., Haidebrot pro Liter 30 Pf., gestampfter Hirse pro Liter 40 Pf., Erbsen pro Liter 25 Pf., Bohnen pro Liter 25 Pf., Linsen pro Liter 30 Pf., Graupe pro Liter 50—70 Pf., Gerst pro Liter 40 Pf.

Waldfrüchte. Preiselbeeren pro Liter 30 Pf., Getrocknete Pilze das Maß 20 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pro Sack 2 Mart 50 Pf. bis 2 M. 80 Pf., pro 2 Liter 8 Pf. Mohrrüben die Mandel 25 Pf., Welschtraut pro Mandel 50 Pf. bis 1 M. Weißtraut und Blautraut pro Mandel 1½ bis 2 Mart. Wasserrüben pro Liter 10 Pf. Oberrüben pro Mandel 10 Pf. Spinat pro 2 Liter 30 Pf., Grünkohl pro Mandel 20 Pf., Blumenkohl pro Rose 30 Pf. bis 50 Pf., Sellerie pro Mandel 1 bis 2 Mart, Meerrettig pro Mandel 2—3 Mart, Möbrettige pro Liter 10 Pf., Petersilienwurzel pro Gebund 10 Pf., Zwiebeln pro Liter 40 Pf., Perlmuscheln pro Liter 1 Mart, Schnittlauch pro Schill 15 Pf., Knoblauch 1 Liter 50 Pf., Borre pro Gebund 10 Pf., Chalotten pro Liter 25 Pf., Endivienalat pro Kopf 10 Pf.

Säbfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Äpfel pro 1 Liter 15—20 Pf., Äpfeln pro St. 20 Pf., Citronen pro St. 10 bis 15 Pf., Feigen pro Pfd. 60 Pf., Datteln pro Pfd. 80 Pf., Welsche Nüsse pro Liter 30 Pf., Haselnüsse pro Pfund 40 Pf., gebadene Äpfel pro Pfd. 60 Pf., Prinellen pro Pfund 1 Mart 20 Pf., Cerefsen pro Pfund 80 Pf., gebadene Birnen pro Pfund 30 bis 40 Pf., gebadene Kirschen pro Pfd. 50 Pf., geb. Blaumen pro Pfd. 20 bis 40 Pf., Blaumenmas pro Pfd. 50 Pf., Hagebutten pro Liter 20 Pf., Johannisbrot pro Pfd. 50 Pf. Mohn 2 Liter 60 Pf.

Rüben- und Fischbedürfnisse. Butter, Speise- und Tafelbutter pro Pfund 1 M. 20 Pf., Kochbutter 90 Pf., süße Milch 1 Liter 12 Pf., Sahne 1 Liter 40 Pf., Buttermilch 1 Liter 6 Pf., Dmüher Käse pro Schod 1 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf., Limburger Käse pro St. 75 Pf. bis 1 M., Schnittkäse pro St. 20 bis 25 Pf., Kuchkäse pro Mandel 50 bis 70 Pf., Weichkäse pro Maß 5 Pf.

[Breslauer Schlacht-Viehmarkt.] Marktbericht der Woche am 3. und 6. Februar. Der Auftrieb betrug: 1) 168 Stück Rindvieh, darunter 53 Ochsen, 115 Kühe. Der anhaltend geringe Auftrieb an Rindvieh zwang die Käufer, höhere Preise zu zahlen, besonders für Primawaare, welche nur in wenigen Stücken vertreten. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 55—58 Mart, II. Qual. 46—48 Mart, geringere 29—30 Mart. 2) 830 Stück Schweine wurden zu besseren Preisen schnell geräumt, da der Bedarf nicht gedeckt wurde. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 50—53 Mart, mittlere Waare 46—48 Mart. 3) 1354 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20—21 Mart. 4) 455 Stück Kalber erzielten die vorwöchentlichen Preise.

[Der Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart] sind im Jahre 1878 4070 Einträge mit M. 21,848,000. zugegangen. Der bis jetzt erzielte höchste Jahreszugang wurde durch das Ergebnis des Jahres 1878 um mehr als 3 Millionen übertroffen. Die wirklichen Aufnahmen be-

ziffern sich auf M. 17,809,700. Die Sterblichkeit blieb hinter der Erwartung zurück, und es darf somit wieder ein günstiges Rechnungsergebnis erwartet werden. Bis jetzt sind der Verwaltung 346 Todesfälle (incl. 12 Selbstmorde) mit M. 1,599,800. bekannt. Die Vorschüsse wegen unterlassener Prämienzahlung hielten sich in mäßigen Grenzen. Der reine Zuwachs an Versicherungen stellt sich pro 1878 auf 1880 Personen mit M. 12,800,000., und der Gesamtversicherungssumme erreicht dadurch die Höhe von 30,555 Personen mit M. 138,700,000. Der Fondsstand der Versicherungsbranche läßt sich noch nicht genau berechnen, er dürfte aber eine Vermehrung von circa 3 Millionen erfahren und sich damit auf ca. 27½ Millionen Mart beziffern. Entsprechend wird sich der Dividendenfonds, welcher über 5 Millionen in sich faßt, erhöhen. Die Bank verteilt allen und jeden Gewinn ungeachtet der Alters der Versicherten; jede Prämie hat Anspruch auf Dividende; wenn der Versicherte daher nur einmal bezahlt hat und stirbt, erhalten seine Erben neben der Versicherungssumme noch eine Jahresdividende, und zwar wird den Versicherten von vornherein die höchstmögliche Dividende gewährt. Die seit 19 Jahren verteilte Dividende erreicht den Durchschnitt von 37,6 Prozent der einfachen Prämie auf Lebenszeit. Außer der gewöhnlichen lebenslänglichen Versicherung ist bei der Bank auch eine Versicherung auf Lebenszeit zulässig, wobei die Prämie nur bis zu einem bestimmten Lebensalter, z. B. 60 Jahre zu bezahlen ist; überdies kann die Auszahlung der Versicherungssumme in einem zum Voraus bestimmten Lebensalter, z. B. im 60. Jahre, oder bei früherem Ableben nach dem Tode, verlangt werden (abgelöst oder alternative Versicherung). Bei früher eintretendem Tode hört natürlich die Prämienzahlung mit diesem Ereignis auf.

Bei diesen zwei sehr beliebten Versicherungsarten gewährt die Bank ganz besondere Vorteile, indem sie für den Zuschlag, der bei der lebenslänglichen Versicherung für die früher aufhörende Prämienzahlung berechnet wird, volle Dividende, und für den Zuschlag wegen abgefügter Versicherung halbtägige Dividende gewährt. Andere Gesellschaften geben auf diese Zuschläge keine Dividende. Wird die von der Bank für diese beiden Versicherungsarten gewährte Dividende nur auf die einfache lebenslängliche Prämie berechnet, wie dies von anderen Gesellschaften geschieht, so ergibt sich für den bis zum 60. Jahre zahlenden lebenslänglichen Versicherten eine Dividende von . . . 40,2 41,4 44 45,9 50,8 61,3 Prozent,

wenn beigetreten im Alter von 25 30 35 40 45 50 Jahren, und für die alternativ Versicherten, wenn die Versicherungssumme spätestens im 60. Jahre zahlbar ist, eine Dividende von . . . 40,8 42 44 46,9 51,6 62,3 Prozent,

wenn beigetreten im Alter von 25 30 35 40 45 50 Jahren. (Vergl. Inserat.)

Verloofungen.

[Finische 10 Thaler-Lose.] Verloofung vom 1. Februar c. Geogene Serien: 72 630 808 1139 1218 1250 1342 1483 1553 1570 1741 1966 2028 2042 2287 2288 2504 2612 2615 2616 2718 2732 2795 3333 3353 3443 3615 3824 3983 3986 4179 4187 4357 4378 4563 4822 4980 5083 5125 5253 5298 5320 5432 5707 5769 5800 6099 6583 6659 6705 6767 6749 6805 6863 7034 7103 7116 7151 7269 7413 7431 7653 7723 7774 7860 8067 8073 8074 8079 8153 8245 8253 8361 8366 8553 8605 8783 8787 9050 9078 9098 9346 10079 10133 10173 10188 10344 10382 10533 10652 10660 10848 10879 10958 11621 11697 11724 11737 11832 11921.

Ausweise.

Wien, 8. Februar. Die Staatsbahn-Einnahmen betrugen: 602,949 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 99,424 Fl.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat Januar sind eingekommen: Personen- Güter- Extra- Summa-
Verkehr. Verkehr. ordinär. Mart. Mart. Mart. Mart.

1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelmshagen, der Niederschlesischen Zweigbahn, der Bosen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brügger Eisenbahn):

1879 nach vorläufigem Abschluß 280,560 2,261,385 284,000 2,825,945
1878 nach vorläufigem Abschluß 282,168 2,239,198 237,800 2,759,166
1878 nach definitiver Feststellung 281,776 2,262,043 237,800 2,781,619

2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Güterverkehr):

1879 nach vorläufigem Abschluß — 43,044 1,650 44,694
1878 nach vorläufigem Abschluß — 40,269 1,500 41,769
1878 nach definitiver Feststellung — 41,073 1,500 42,573

3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:

1879 nach vorläufigem Abschluß 78,431 372,651 41,258 492,340
1878 nach vorläufigem Abschluß 81,230 361,994 39,700 482,924
1878 nach definitiver Feststellung 81,112 364,589 39,700 485,401

4) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn:

1879 nach vorläufigem Abschluß 84,156 228,528 47,675 360,359
1878 nach vorläufigem Abschluß 83,446 226,296 47,200 356,942
1878 nach definitiver Feststellung 82,612 226,582 47,200 356,394

5) Bei der Stargard-Posen-Eisenbahn:

1879 nach vorläufigem Abschluß 40,584 182,249 39,100 261,933
1878 nach vorläufigem Abschluß 45,966 190,734 36,100 272,800
1878 nach definitiver Feststellung 43,066 174,810 36,100 253,976

6) Dypeln-Gros-Strehlig-Morgenrother Eisenbahn: (Betrieb für Rechnung des Kaufmanns.)

1879 nach vorläufigem Abschluß 1,615 2,430 1,200 5,245

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Einnahmen pro Monat Januar 1879.

1) Breslau-Waldenburg-Frankenstein-Naumburg-Breslau-Neppen:

1879 nach vorläufigem Abschluß 148,753 545,542 16,372 710,667
1878 nach definitiver Feststellung 155,254 515,968 16,388 687,610

2) Neppen-Stettin:

1879 nach vorläufigem Abschluß 16,055 42,599 3,095 61,749
1878 nach definitiver Feststellung 20,397 45,319 3,492 69,208

3) Orgau-Galstz:

1879 nach vorläufigem Abschluß 2,614 30,913 1,055 34,582
1878 nach definitiver Feststellung 2,616 23,517 1,501 27,664

4) Gesamtsumme:

1879 nach vorläufigem Abschluß 167,422 619,054 20,522 806,998
1878 nach definitiver Feststellung 178,297 584,804 21,381 764,482
1879 Mehreinnahme — 34,250 — 22,516
1879 Mindereinnahme 10,875 — 859

Sprechsaal.

A. O. K. Die Pestperr.

Von der ober-schlesisch-russischen Grenze.

Mit dem 10. d. M. tritt die vor einigen Tagen vom „Reichsanzeiger“ publicirte Verordnung in Kraft, wonach jeder Reisende der aus Russland kommt, verpflichtet ist, sich durch einen Pass auszuweisen, welcher vom Tage des Austritts des Reisenden aus dem russischen Staatsgebiet oder an einem der beiden vorhergehenden Tage von der deutschen Botschaft in Petersburg oder von einer deutschen Consularbehörde in Russland unterschrieben worden ist. So nöthig und nützlich diese neue Maßregel in prophylaktischer Beziehung gegen den etwaigen Eintritt der Pest in das Deutsche Reich sein mag, ein eben so schwerer Schlag ist dieselbe für den Verkehr und die Handels- und industriellen Interessen unserer in so hohem Grade auf den Grenzverkehr angewiesenen Provinz, speciell jedoch für den ober-schlesischen Industriebezirk.

Abgegeben von dem schwerwiegenden Umstande, daß sämtliche Waaren auf den russischen Grenzstationen in andere Waggons umgeladen werden müssen, da russische Wagen, wie z. B. die der Warschau-Wiener Eisenbahn nicht nach Deutschland herein und ebenso deutsche Eisenbahnfahrzeuge nicht weiter als bis zur russischen Grenzstation geschickt werden dürfen, wird der Grenzverkehr für Personen die nur jenseits der Grenze wenige Kilometer davon entfernt zu thun haben, vollständig lahm gelegt.

Sobald nämlich eine Person mit Legimationschein (Halbpaß) oder Negationspaß die Grenze überschritten und sich nur bis zur russischen Grenzstation (also für diese Verhältnisse z. B. nach Sosnowice) begeben hat, bedarf sie zu ihrer Rückkehr in das Reichsgebiet eines vom nächsten Consulate (in diesem Falle also in Warschau) vidimirten Passes, selbst wenn es klar ist, daß dieselbe sich nicht von jener Grenzstation entfernt hat und in seinem Gouvernement gewohnt ist, in dem die Pest aufgetreten ist. Die Verordnung fordert eben, daß jeder aus Russland kommende Reisende den vidimirten Paß vorweist.

Unsere Geschäftsverhältnisse in der Provinz und speciell in Oberschlesien sind bekanntlich höchst traurige. Wenn Geschäfte in Oberschlesien jetzt überhaupt noch gemacht werden, so sind es Lieferungen, Arbeitssausführungen u. s. w. jenseits der Grenze, die die öftere persönliche Anwesenheit des Unternehmers erfordern.

Nun sind unsere Geschäftsleute gewöhnt, solche Reisen durch die Bahnverbindungen in einem Tage abzumachen, das hört vom 10. d. M. ab auf. Ein solcher Reisender muß, wenn er überhaupt nur die Grenze überschritten hat, seinen Paß zur Rückreise in Warschau vidimiren oder sich vielmehr dort einen neuen Paß ausstellen lassen. Dies erfordert an Zeit mindestens acht Tage und dies auch nur im günstigsten Falle.

Für Beamte, die auf in Russland gelegenen Werken beschäftigt sind, aber in deutschen Grenzorten ihren Wohnsitz haben, für Geschäftsleute, deren Anwesenheit jenseits der Grenze wöchentlich ein oder mehrere Male nöthig ist, tritt die Nothwendigkeit ein ihren ständigen Wohnsitz in Russland zu nehmen.

Welchen Verlust erleiden aber außerdem unsere Geschäftsleute, die ihre Kunden in den russischen Grenzorten haben und die ihre Waaren an Deutsche und Russen absetzen, da diese ihre sämtlichen Bedürfnisse, viel leicht mit Ausnahme der Victualien, aus unseren deutschen Grenzorten bezogen und unter bisherigen Verhältnissen mindestens mehrmals im Monat zu uns herüberkamen, um ihre Einkäufe persönlich zu machen. Die jenseits der Grenze wohnenden Consumenten werden es jetzt größtentheils vorziehen, ihre Waaren aus dem Inneren Polens, vielleicht aus Warschau, zu beziehen, wobei sie sich ja auch den Paß zur Herüberkunft jedesmal besorgen müßten.

Daß alle diese Umstände nur dazu dienen können, unserem so hart geprüften Handels- und Handwerksstand aufs neue und empfindlichste zu schädigen, liegt auf der Hand.

Es dürfte demnach wohl nicht unbedeutend sein, wenn man erwartet, daß die Regierung Sorge dafür tragen werde, daß wenigstens für den Verkehr in unmittelbarer Nähe der Grenze die Bestimmungen, welche denselben einschränken, in etwas gemildert werden.

Wenn Jemand früh aus Deutschland nach Russland herüberreist und Abends in das Reich zurückkehren will, so ist doch wohl nicht anzunehmen, daß er in einem von der Pest inficirten Mitradenar Bezirk gewesen ist, ebenso dürften für die russischen Grenzwohner Legimationscheine der betreffenden Ortsbehörden genügen.

Es sind in dieser Beziehung nun auch bereits Schritte gethan worden, um mildernde Instructionen der künft. Staatsregierung für unseren nächsten Grenzverkehr zu erreichen (von dem Kreise Rationis ist es uns bekannt, daß sich die Behörde in dieser Angelegenheit an die Regierung gewendet hat) und sind doch wohl im allgemeinen Interesse solche Milderungsbestimmungen billiger Weise zu erwarten. Wann werden diese jedoch eintreffen? Bis zur Stunde (wir schreiben dies am Abend des 7. Februar) ist auch noch die Regierung Dypeln und in Folge dessen erst recht alle Grenzlandratsämter ohne jegliche Nachricht, wann solche Instructionen eintreffen dürften. Daß es möglichst bald geschehe, ist dringendes Bedürfnis.

Eine Menge unserer deutschen Grenzwohner lebt dabei leider noch in der Ueberzeugung, daß bei Ueberschreiten der Grenze auf Legimationschein (Halbpaß) oder überhaupt bei geringem Entfernen von der Grenze ein Consulatpaß zur Rückreise nicht nöthig sei.

Diese Ansicht ist irrig.

So lange nicht besondere Instructionen eintreffen, muß jeder aus Russland kommende Reisende vom 10. d. M. ab, und hat er sich nur eine Stunde dort aufgehalten, im Besitze eines vidimirten, vom Consul ausgestellten Nachweises sein, das er sich innerhalb der letzten zwanzig Tage in keinem von der Pest ergriffenen oder derselben verdächtigen Gebieten aufgehalten hat.

Nr. 5 der „Social-Correspondenz“, herausgegeben von Dr. Victor Bohmert und Arthur v. Staudin in Dresden, enthält: Zur Erinnerung an den schweizerischen Staatsmann Dubs, als Arbeiterfreund und Social-reformer. — Der Handel mit Rohabak und Tabakfabrikaten im Königreich Sachsen. — Kirche und Armenpflege. — Der Arbeitsmarkt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte den Bericht der Budgetcommission über die fideicommis Vergwerke, Hüften und Salinen und über die Lage der im Ressort des Cultusministers seit 1872 begonnenen Staatsbauten in Berlin und Potsdam. Das Haus genehmigte ferner in zweiter Lesung die Etats der directen Steuern und der allgemeinen Finanzverwaltung. Bei der Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung fragte Richter an, wie der Handelsminister sich zu dem Projecte des Reichskanzlers betreffs der Eisenbahntarifreform und zu dem Inhalte des bezüglichen Schreibens des Reichskanzlers stelle. Der Handelsminister erklärte, es handle sich um eine Angelegenheit des Reichs, deren Erörterung die Vertreter der preussischen Regierung bisher hier abgelehnt haben. Die Angelegenheit werde überdies nicht durch ihn, sondern durch das Staatsministerium zum Austrag gelangen. Auf weitere Ausführungen Richters gegen die Eisenbahnpolitik des Reichskanzlers erwiderte der Handelsminister: Normen im Tarifwesen seien schon früher erlassen worden; bezüglich der Beseitigung des Differential-Tarifes für ungarische Weintrauben habe er den Beschluß des Bundesrathes ausgeführt. Die eingetretene Erhöhung sei eine unerhebliche. Die Aussicht über die Privatbahnen sei allerdings eine sehr beschränkte. Die Privatbahnen seien in der Lage, so willkürlich zu decretiren, daß man allerdings von einer Ausbeutung sprechen könne.

Gegenüber Virchow erklärte der Handelsminister: Die Behauptung, daß die Regierung die Privatbahnen ruinirte, um sie nachher billig zu erwerben, müsse er auf das Bestimmteste zurückweisen. Sein Verhalten gegenüber den Privatbahnen sei stets ein loyales und würdiges gewesen. Sobald man übrigens mit der Erwerbung der Bahnen vorgehe, werde man dies nicht stückweise thun, sondern gleich eine ganze Gruppe von Bahnen zum Ankauf vorschlagen.

Virchow fragt an, weshalb die „Frankfurter Zeitung“ auf Bahnhöfen des Regierungsbezirks Wiesbaden verboten worden sei. Der Handelsminister erwidert, es sei angeordnet worden, daß socialdemokratische Blätter, unsittliche Blätter und Blätter, welche sich gegen die öffentliche Ordnung richten, auf Staatsbahnhöfen nicht verkauft werden dürfen. Die Anordnung gegen die „Frankf. Ztg.“ sei von der Regierung in Wiesbaden erlassen. Virchow fragt, auf Grund welches Gesetzes das Verbot ergangen sei. Der Minister erwidert, die Behörde sei durch Contractverhältnisse mit Colporteurs zum Verbot befugt gewesen. Das Verbot sei erfolgt, nachdem die Polizeibehörde den Verkauf als ungeeignet bezeichnet habe. — Auf eine Anfrage Richters erwidert der Handelsminister, die Regierung stehe den schmalspurigen Privatbahnen durchaus wohlwollend gegenüber, könne aber pecuniäre Subventionen bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht gewähren. Auf eine Anfrage Richters über die Ursache des Eisenbahnunfalls bei Porta, erklärt der Handelsminister, er habe einen Commissar an Ort und Stelle entsendet. Ein Specialbericht liege noch nicht vor. Zu große Fahrgeschwindigkeit könne nicht Schuld tragen; zur Vermeidung derselben, namentlich beim Durchfahren durch Stationen, beständen be-

himmt Vorschriften. Er würde dankbar sein, wenn Stimmen aus dem Publikum dagegen Klage führten. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird die Sitzung, Abends 7 1/2 Uhr, vertagt.

Berlin, 8. Febr. Das Herrenhaus nahm nach unerheblicher Debatte die Gesetzentwürfe über Aufhebung der Gutsgrundbesitzverhältnisse in der evangelischen Kirche der Provinz Schlesien, das Ausführungsgesetz zur Concursordnung, die Abänderung der Schleswig-Holsteinische Begehrungsgebung, das Gesetz über die Radfelgebefehle in der Provinz Hannover an.

Berlin, 8. Febr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nachdem die Regierung der Samoa-Inseln durch eine vorläufige Uebereinkunft vom 3. Juli 1877 sich dazu verpflichtet hatte, Deutschland die Rechte als meistbegünstigte Nation einzuräumen, ist am 24. Januar 1879 ein definitiver Meistbegünstigungs-Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Samoa-Inseln unterzeichnet worden. Die Regierung der Samoa-Inseln ratificirte bereits den Vertrag. Der „Reichsanzeiger“ fügt hinzu: Sollte der Bürgerkrieg auf den Samoa-Inseln wirklich zum Ausbruch kommen, so werde die Anwesenheit der „Ariadne“ und des „Albatros“ zum Schutze der Rechte und Interessen dortiger Deutscher zweifellos ausreichen.

Die Meldung der „Nationalzeitung“, der Justizauschuß des Bundesraths habe bereits über die Vorschläge zur Berufung von Reichsgerichtsmitgliedern sich schlüssig gemacht, wurde von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ als vollständig erfunden bezeichnet.

München, 8. Febr. Die zweite Kammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung eines Credits von 28 Millionen mit 135 gegen 9 Stimmen an; ebenso den Antrag auf Beschleunigung der Ablieferung der Einnahmen an die Centralkasse. Hierauf fand eine längere Debatte über den Antrag Kopp, bezüglich der Herabminderung der Militärlast, statt. Der Kriegsminister erklärte, er lege dem Antrage bezüglich des Erfolges keine wesentliche Bedeutung bei, könne aber nicht genug warnen vor Unterschätzung der Gegner, wie man es vor dem letzten Kriege erlebt. Eine solche Unterschätzung wäre der erste Schritt zur Niederlage. Man möge glücklich sein, wenn 1881 nicht eine Erhöhung der Militärlast postulirt werde. Der Antrag Kopp wird von der Patriotenpartei angenommen. Nächste Sitzung Dienstag.

Petersburg, 8. Febr. Das offizielle Telegramm aus Astrachan vom 7. Februar hebt noch besonders hervor, daß die Aerzte und Polizeibeamte fortfahren, ihre Thätigkeit auf die Desinfection aller verdächtigen Gegenstände und die Durchführung sanitärlcher, polizeilicher Maßregeln zu concentriren. Die Wohnungen, worin sich an der Epidemie Verstorbenen oder Erkrankte befanden, werden zum zweiten Male desinficirt. Alle verdächtigen Kleidungsstücke werden verbrannt. Gleichzeitig wird zur Einrichtung besonderer Friedhöfe geschritten. Die bevölkerten Punkte werden mit Medicamenten und Desinfectionsmitteln versehen. Die ergriffenen Maßregeln sichern die Möglichkeit einer Localisirung der Epidemie vollständig. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 8. Febr. Wie in Regierungskreisen verlautet, scheint die Pforte in Gegenvorschlägen auf die ihr unterbreitete Finanzperiode nicht abgeneigt zu sein, auswärtige Controle der Zollverwaltung zuzugestehen, derart, daß bei Finanzoperationen den theilhaftigen Interessenten alle wünschenswerthen Garantien geboten werden. Die auf die Zolleinkünfte basirenden Finanzpläne bezwecken ausschließlich die Zurückziehung des Papiergeldes und das Arrangement mit den Inhabern türkischer Fonds.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Paris, 8. Febr. Grevy empfing das diplomatische Corps. Er sprach seine hohe Befriedigung über die ausgezeichneten Beziehungen Frankreichs zu den auswärtigen Mächten aus, und kann die Versicherung hinzufügen, daß die Regierung der Republik alles Mögliche thue, um jene Beziehungen zu consolidiren; er bitte die fremden Vertreter, ihren Regierungen seinen Dank zu übermitteln für die Bereitwilligkeit, womit sie die Stellung ihrer Vertreter bei der Regierung der Republik geregelt.

Berlin, 8. Febr. Der Bundesrath nahm heute das Parlamentenstraßengesetz in der Fassung des Justizauschusses an.
(Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Btg.)

Berlin, 8. Febr. Die Mehrheits-Parteien des Reichstages forderren telegraphisch ihre Mitglieder zu Fraktions-Sitzungen nach der Eröffnung des Reichstages auf, da wichtige Besprechungen stattfinden.
(Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Btg.)

Börsen-Depeschen.

Berlin, 8. Febr. (B. L. B.) [Schluß-Course.] Günstig. Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom 8.	7.	Cours vom 8.	7.
Defferr. Credit-Actien 388 50	387 —	Wien kurz 173 50	173 40
Defferr. Staatsbahn 424 —	420 50	Wien 2 Monate 172 30	172 20
Lombarden 113 50	111 —	Wien 3 Monate 172 30	172 20
Schles. Bankverein 86 10	86 25	Wien 6 Monate 172 30	172 20
Bresl. Discontobank 66 25	66 —	Defferr. Noten 173 55	173 60
Bresl. Wechselbank 71 50	71 50	Russ. Noten 194 20	194 20
Laurahütte 65 80	65 50	4 1/2 p. pr. Anleihe 104 90	105 —
Donnersmühl 23 24	23 25	3 1/2 p. Staatsanleihe 91 40	91 30
Oberh. Eisen-Ind. 29 25	29 50	1860er Loose 108 50	108 50

Cours vom 8.	7.	Cours vom 8.	7.
Bosener Pfandbriefe 95 40	95 50	N.-D.-L.-St.-Prior. 112 10	111 50
Defferr. Silberrente 55 50	54 50	Rheinische 106 10	105 75
Defferr. Goldrente 64 50	64 40	Bergisch-Märkische 76 75	76 20
Zürf. 5 p. 1865er Anl. 12 50	12 50	Rhein-Winener 103 10	102 75
Böln. 4 p. Pfandbr. 54 40	54 40	Galizier 94 75	94 25
Rum. Eisen-Obli. 28 60	28 50	London lang 20 32	—
Oberh. Litt. A. 120 10	119 25	Paris kurz 81 —	—
Breslau-Freiburger 63 40	63 75	Reichsbank 152 75	152 25
N.-D.-L.-St.-Actien 108 40	107 50	Disconto-Commandit 125 75	126 50

(B. L. B.) [Nachbörse.] Creditactien 388, —, Franz. 423, 50, Lomb. 113, —, Discontocommandit 126, —, Laura 65, 50, Defferr. Goldrente 64, 25, Ungarische Goldrente 71, 10, Russ. Noten 194, 25, —, Fest, still. Spielwerthe auf günstiges Wien besser. Bahnen, besonders Bergische gefragt. Banken und Montanwerke schwach, österreichische Renten vernachlässigt, russische Fonds etwas höher. Valuta behauptet, Anlagen begehrt. Disconto 2 1/2 pCt.

Frankfurt a. M., 8. Februar, Mittags. (B. L. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 194, 50, Staatsbahn 212, —, Lombarden —, 1860er Loose —, Goldrente —, —, Galizier 189, 50, Neueste Russen —, —, Fest.

Cours vom 8.	7.	Cours vom 8.	7.
1860er Loose 114 50	113 50	Nordwestbahn 110 —	110 —
1864er Loose 145 —	145 —	Napoleonend'or 9 32 1/2	9 33
Creditactien 216 50	215 50	Marknoten 57 62	57 62
Anglo 94 —	93 75	Ungar. Goldrente 82 35	82 35
Unionbank 62 50	62 25	Papierrente 61 65	61 60
St.-G.-H.-Cert. 243 50	242 —	Silberrente 63 —	62 95
Lomb. Eisenb. 64 —	63 50	London 116 75	116 80
Galizier 217 50	217 —	Deff. Goldrente 74 65	74 45

Paris, 8. Febr. (B. L. B.) [Anfangs-Course.] 3 p. Rente 77, 40, Neueste Anleihe 1872 113, —, Italiener 74, 20, Staatsbahn 525, —, Lombarden 142, 50, Türken 12, 70, Goldrente 65 1/2, Ungar. Goldrente —, 1877er Russen —, 3 p. amort. —, —, Orient —, —, Unentschieden.

London, 8. Febr. (B. L. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96 1/2, Italiener 73, 11, Lombarden 5, 11, Türken 12 1/2, Russen 1873er 83, Silber —, —, Glasgow —, —, Wetter: schön.

Berlin, 8. Febr. (B. L. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom 8.	7.	Cours vom 8.	7.
Weizen. Fester.		Rübsl. Fester.	
April-Mai 172 50	172 —	April-Mai 57 50	57 40
Juni-Juli 178 50	178 —	Mai-Juni 57 90	57 70
Reggen. Ruhig.		Spiritus. Fest.	
Febr. 121 50	121 50	loco 51 60	51 50
April-Mai 121 —	121 —	Februar-März 51 50	51 40
Mai-Juni 121 —	121 —	April-Mai 52 30	52 20
Hafer.			
April-Mai 113 50	114 50		
Mai-Juni 117 50	116 50		

Cours vom 8.	7.	Cours vom 8.	7.
Weizen. Ruhig.		Rübsl. Fest.	
Frühjahr 172 50	173 —	Febr. 56 —	56 —
Mai-Juni 175 —	175 —	April-Mai 56 75	56 50

Cours vom 8.	7.	Cours vom 8.	7.
Reggen. Unteränd.		Spiritus.	
Frühjahr 117 50	117 50	loco 49 80	49 60
Mai-Juni 118 50	118 50	Febr. 49 40	49 30

Cours vom 8.	7.	Cours vom 8.	7.
Petroleum.		loco 50 50	50 40
Febr. 10 50	10 60	April-Mai 51 20	51 30

Hamburg, 8. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per April-Mai 173, 50, per Mai-Juni 175, 50. — Roggen matt, per April-Mai 115, 50, per Mai-Juni 117, 50. — Rübsl. fest, loco 58 1/2, per Mai 58 1/2. — Spiritus behauptet, per Februar 42 1/2, per März-April 42 1/2, per April-Mai 42 1/2, per Mai-Juni 42 1/2. Wetter: Trübe.

(B. L. B.) Köln, 8. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 17, 95, per Mai 18, —. Roggen loco —, per März 11, 75, per Mai 12, 10. Rübsl. loco 30, 90, per Mai 30, 60. Hafer loco 12, 50, per März 12, 50. Wetter: —.

(B. L. B.) Paris, 8. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Februar 59, 25, per März-April 59, 25, per Mai-Juni 59, 75, per Mai-August 60, —. Weizen ruhig, per Februar 26, 75, per März-April 26, 75, per Mai-Juni 27, —, per Mai-August 27, 25. — Spiritus ruhig, per Februar 58, 50, per Mai-August 57, 50. — Wetter: Veränderlich.

(B. L. B.) Amsterdam, 8. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März —, per Mai —. Roggen per März 145, per Mai —. Rübsl. —, per Herbst —, per Mai —. Raps per Frühjahr —, per Herbst —. Wetter: —.

Frankfurt a. M., 8. Februar, 6 Uhr 55 M. Abends. (Abendbörse.) (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) Creditactien 194, 50, Staatsbahn —, —, Lombarden —, —, Defferr. Silberrente —, —, do. Goldrente 64,68, Ungar. Goldrente 71 1/2, 1877er Russen 83 1/2. Fest.

Hamburg, 8. Febr., Abends 9 Uhr — Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) (Abendbörse.) Silberrente 54 1/2, Lombarden 138, 50, Italiener —, —, Creditactien 194, —, Defferr. Staatsbahn 529, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, —, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen —, —, Norddeutsche —, —, ziemlich fest.

(B. L. B.) Wien, 8. Febr., 5 Uhr 20 Min. (Abendbörse.) Credit-Actien 216, —, Staatsbahn 243, 25, Lombarden 64, 50, Galizier 217, 25, Anglo-Austrian 93, 50, Napoleonend'or 9, 32 1/2, Renten 61, 65, Marknoten 57, 62, Goldrente 74, 55, Ungarische Goldrente 82, 30, Vantactien —.

Paris, 8. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) Träge.

Cours vom 8.	7.	Cours vom 8.	7.
3proc. Rente 77 45	77 40	Türken de 1865 12 45	12 30
Amortisbare 80 22	80 15	Türken de 1869 81 —	78 —
3proc. Anl. b. 1872 112 82	113 —	Türkische Loose 49 50	48 70
Ital. 3proc. Rente 74 20	74 22	Goldrente österr. 65 1/2	65 1/2
Defferr. Staats-Gl. A. 526 25	522 50	do. ungar. 71 1/2	71 1/2
Lombard. Eisenb. Act. 145 —	142 50	1877er Russen 85 1/2	85 1/2

London, 8. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discount 2 pCt. Bank-Auszahlung —, —, Sterl. —, Wetter: —.

Cours vom 8.	7.	Cours vom 8.	7.
Consols 96 05	96 1/2	3proc. Ver.-St.-Anl. 106 1/2	106 1/2
Ital. 3proc. Rente matt 73 1/2	73 1/2	Silberrente —	53 —
Lombarden 113 —	113 —	Papierrente —	—
3proc. Russen de 1871 83 1/2	82 1/2	Berlin —	—
3proc. Russen de 1872 83 —	82 —	Hamburg 3 Monat —	—
3proc. Russen de 1873 83 1/2	82 1/2	Frankfurt a. M. —	—
Silber —	49 1/2	Wien —	—
Türk. Anl. de 1865 12 1/2	12 —	Paris —	—
Proc. Türken de 1869 —	—	Petersburg —	—

Neuer Wahlverein zu Breslau.

General-Versammlung

am Sonntag, den 9. Febr., Vormittags 11 Uhr, im gr. Saale des Café restaurant, Carlsstr.

Tages-Ordnung:

Das Verhalten bei der Stichwahl.

Nur Mitglieder, durch Vereins-Karten legitimirt, haben Zutritt.

Der Vorstand.

Vorträge des Schlesischen Protestantenvereins.

Im Musiksaale der Universität:

Montag, den 10. Februar, Abends 7 Uhr, Pastor Ziegler aus

Liegnitz: „Die christliche Lehre von der Erlösung.“

Eintrittskarten sind in den bekannten Buchhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.

Schlesisches Lehrerinnen-Stift.

Zur Empfangnahme von Gesinnungen für die Lotterie zum Besten des Lehrerinnen-Stiftes und zum Verkaufe von Loosen zu 75 Pf. sind die Unterzeichneten bereit.

Breslau, den 26. Januar 1879.

Der Vorstand und das Comité für Errichtung des Schlesischen Lehrerinnen-Stiftes.

Dr. Heine, Dr. Künzer, Siegmund Flatau, O. Beck, Frau v. Juncker, Augustaplatz 5. Fr. Eitner, Albrechtsstr. 16. Fr. Lindner, Ohlauerstr. 44.

Frau B. v. Amerongen, Kaiser Wilhelmstr. 12. Fr. Asch, Ohl.-Stadtgr. 21.

Consul Berthold, Fr. Caro, Schweidn.-Stadtgr. 19. Frau Pauline Cohn, Schweidniger-Stadtgraben 26. Fr. Donales, Ohlau-Ufer 2. Fr. Doniges, Bahnhofstr. 19. Fr. Holthausen, Paradiesstraße 24. Fr. Kärger, Nicolai-Stadigraben 6. Fr. H. Korn, Schweidnigerstraße 47. Fr. Krug, Ring 19.

Fr. Kurrik, Ring 24. Fr. Lewald, Tauenzienstr. 3. Fr. Mark, Tauenzienstraße 6a. Fr. Marck, Schweidniger-Stadigraben 24. Fr. Nisse, Lessingstraße 12. Fr. Oelrichs, Neue Schweidnigerstraße 3. Fr. v. Oppen, Kaiser Wilhelmstraße 39. Fr. Pannes, Neue Graupenstr. 9. Fr. v. Poll, Domstraße 22. Fr. Grün, Pöckler, Taschenstr. 18. Fr. v. Puttkamer, Albrechtsstraße 32. Fr. Rübiger, Klosterstraße 10. Fr. Rosenberg, Schweidniger-Stadigraben 12. Fr. Grün, Schaffgotsch, Schweidniger-Stadigraben 22.

Fr. A. Schottländer, Tauenzienplatz 2. Fr. Schröter, Tauenzienstraße 12. Fr. M. Schuppe, Al. Scheitnigerstr. 67. Wilsch, Grabhünerstraße 57.

Fr. v. Tümppling, Schweidnigerstr. 24. Fr. v. Usler-Gleichen, Schubbrücke Nr. 49. Fr. v. Uthmann, Gartenstraße 32a. Consistor.-Rath Weigelt, Fr. Werther, Ohlauerstr. 1. Fr. Willdenow, Tauenzienplatz 11. Fr. v. Wulffen, Carlsstraße 23. Fr. Wunderlich, Tauenzienplatz 1a.

Spielwerke. Spielzeug, Album etc., brillant im Ton. Feinste Regu-

laturen in größter Ausw. billigt. Zeichnung u. Fr.-Cour. fr.

Uhren in Gold u. Silber Prima-Dual. bei A. Berger, Hof-Uhrmacher, Breslau, Schweidnigerstraße, im bl. Bär.

[1733]

Aus der Frändel'schen Stiftung zur Beförderung der Künste und Handwerker unter den Juden sind für das laufende Jahr folgende Stipendien zu vergeben:

- 1) Ein Stipendium von 600 Mark zum Besuch des königlichen Gewerbe-Instituts resp. der königlichen Musterzeichenschule zu Berlin.
 - 2) Ein Stipendium von 600 Mark zum Besuch der königlichen Bau-Akademie zu Berlin.
 - 3) Ein Stipendium von 600 Mark zur höheren Ausbildung in der Maschinenbau-Kunst.
 - 4) Ein Stipendium von 750 Mark zum Besuch der königlichen Akademie der Künste zu Berlin.
 - 5) Stipendien zum Besuch der Provinzial-Gewerbeschule in Breslau, sowie inländischer gewerblicher Fortbildungsschulen.
- Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind bis zum 15. März d. J. bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen. Auch können vom 1. April d. J. ab wieder einige „Frändel'sche Freistellen“ an der hiesigen königlichen Kunst- und Kunst-Gewerbeschule befest werden.

Zur Concurrenz werden qualifizierte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen.

Breslau, den 27. Januar 1879.

Das Curatorium der Commerzienrath Frändel'schen Stiftungen.

Zwinger-Ausstellung. Montag letzter Tag.

Ende der Woche Eröffnung der

Photographien-Ausstellung

Michel Angelo; Titian.

Im Gemälde-Salon von Theodor Lichtenberg neu ausgestellt: Graf Ferdinand Harrach: „Verkündigung an die Hirten“; Prell: „Letzte Jagd“; Marie Spieler: „Portrait“.

Nur noch kurze Zeit: „Meeres-Idylle“ von Arnold Boecklin.

Jahres-Abonnement für 1, 2, 3 Personen derselben Familie 4, 7, 9 Mark. [2330]

Beideidene Anfrage aus Myslowitz.

Ist es besondere gesetzliche Vorschrift, daß Bürger, welche in das Bureau einer städtischen Behörde eintreten, schon auf dem Flur das Haupt entblößen müssen?? [521]



Caramel-Transport (Afrika: Wüste Sahara).

Der rasche, sich mit jedem Tage noch mehrende Absatz, den dieses bewährte Hausmittel gegen Hals- und Brustleiden bekanntlich nicht nur in Europa, sondern auch in Asien, Afrika und Amerika gefunden, hat vielfach Fälschungen und Imitationen hervorgerufen.

Eine Garantie für die Echtheit kann nur dann übernommen werden, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Cartons oder Flaccons nichts Anderes gedruckt findet, als die 4 Worte: Maria Benno von Donat.

Ein Extra-Blatt im Innern eines jeden Cartons in französischer, englischer, spanischer und deutscher Sprache besagt alles Nähere.

Der General-Verandl für Mittel- und Ost-Europa befindet sich in Breslau, Schweidnitzerstrasse 8, und Pariser Caramellwagen Donat.

Depots in sämtlichen Welttheilen.

Herrn J. Oschinsky in Breslau herzlichen Dank!

Seit 2 Jahren litt ich an einer sehr schmerzhaften Wunde am linken Beine der Wade, welche beständig eiterte. Alle angewandten Mittel waren vergeblich, bis ich die Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6, in Anwendung brachte, und nach Verbrauch mehrerer Kransen heilte die Wunde vollständig. — Jetzt lasse ich dieselbe in meinem Hause nie fehlen. Gabelsdorf, Kr. Striegau, den 27. Januar 1879.

[2310] W. Balzer, Kaufmann.

Huste-Nicht

*) von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract u. Caramellen. [2298]

Diphtheritis.

Anerkennung. Ich bescheinige hiermit gern, daß meine Kinder, welche an Diphtheritis erkrankt waren, durch den Gebrauch Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extractes innerhalb fünf Tagen wieder vollständig hergestellt sind.

Zücherben, den 20. Decbr. 1878. J. Tommed, Fabrikant.

*) Zu haben in unserem Comptoir, Junkernstr. 34, I, und bei:

Oscar Gieser, Junkernstr. 33. Hermann Finster, Tauenzienstr. 57.

J. Neugebauer, Schweidn.-Str. 34/35. S. Pfeiff, Apoth., Scheitnigerstr. 10.

Heinrich Müller, Schmiedebühl 23. Paul Feige, Tauenzienplatz 9.

Eduard Scholz, Ohlauerstr. 9. C. G. Schwarz, Ohlauerstr. 24.

G. Winkler, Catharinenstr. 5. Carl Melde, Friedr.-Wilhelmstr. 58b.

Bernh. Rischke, Königsplatz 4. Robert Beder, Freiburgerstr. 16.

Otto Reichel, Graupenstr. 10. Jos. Priemer, Klosterstr. 19.

Johann Hoff'sches Malz-extract-Gesundheitsbier.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade.

Königliche Beurtheilung

der Johann Hoff'schen Malzheilmittel.

Nur eine wirkliche Malzextract-Bräuerei, und die Johann Hoff'sche ist die einzige echte, darf sich des Verdienstes rühmen, königliche Beurtheilung erlangt zu haben. Wir geben nachstehend das hohe Schreiben:

„Seine Majestät der König von Dänemark hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen mitzutheilen, mit welcher Freude Hochderselbe die heilbringende Wirkung Ihres Bieres beobachtet hat, sowohl bei mehreren Mitgliedern Seiner hohen Familie, wie bei mehreren Bekannten.“

Auf Befehl: L. Castenschiold, Adjutant.

51 Hoflieferanten-Diplome von Kaisern, Königen, Fürsten, und Preismedaillen aus allen Hauptstädten Europas während eines 30-jährigen Bestehens des Geschäftes garantiren die Vorzüglichkeit sämtlicher Erzeugnisse der Kaiserlichen und Königlichen Hof-Malzextract-Bräuerei und Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstellen in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse Nr. 21 und Alte Scheitnigerstrasse Nr. 6, Ed. Gross, Neumarkt Nr. 42, Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. Nr. 15, A. Mankiewicz, Lissa, Reg.-Bez. Posen, J. Duebecke, Benthien O.-S., Wilh. Schoepke, Rawitsch.

Johann Hoff'sches Malz-Chocoladen-Pulver.

Johann Hoff'sche Brust-Malz-Bonbons.

[2300]

Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Zugang im Jahre 1878: 4070 Anträge mit Mark 21,848,000.
 Neue Aufnahmen: 3395 „ 17,809,700.
 Versicherungsstand Ende 1878: 30,555 Personen mit „ 138,738,600.
 Fonds der Versicherungsbranche „ 27,500,000.
 Darunter Dividenden-Fonds 5,032,103.

Die Fonds sind gegen erste und mindestens doppelte Sicherheit bietende Hypotheken angelegt. Die Bank beruht auf Grund der seit 1. October 1877 in Kraft getretenen Statuten auf reiner Gegenseitigkeit. Aller Gewinn fließt ungeschmälert den Versicherten zu. Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende und zwar wird solche nach 5 Jahren vom Beginn der Versicherung ab gerechnet, flüssig; die beim Tode rückständigen 1—5 Jahres-Dividenden werden mit der Versicherungssumme ausbezahlt. Hat z. B. der Versicherte nur eine Prämie bezahlt und stirbt, so erhalten seine Erben nebst der Versicherungssumme noch eine Jahres-Dividende, der Versicherte hat demnach effektiv nur Prämien abzüglich der Dividenden zu bezahlen.

Während die Dividenden aus den letzten 5 Jahre noch mit M. 5,032,103 im Sicherheitsfonds ruhen, berechnet sich die seit 19 Jahren vertheilte Dividende im Durchschnitt auf 37,6 Procent der Prämie für die gewöhnliche lebenslängliche Versicherung.

Für den bei der Versicherung mit früher aufhörender Prämienzahlung berechneten Zuschlag gewährt die Bank ebenfalls die volle Dividende und für den Zuschlag bei der alternativen Versicherung, wobei die Versicherungssumme mit Erreichung eines bestimmten Lebensalters, aber auch bei früher eintretendem Tode zahlbar ist, wird die Hälfte der Dividende gewährt.

Hiernach stellt sich die jährliche Nettogrämie:

a) Für eine Versicherung von M. 1000, zahlbar nach dem Tode des Versicherten und mit bis dahin fortwährender Prämienzahlung:

im Beitrittsalter von	25.	30.	35.	40.	45.	50.	55 Jahren
auf Mark	13,92.	15,35.	17,22.	19,97.	24,40.	30,09.	38,44.

b) Für eine Versicherung von M. 1000, zahlbar nach dem Tode des Versicherten, jedoch mit im 60. Lebensjahre aufhörender Prämienzahlung:

im Beitrittsalter von	25.	30.	35.	40.	45.	50 Jahren
auf Mark	15,10.	17,16.	20,16.	24,77.	33,51.	50,36.

c) Für eine Versicherung von Mk. 1000, zahlbar bei Vollendung des 60. Lebensjahres oder bei früherem Ableben nach dem Tode:

im Beitrittsalter von	25.	30.	35.	40.	45.	50 Jahren
auf Mark	18,47.	21,85.	26,96.	35,07.	49,73.	80,25.

Wird die von der Bank den beiden letzten Versicherungsmodalitäten b und c gewährte Dividende nur auf die einfache lebenslängliche Prämie gerechnet, wie es von anderen Versicherungsgesellschaften geschieht, da dieselben von dem Zuschlag keine Dividende geben, so ergibt sich:

zu b) für das Beitrittsalter von 25 Jahren eine Dividende von 40,2 Procent, von 30 Jahren eine solche von 41,4 Procent, von 35 Jahren 44 Procent, von 40 Jahren 45,9 Procent, von 45 Jahren 50,8 Procent, von 50 Jahren eine Dividende von 61,3 Procent;

zu c) für das Beitrittsalter von 25 Jahren eine Dividende von 40,8 Procent, von 30 Jahren eine solche von 42 Procent, von 35 Jahren 44 Procent, von 40 Jahren 46,9 Procent, von 45 Jahren 51,6 Procent, für das Beitrittsalter von 50 Jahren eine Dividende von 62,3 Procent.

Stuttgart, im Januar 1879.

Die Bankdirection.

Anträge werden entgegengenommen bei

L. Freund jr., General-Agent,
Junkernstrasse 4.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Max Waldmann'schen Concursmasse gehörige
Pug- und Weißwaaren-Lager,

nebst der Geschäftseinrichtung, soll im Ganzen verkauft werden, und ist zur Besichtigung das Local, Schweidnitzerstr. Nr. 36, Montag und Dienstag, den 10. und 11. Februar. Vormittags von 10 bis 12 Uhr, geöffnet. [2364]

Der Unterzeichnete theilt die näheren Bedingungen mit und nimmt bis Dienstag, den 11. Febr., Nachm. 5 Uhr, schriftlich bestimmte Kaufofferten entgegen.

Ferdinand Landsberger,
Gerichtl. Verwalter der Concursmasse.

Gerichtlicher Ausverkauf!

Das zur August Pohl'schen Concurs-Masse in Oßig gehörige Waarenlager, bestehend in: [515]

Specerei, Eisen, Glas, Porzellan, Weiß- und Modewaaren, Spirituosen, Weine, fertige Herrenkleider, Mägen, Filzschuhe und viele andere Artikel,

werde ich von Mittwoch, den 19. Februar c., von früh 8 Uhr ab, und die folgenden Tage im Pohl'schen Local in Oßig, gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Namentlich Wiederverkäufer etc. mache ich auf diesen Gelegenheitskauf aufmerksam.

Striegau, im Februar 1879.

Emil Steiner,

Gerichtlicher Verwalter des Concurses.

Zucht nach Leistung.

Prämiiert auf den Ausstellungen zu Berlin und Breslau. Circa 30 Jahrlingsböcke des großen, lang- und glanzvollen Fleischschaffstammes [2352]

Skorischau bei Namslau, Schles.

Kommen daselbst am 5. Mai c., Mittags 2 Uhr, zum Verkauf. Die Herde besteht aus 1700 Mutterkühen mit ihrer einjährigen Nachzucht. Zum Verkauf gelangen davon alljährlich 1500 Thiere, darunter 900 Stück meist für den Export gemästeter Lämmer. Dieselben stehen am genannten Tage zur Ansicht aus. Der Vollertrag beträgt im Verkauf von Schafwolle etwas über 5 M. per Stück. In der Zuchtung assistirt Herr G. Moser aus Königsberg. Programme werden vom 1. April c. versandt.
S. Hildebrand, Königl. Amtsrath.

Jedes Loos ein Treffer!
Der letzten Ziehung

der k. k. österr.

1839er
Staats-Loose!

welche unbedingt alle

am 1. März 1879

mit Treffer gezogen werden

müssen, verkaufen wir mit

deutschem Stempel:

1 Fünftel Original-Rm. 330

1 Halb. Fünftel 200

1 Viertel dto. 105

1 Zehntel dto. 44

1 Zwanzigst. dto. 22

Haupttr. 315,000 Fl.

- 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen

Loosen nicht, jedes Loos muß

einen Treffer machen, und ge-

langen auch die kleinsten Treffer

ohne jeden Abzug zur Aus-

zahlung.

Unter Wiener Haus, dessen

Augenmerk jetzt allein auf den

Umsatz dieser Loose gerichtet ist,

befindet sich dadurch in der

günstigen Lage, Ganze und

Fünftel Original-Lose auch für

Banquier's billigt berechnen zu

können. [343]

NYITRAI & Co.,

Bankhaus

Wien, und Budapest,

Räntnerstraße, Wainnergasse.

Unkündbare Darlehne unter den
günstigsten Bedingungen, sowie
Institutsgebel mit 5 pCt. pari find
auf diese Grundstücke in guter Lage
zu ersten Stellen auszulassen. [1587]
H. Reibhof, Palmstraße 16.

Beamte und Offiziere
erhalten bei strengster Discretion Geld-
Darlehne mit Prolongation. [2294]
V. Schwerin, jetzt Antonienstr. 13.

Beamte und Offiziere
erhalten bei strengster Discretion Dar-
lehne mit Prolongation. [1339]
S. Schiffan, Schweidnitzerstr. 31.

Eine Hypothek
von 3000 Thlr., mit 14,500 Thlr.
unter der städtischen Feuerkasse aus-
gehend, zu 6% Zinsen, wird von
einem sicheren Hausbesitzer zu begeben
gesucht. Näheres unter A. R. 5 im
Briefe. der Bresl. Ztg. [2266]

12,000 Thlr.
Mündelgelder haben wir auf ein
bief. Grundstück im Innern der
Stadt sofort zu vergeben. [1579]
Gebr. Schönsfeld, Gartenstr. 33.

Ital. Geige (Grancino)
zu verk. Heilige Geiststrasse 18, III.

Heiraths-Gesuch.

Für eine fein gebildete Dame,
evang., 25 Jahre, Witwe, mit einem
disponiblen Vermögen von 21,000
Thaler, suche ich einen Lebensgefährten.
Gefl. Off. beliebe man an Frau
M. Schwarz, Sonnenstr. 14, Breslau,
zu senden. Discretion gesichert.

Ernstlich und ehrlich!

Beifuss Verheirathung wird die Be-
kanntschaft eines braven, gemüthvollen
Mädchens von guter häuslicher Er-
ziehung gesucht. Vermögen nicht
Bedingung. Gesuchsteller ist 30er,
kath., Beamter in der Provinz mit
4500 Mk. Jahreseinkommen und in
guten Verhältnissen. Adressen mit
Photographie (letzte folgt umgeben
jurid.) unter R. R. 30 an das Cen-
tral-Annoncen-Bureau, Breslau,
Carlsstr. 1, erbeten. Discretion
auf Ehrenwort! [2360]

Heiraths-Gesuch.

Eine Wittve in den 30er Jahren,
von angenehmem Aeußern, ohne
Kinder, Haus- und Vätererbschaft
in einer kleinen Provinzial-Stadt
Schlesiens, wünscht sich wieder zu ver-
heirathen. [520]

Bäder, welche sich selbständig machen
wollen, ein disponiblen Vermögen
von mindestens 1500 Mark besitzen,
zwischen 30 und 40 Jahren alt sind
und auf Vorstehendes reflectiren,
werden erucht, ihre Offerten nebst
Photographie an die Expedition der
Bresl. Ztg. sub X. A. Nr. 23 zur
Weiterbeförderung einzusenden.

Eine gebildete Dame, 32 Jahre,
kathol., häuslich und anspruchs-
los, in Landwirtschaft, sowie Hand-
arbeiten erfahren, wünscht sich zu ver-
heirathen. Hierauf reflectirende ältere
Herren wollen sich unter Chiffre A. Z.
9 an die Expedition der Bresl. Ztg.
wenden. Anonym wird nicht berück-
sichtigt. [1578]

Familien, welche ihren Töchtern
größere Mitgift geben, kann ich
hochseine Heiraths-Partien (mof.)
nachweisen. [516]
L. Korant, Steinau a. D.

Affocié-Gesuch.

Ein eingerichtetes Agentur-Geschäft
sucht zum baldigen Eintritt wegen
Erweiterung desselben einen thätigen
resp. Theilnehmer mit circa 3000 M.
Capital. [1610]

Gef. baldige Adressen unter M. 22
an die Exped. der Bresl. Ztg.

Die Butterhandlung en gros von
Jarecki Sohn,
Berlin SO., Schäferstraße Nr. 3,
sucht gute und leistungsfähige Lie-
feranten in Butter und Käse. [1387]

Eine Pension für einen Sohn.

der für den Besuch eines Gymnasiums
zu Breslau besonders sorgfältiger
Pflege, wissenschaftlicher Unterstü-
tzung und gemüthvoller Leitung anvertraut
werden soll, kann im Hause eines
Gelehrten nachgewiesen werden, der
seit vielen Jahren Söhne distinguirter
Familien mit auszeichnender An-
erkennung bis zum Abiturienten-Examen
geleitet hat. Herr Schulrath Thiel
bierselbst, Bahnhofstr. 9, wird die
Geneigtheit haben, nähere Auskunft
zu ertheilen. [1590]

Pensionäre,

die hiesige Lebranstalten besuchen,
finden liebevolle Pflege, gute Kost,
gesunde Wohnung, auf Wunsch auch
Nachhilfe Albrechtsstraße 33, 3. Et.

Antiquar-Buchhandlungen!!
Heyse's Wörterbuch (gebraucht),
wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter H. W. 15 an die
Exped. der Bresl. Ztg. [1629]

1000 Fuhrm.-Frachtbriele . . . 6,00
1000 Memorandum 5,00
1000 Brotmarken 3,00
5000 Rabattmarken à 1,50

Alles mit Firma,
Ball-Einladungen, Mitgliedskarten,
Programme, Tanz-Ordnungen,
Carminas etc. [1295]
zu fabelhaft billigen Preisen fertigt
sauber an nur
D. Guttmann's Buchdruckerei,
Neuschstr. 1, Eing. Herrenstr.

En gros. En détail.

Flügel,
Pianos
u. Harmoniums.
Permanente
Ind. - Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 1.
1. Etage.
Daselbst ein gebr. Bechstein-
Flügel vorräthig. [2315]

Kaiserlich Deutsche Post. **Hamburg-Amerikanische**
Packetfahrt-Actiengesellschaft.



Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und **New-York**,

Savre anlaufend,
Frisia 12. Februar, Gellert 26. Februar, Silesia 12. März,
Herder 19. Februar, Lessing 5. März, Wieland 19. März,
von Hamburg jeden Mittwoch, von Savre jeden Sonnabend.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien**,
Savre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas:
Vandalia 21. Februar, Saxonia 7. März, Teutonia 21. März,
regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht u. Passage ertheilt der General-Vereinsmännig
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger
in Hamburg, Admiralitätsstraße Nr. 33/34
(Telegraphen-Adresse: Bolten, Hamburg),
sowie in Breslau der Haupt-Agent **Julius Sachs**, Antonienstraße 20.

[150]

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronze-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke Nr. 23,

empfehlte sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, ver-
silberter, bronceirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden
daselbst alte Bronze-Gegenstände wieder wie neu hergestellt,
alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in
dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.



M. G. Schott, Breslau,

Inhaber der von des Kaisers u. Königs
Majestät verliehenen großen Staats-
Medaille in Gold für Gartenbau,

empfehlte von Schmiede-Eisen

Gewächshäuser,

Glas-Salons, Fabrik- und Stallfenster, Frühbeefenster à 6—9 Mark,
Gartenzäune, Thore, Balcon- und Grabgitter, Brücken etc. [871]
Pflanzen-Transportwagen neuester Construction für Drangerien etc.,

Warmwasser-Heizungen,

höchst leistungsfähig u. preiswerth. Muster u. Zeichnungen auf Wunsch gratis.
Die von der Gartenbau-Ausstellung zurückgelassenen Gewächshäuser,
Pavillons und eine Partie Baubolz sind billig zu verkaufen.

BROOK'S

Handelsmarke.

Nur ächt
wenn sich der Name auf jeder
Etiquette befindet.

Handelsmarke.

NÄH-GARN

Erhielt das einzige EHREN-DIPLOM
auf der Weltausstellung WIEN 1873
und die GOLDENE MEDAILLE PARIS 1878.

Carl Skiba,

Junkernstr., Breslau,
schräggüber der goldenen Gans.

Färberei.

Chemische Wäscherei

mit Dampfbetrieb
für alle Art Garderoben in Sam-
met, Seide und Wolle, Lächer,
Decken, Möbelstoffe, Teppiche,
Pelzwerk, Gardinen, Kuchdecken,
Cravatten, Schirme, Hüte,
Handschuhe etc. [1719]

Ein Posten Kleiderstoffe.

Prima-Qualität, [2304]
zu auffallend billigen Preisen.
Corsets von 75 Pf. an.
Strumpflängen billig.
Kallischer, Graupenstr. 19, 1 Tr.

Stammkuffen!

auch m. Photographie, Glasgravirung.
Bunte Dedel. Angiehn alter Dedel.

Porzellanmalerei.

von Porzellan,
Glas, Porzellan

Billig: Glas, Porzellan

Schäufenterrassen,
Messer, Gabeln, Wärfelbretter.

Carl Stahn, Klosterstraße 1,
Magazin für Restaurations-Artikel.

In meinem [2318]

Möbel-

!!Magazin!!

werden der außergewöhnlich großen
Vorräthe wegen gebiegen gearbeitete
Möbel in allen Holzarten zu beu-
tend herabgesetzten Preisen verkauft.

Siegfried Brieger,

24, Kupferschmiedestraße 24,
partierre, erste und zweite Etage.

Günstiger Gelegenheitskauf.

In der Kreisstadt Rosenfeld, Ober-
schlesien, kommt am 26. Februar 1879
die Gasanstalt zur Substation.
Gerichtliche Lare 100,825 Mk. 5 Pf.;
trotzdem dürfte dieselbe für den Hypo-
thekenstand 36,000 Mark, wovon ein
Theil gefunden wird, zu erlösen sein.
Näheres sub L. A. deslag. Kattowit.

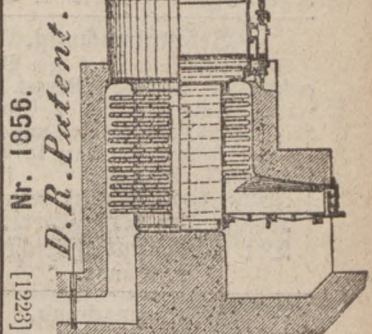
In einer großen, industriellen
Stadt Schlesiens mit 20,000 Ein-
wohnern und großer, reicher Umgegend
ist ein großes, seit 20 Jahren mit
bestem Erfolge betriebenes

Albel-, Spiegel-, Tapiserie-

und Decorations-Geschäft

mit großer Kundschaft und einem
neuen, 4 Stock hohen, rentablen Ge-
schäfts- u. Wohnhause zu verkaufen.
Hierzu erforderlich 10,000 Thaler.
Offerten unter C. G. 71 befördert
die Exped. der Schles. Ztg. [476]

Dr. R. Patent.

**Röhrenkessel**

Patent Köbner & Kanty,
von 20 Q. M. Heizl. aufwärts.
Dampfmaschinen, 1—50Pferdek.
stationär u. transportabel, und
Dampfkessel, Field-System,
offerrren als ihre Specialität

Köbner & Kanty,
Maschinenfabrik in Breslau.

Meubel in größter Auswahl bei
billigsten Preisen Lauen-
zienstraße 53. [1599]

Möbel-Ausverkauf.

Wegen schleuniger Räumung unseres Locals verkaufen wir
sämmliche Waarenbestände unseres großen Lagers, bestehend in
antique eichenen, schwarz matten, Rußbaum-
Mahagoni- und anderen Holzarten in nur solider
Arbeit unter jeder Garantie

zu nochmals ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
und gewähren bei Entnahme von ganzen Ausstattungen noch
besondere Vortheile. [1720]

Julius Koblinsky & Co.,

15. Albrechtsstraße 15.

**Englische Drehrollen**

mit schmiedeeisernem Getriebe, aus bestem
rothbuchenem harten Holze, mit Sicherheits-
Bolzen, sind in verschiedenen Größen vorräthig
u. den Hausfrauen ganz besonders zu empfehlen.

J. A. Schammel,

Brüderstraße 9, Breslau.

Bekanntmachung.
Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Stallwitz** zu Breslau ist durch Vertheilung der Masse beendet. [131]
Breslau, den 1. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute zu Nr. 727 der Uebergang der Firma

C. Schieberlein
hier auf die ad b. benannten Erben des bisherigen Inhabers, Kaufmanns **Carl Schieberlein**; b. Nr. 5093 die Firma

C. Schieberlein
hier und als deren Inhaber die Erben des zu Breslau verstorbenen Kaufmanns **Carl Schieberlein**, nämlich die verwitwete Kaufmanns-Schwiegerin, Pauline, geborene Delgehausen, zu Breslau, und die minorennen und durch ihre ebengenannte Mutter bebrannten Eilke, Helene und Margarethe, Geschwister Schieberlein, eingetragen worden.
Breslau, den 3. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4124 der Uebergang des unter der Firma

Gebr. Cuno
betriebsamen Handelsgeſchäfts nach dem Tode des bisherigen Inhabers **Julius Cuno** auf die Erben desselben und von diesen im Wege der Auseinanderlegung auf den **Opticus Julius Neumann** hier selbst, und Nr. 5095 die Firma

Gebr. Cuno
hier und als deren Inhaber der **Opticus Julius Neumann** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 5096 die Firma

W. Grabsch
hier und als deren Inhaber der Restaurateur **Wilhelm Grabsch** in Rawitz heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 5097 die Firma

E. Richter
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Richter** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 5. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3000 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Julius Hamburger** hier in das Handelsgeſchäft des Kaufmanns **Louis Hamburger** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma

Louis Hamburger
hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1556 die von den Kaufleuten **Louis Hamburger** und **Julius Hamburger**, beide hier, am 1. Januar 1879 hier unter der Firma

Louis Hamburger
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [136]
Breslau, den 5. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Das Verfahren, betreffend das Aufgebot, der auf Grund des Privilegii vom 11. December 1843

emittirten, am 16. Februar 1844 auf jeden Inhaber lautenben Prioritäts-Aktien der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft Nr. 1377 de dato Breslau, den 12. März 1844, über 200 Thaler ist eingestellt und fällt der auf den 25. April 1879, Vormittags 11½ Uhr, anberaumte Termin weg. [137]
Breslau, den 7. Febr. 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Die Substitution des dem Bauerngutsbesitzer **Oswald Menzel** gehörigen Grundstücks Nr. 4 Grnsdorf Klinschenhaus ist aufgehoben und fallen die am 3. und 4. März 1879 anstehenden Termine weg. [379]
Neidenbach i. Schl., den 1. Febr. 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Substitutionsrichter.
v. Dünan.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 556 die Firma

P. Kleczewski
zu Gleiwitz und als deren Inhaberin die Paula verehelichte Kaufmann Kleczewski, geb. Köwz, zu Breslau heute eingetragen worden.
Gleiwitz, den 3. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein kleines lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft mit Ausschank sucht per bald oder 1. April cr. in einer Provinzialstadt zu pachten. Gef. Off. an **A. Klinger**, Breslau, Berlinerstraße 42. [1458]

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abtheilung,
den 6. Februar 1879,
Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Emil Meixner
(in Firma **Emil Meixner**) zu Ratibor ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 6. August 1878 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Paul Adersmann** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 19. Februar 1879, Mittags 12 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 8, vor dem Commissar Kreisrichter **Anton anberaumten Termine** ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschuldet, wird aufgeboten, nichts an denselben zu verabsorgen, oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. März 1879 einschließlic

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsachen nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierüber aufgefordert, ihre Ansprüche, die denselben bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 12. März 1879 einschließlic

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Vertheilung des definitiven Verwaltungsverfahrens

auf den 28. März 1879, Vormittags 9½ Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 8, vor dem gedachten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 6. Juni 1879 einschließlic

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 20. Juni 1879, Vormittags 9½ Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 8, vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Justiz-Rathe Engelmann** und **Dr. Gahler**, Rechts-Anwälte **Hoffmann** und **Sabarth** und der **Justiz-Rath Schmiedel**, sämtlich hier, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

An hiesiger evangelischen Stadtschule ist eine

Elementarlehrerstelle

zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 900 Mark und steigt nach je fünf Jahren um 150 Mark bis zum Maximalsatze von 1800 Mark. Anmelbungsfrist bis 1. April c.

Sprottau, den 31. Januar 1879.
Der Magistrat.

Brauerei-Verkauf.
Eine altrenommierte Brauerei in der Kreisstadt **Fraustadt**, mit großem Haus, Gartengrundstück, Feldwirthschaft etc., soll ertheilungshalber verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt die vermittelnde Frau Brauereibesitzer **Marie Herzog** in **Fraustadt**.

Ein Geldschrank, mittelgroß, gut erhalten, billig zu verkaufen. Näh. im Cigarren-Geschäft von **Weissenberg**, Dblauerstr. 45.

Bekanntmachung.
In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [378]

August Pohl
zu Offig ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. März 1879 einschließlic

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 11. Januar 1879 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 26. März 1879, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Salomon**, im Termins-Zimmer Nr. 17 unseres Geschäfts-Locales anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Justiz-Rathe Melzer**, **Flemming** und **Lange** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zum definitiven Verwalter ist der Kaufmann **Emil Steiner** von hier ernannt worden.

Striegau, den 5. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Die für den früheren Posthalter **Karl Ebel** hier eingetragenen Grundstücke:

a. Blatt Nr. 287 Münsterberg, Wohnhaus mit Hofraum, Stallung, Garten und Remise, mit 801 Mar. Nutzungswert; b. Blatt Nr. 565 Münsterberg, Scheuer, 1 Ar 50 Quadratmeter groß; c. Blatt Nr. 376 Bürgerbezirk, Acker, 5 Hektar 7 Ar 30 Quadratmeter groß, mit 38,76 Zhlr. Reinertrag; d. Blatt Nr. 160 Bürgerbezirk, Wiese, 42 Ar 40 Quadratmeter groß, mit 4,98 Zhlr. Reinertrag; e. Blatt Nr. 408 Münsterberg, Acker, 41 Ar 40 Quadratmeter groß, mit 3,24 Zhlr. Reinertrag; f. Blatt Nr. 410 Münsterberg, Acker, 29 Ar 60 Quadratmeter groß, mit 2,32 Zhlr. Reinertrag; g. Blatt Nr. 411 Münsterberg, Acker, 1 Hektar 42 Ar groß, mit 13,01 Zhlr. Reinertrag; h. Blatt Nr. 287 Bürgerbezirk, Wiese, 1 Hektar 12 Ar 80 Quadratmeter groß, mit 10,07 Zhlr. Reinertrag; i. Blatt Nr. 698 Münsterberg, Acker, 2 Hektar 5 Ar 50 Quadratmeter groß, mit 10,15 Zhlr. Reinertrag;

sollen im Wege der nothwendigen Substitution

zu a und b am 24. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

zu c, d und e am 26. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

zu f und g am 27. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

zu h und i am 29. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Substitutions-Richter in dem Polizeigebäude hier, Sitzungszimmer Nr. 1, versteigert und soll das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages [377]

am 29. März 1879, Mittags 12 Uhr,

ebenda verkündet werden.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschläge und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau 1 während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Münsterberg, den 3. Februar 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
(gez.) Winge.

Einige Gebett schöner ungebrauchter Betten sind billig zu verkaufen. **Kaiser Wilhelmstraße 30**, 2. Etage. Auch wird daselbst aus einer Nachschaffung gut gek. Silberz. zum Silberwerth lt. Tage abgegeben.

Aufruf.
Am 9., 10., 15., 23., 24., 29. und 30. October, sowie am 6. November 1878 ist die 156. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadttheil abgehalten worden. — Die Auctionsloſung der verfallenen Pfänder hat nach Vertheilung des Darlehns, der Zinsen und der Auctionskosten einen Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben und zwar:

a. aus dem Jahre 1875:

29923. 29958. 30585. 30861. 31108. 32605. 32876. 33041. 33300. 33482. 33529. 33641. 33751. 34067. 34168. 34291. 34337. 34532. 34925. 34931. 34935. 34970. 35283. 35860. 36041. 37028. 37104. 37417. 37518. 38273. 38698. 38752.

b. aus dem Jahre 1876:

38987. 39048. 39086. 39436. 39802. 39810. 42833. 43108. 43757. 43938. 44000. 44979. 45704. 45836. 46099. 46662. 46901. 47492. 48035. 48188. 48340. 48496. 49336. 50120. 50328. 50909. 50918. 51352. 51452. 52017. 52094. 52404. 52454. 52686. 52694. 52731. 5310. 53122. 53178. 53315. 53316. 53754. 53852. 54055. 54395. 54408. 54916. 54926. 55220. 55225. 55339. 55380. 55567. 55594. 55609. 55613. 55614. 55694. 55850. 55881. 55880. 55885. 55920. 55936. 55982. 57216. 57612. 57702. 57954. 58024. 58043. 58121. 58140. 58304. 58330. 58385. 58576. 58710. 58943. 59090. 59303. 59333.

c. aus dem Jahre 1877:

59587. 59681. 59821. 60287. 60327. 60411. 60549. 60597. 60665. 60668. 60760. 61039. 61159. 61218. 61337. 61452. 61603. 61611. 61878. 62220. 62353. 62826. 63018. 63383. 63737. 64583. 64688. 65037. 65069. 65345. 65349. 65864. 66079. 66363. 66621. 66684. 66701. 66705. 66894. 70727. 70966. 71051. 71058. 71111. 71143. 71177. 71232. 71418. 71423. 71428. 71445. 71527. 71530. 71595. 71642. 71767. 71796. 71862. 71918. 71961. 71986. 72006. 72076. 72078. 72159. 72229. 72326. 72441. 72501. 72516. 72528. 72555. 72714. 72761. 72814. 72862. 72898. 72988. 72992. 73016. 73117. 73153. 73169. 73260. 73390. 73407. 73449. 73500. 73540. 73617. 73691. 73717. 73747. 73810. 73847. 73881. 73891. 73923. 73928. 73937. 73940. 74006. 74024. 74064. 74119. 74137. 74147. 74166. 74185. 74206. 74293. 74300. 74353. 74356. 74426. 74428. 74584. 74589. 74621. 74677. 74719. 74737. 74813. 74835. 74836. 74851. 74920. 74932. 74963. 74999. 75088. 75103. 75138. 75186. 75213. 75222. 75236. 75254. 75267. 75276. 75327. 75340. 75383. 75497. 75546. 75575. 75578. 75595. 75627. 75785. 75791. 75813. 75821. 75824. 75870. 75880. 75885. 75907. 75909. 75948. 75986. 76000. 76003. 76011. 76025. 76067. 76115. 76132. 76179. 76198. 76232. 76237. 76272. 76292. 76347. 76355. 76424. 76469. 76504. 76510. 76534. 76560. 76622. 76634. 76679. 76695. 76715. 76716. 76722. 76732. 76743. 76781. 76791. 76812. 76826. 76830. 76898. 76931. 76951. 77021. 77068. 77167. 77181. 77192. 77208. 77239. 77288. 77349. 77391. 77392. 77441. 77472. 77489. 77504. 77635. 77681. 77749. 77750. 77770. 77797. 77838. 77860. 77919. 77924. 77957. 78100. 78215. 78231. 78234. 78257. 78259. 78260. 78332. 78368. 78369. 78413. 78457. 78475. 78532. 78540. 78560. 78570. 78573. 78579. 78602. 78616. 78625. 78672. 78673. 78678. 78695. 78723. 78733. 78738. 78789. 78801. 78822. 78829. 78848. 78854. 78860. 78865. 78870. 78899. 78945. 78971. 78979. 79023. 79030. 79037. 79040. 79061. 79065. 79072. 79112. 79142. 79144. 79247. 79277. 79328. 79349. 79351. 79373. 79376. 79412. 79435. 79458. 79493. 79499. 79503. 79576. 79577. 79736. 79750. 79761. 79768. 79786. 79796. 79834. 79888. 79914. 79952. 80002. 80013. 80015. 80026. 80027. 80042. 80049. 80054. 80057. 80064. 80069. 80078. 80103. 80108. 80160. 80179. 80183. 80186. 80195. 80212. 80236. 80237. 80261. 80288. 80319. 80350. 80365. 80368. 80372. 80375. 80434. 80453. 80497. 80498. 80502. 80508. 80569. 80629. 80632. 80668. 80706. 80728. 80738. 80742. 80745. 80753. 80754. 80764. 80786. 80795. 80808. 80851. 80856. 80861. 80884. 80926. 80927. 80940. 80958. 80981. 81008. 81023. 81046. 81048. 81082. 81099. 81111. 81123. 81150. 81156. 81161. 81175. 81182. 81197. 81210. 81223. 81233. 81235. 81239. 81260. 81267. 81274. 81293. 81297. 81320. 81350. 81353. 81374. 81390. 81401. 81412. 81419. 81420. 81438. 81440. 81441. 81466. 81471. 81476. 81512. 81520. 81525. 81534. 81536. 81561. 81604. 81606. 81612. 81693. 81699. 81701. 81710. 81765. 81775. 81804. 81813. 81819. 81892.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich in unserm Stadtheil am 6. Februar 1880 zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines zu erheben, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die Ueberschüsse der Haupt-Armen-Kasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden. [381]

Breslau, den 5. Februar 1879.
Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
Die zum Neubau der Gewerbeschule am Lehmhamm erforderlichen Sandstein- resp. Granit-Steine sollen im Wege der öffentlichen Substitution an den Mindestfordernden verdingt werden.

Verseigte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 300 M. beizufügen, sind bis [382]

Freitag, den 21. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

in der Stadt-Haupt-Kasse abzugeben. Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Bau-Bureau am Lehmhamm zur Einsicht aus.

Breslau, den 6. Februar 1879.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Herstellung eines Thonrohr-Canals von circa 117 Meter Länge vom nördlichen Ende der Schweitzerstraße bis zur Posenerstraße, sowie die Ausführung dreier Einfriedigungen in der Posenerstraße, soll im Wege der Substitution vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen nebst Zeichnung liegen in der Rathsdienerschaft zur Einsicht aus.

Verseigte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 50 Mark beizufügen ist, sind

bis zum 17. Februar 1879, Mittags 12 Uhr,

in der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.
Breslau, den 4. Februar 1879.
Die städtische Canalisations-Commission.

Holzverkauf im Wege der Submission.
Königl. Oberförsterei Proskau. Mittwoch, den 12. Febr. c., werden die Schläge:

1) Belauf Bräusche, Jagden 69, ca. 98 Eichen, 250 Kiefern und 147 Fichten aller Stärklaffen; Jagden 49 ca. 100 Fm. Eichen I. bis V. Klasse und ca. 100 Fichten aller Stärklaffen; 2) Belauf Seltersleis, Jagden 50, 180 Kiefern, ca. 230 Fm.; 3) Belauf Elguth, Jagden 151, ca. 80 Kiefern mit 110 Fm.; 4) Belauf Jaschowitz, Jagden 141, 85 Kiefern, 118,13 Fm.; Jagden 126 48 Kiefern, 78,33 Fm.; 7 Fichten 14,61 Fm.; 5) Belauf Poln.-Neuborf, Jagden 171 u. 177, ca. 450 Kiefern, 440 Fm., 100 Fichten, 75 Fm. zum Verkauf gestellt und Offerten, welche mit der Aufschrift „Holzsub-mission“ zu versehen, sind bis zu jenem Tage, Vorm. 9 Uhr, entgegen genommen, woselbst sie dann geöffnet und event. durch Zuschlag sofort erledigt werden.

Nach dem Submissionsverfahren kommt um 10 Uhr im Meser'schen Gasthose der Eintrag im Jagden 77 127 Kiefern, 182 Fm., 38 Fichten, 47 Fm.; Jagden 140 101 Kiefern mit 48,69 Fm., sodann die Restbestände an Holz- und Brennholz aus dem vorigen Wirtschaftsjahre in den Beläufen Seltersleis und Elguth, und frisch eingeschlagene Durchforstungsstangen nach Bedarf zum licitationsweisen Ausgelo.

Breslau, den 6. Februar 1879.
Der Königl. Oberförster.

Submission!
Die Lieferung des ungefähr 3500 Sectoliter betragenden Bedarfs guter Stückfeintohlen für den hiesigen städtischen Schlachthof für die Zeit vom 1. April 1879 bis ultimo März 1880 frei Schlachthof soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die ratenweise Lieferung beziehungsweise Anfuhr der Kohlen erfolgt nach unserem Bedürfnis. [1631]

Verseigte, mit der Aufschrift: „Steinlohlen-Lieferung“ versehene Offerten mit bestimmter Preisangabe sind bis zum 1. März d. J. an den Kaiser-Jungens-Sälz-fabrik, Herrn Linke, Bahnhofstraße 6, hieselbst abzugeben.

Nach dem Termine eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Eine Caution von 600 M. hat derjenige Submittent, welcher die Lieferung übernimmt, in inländischen, öffentlichen nicht außer Cours gesetzten Papieren mit laufenden Zinscoupons und Talons zu hinterlegen.

Die Vorstände der hiesigen Fleischer-Innungen.

Restaurations-Gesuch.
Ich suche per 1. Juli d. J. eine gute Restauration oder in einer größeren Provinzialstadt Niederbischleins eine Conditorei oder solche Räumlichkeiten zu pachten.

Offerten mit genauen Bedingungen unter Adresse K. 100 postlagernd Constat D. S. erbeten. [1562]

Ein Destillations-Geschäft wird sofort zu kaufen oder pachten gesucht.

Gefällige Offerten unter J. L.

Hagelversich.-Gesellsch. a. G.,
 liebt und solid, errichtet, wo ungenügl. oder nicht vertret., in jeder Stadt
 jedem Dorfe Agenturen. Fr. Offerten mit Angabe der Verhältnisse von
 einverb. zu adress. **A. Z.** an **Ind. Mosse** in **Breslau**, **Blauerstr. 85**

Der Phonograph-Sprechapparat.
Demonstrationen im Hôtel de Silesie, kl. Saal, von 9-12 u. 2-7 Uhr.
Entrée 50 Pf., Schüler 25 Pf., Vereinen auch ausw. günst. Beding.
[1561] A. Fuhrmann.

Springer's Concert-Saal.

Dinstag, den 11. Februar 1879.
Zum Besten der hiesigen Suppen- und
Kostkinder-Vereine:

Großes Fest- u. Künstler-Concert,

gegeben von der humoristischen Musik-Gesellschaft
„Brumme I“,

unter gütiger Mitwirkung

der Damen Fräul. Beck, Frau Johanna Fischer, Fräulein
Minka Fuchs, Fräul. Schwarzenberg, der Großherzogin
Medlenburgischen Hofpianistin Frau Bettina Schwemer,
des Concertmeisters Herrn Anton Sitt,

sowie der Herren:

v. d. Osten, Nieger, J. Wolff, Niedermayer,
des Harfen-Virtuosen Herrn Moser,
des Solo-Cellisten Herrn Melzer.

Prolog, verfasst von Herrn H. Z.
Fest-Concert der Springer'schen Concert-Capelle,
Direction Herr R. Trautmann.

Der Concert-Flügel ist a. d. Magazin d. Herrn Th. Lichtenberg.

Centralstelle für Entnahme der Billets, sowie der Logen, letztere
à 6 Mk. (excl. Entrée) bei dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Kaufm.

Emil Sackur (Sackur Söhne), Junkernstraße 31.

Das Programm, sowie die Commanditen zur Entnahme von Billets
à 75 Pf. sind aus den Anschlagzetteln zu ersehen. An der Abend-
Kasse à Billet 1 Mark. [2348]

Öffnung des Saales 4 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Liebig's Concert-Saal.

Montag, den 17. Februar, Abends 7 Uhr:

CONCERT

von Amalie Joachim und Heinrich Barth.

Billets zu Logen und Saalmitte I. Abth. à 5 Mk., II. Abtheilung
4 Mk., Saalseitenplätze 3 Mk., unter den Logen 2 Mk. sind in der
Musik-Handl. von Theodor Lichtenberg zu haben. [2337]

Institut f. hilfsb. Handlungsdiener (gegr. 1774).

Mittwoch, den 12. Februar, Abends 8 Uhr, im Gürtsaale des Magda-
lenen-Gymnasiums:

Vortrag des Herrn Diaconus Döring:

„Aus der nordischen Mythologie.“

Gäste, worunter auch Damen, haben freien Zutritt.
Die Vorsteher.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 15. Februar 1879:

Soirée.

Billet-Ausgabe: Mittwoch, den 12. d. Mts., 1/7-8 Uhr Abends. [2359]

Kaufmännischer Verein „Union“.

Sonnabend, den 22. c.:

Masken-Ball.

Eintrittskarten bis zum 21. c. bei den Herren Oscar Gieser, Junkern-
straße 33, und Otto Lindner, Bischofstr. 2. [2335]

Neue städtische Ressource.

Sonnabend, den 15. d. M.:

Zweiter und letzter Ball

im Ressourcen-Locale.

Dasselbe wird um 6 1/2 Uhr geöffnet. Von 7 bis 8 Uhr Concert.

Anfang des Balles präcise 8 Uhr.

Nur Mitglieder im Ball-Costüm haben Zutritt.

Gäste sind ausgeschlossen. Der Vorstand. [2317]

Rabengesellschaft.

Der diesjährige Raben-Masken-Ball

findet Sonnabend, den 15. Februar, statt. [2329]

Restaurant Rother,

Schweidnigerstr. 37, Nähe des Stadt-Theaters,
empfehlen seine in der Bel-Etage belegenen Localitäten, sowie die
im Parterre befindlichen Weinstuben, bei prompter Bedienung.

Brustcaramellen, Brustmalz, Hustentabletten,

Gibisch-, Sahn-, Rettig-Bonbons

empfehle als vorzüglichste Hilfsmittel gegen Husten und Heiserkeit.

S. Crzellitzer, Zunderwarenfabrik,

Antonienstraße Nr. 3. [1459]

Corsetsfabrik

Anna Bruchner's Nachfolg.,
Zaschenstraße Nr. 6,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager gut sitzender Corsets in den neuesten
Fasens. Orthopädische Corsets, Geradenhalter, so wie Kindercorsets für
jedes Alter. [1628]

Bestellungen nach Maß werden elegant ausgeführt.

Glaskuchen-Verförf-Maschinen

empfehlen billigt G. Lehnhardt, Bauhofstraße 73.



Winter-Cur.

Hofrath Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Brunnthal (München).

Dr. Steinbacher's
Heilverfahren, eine
glückliche, auf streng wissen-
schaftliche Grundsätze und
Erfahrungen gestützte Com-
bination der Priessnitz'schen
Wasser- und Schroth'schen
Diät-Cur mit Beziehung aller
neueren Naturheilmethoden,
bei vollständigster Berück-
sichtigung des Krankheits-
falles und der strengsten Indi-
vidualisierung erzielt bei vielen,
namentlich auch bei Herz-,
Magen-, Leber- und Rücken-
marks- Krankheiten, Gicht,
Hautleiden, Skropheln, Ner-
vosität, Schwächezuständen
gewisser Art, Mediziner-
vergiftung, außerordentliche Heil-
erfolge. Steinbacher's Schrif-
ten geben Auskunft und sind,
wie auch der Anstalts-Pro-
spect, von der Anstalt zu
beziehen. — Kranken-Auf-
nahme stets.

Verein Δ. 10. II. 7. J. Δ. I.

Pr. J. O. 3 W. K. 10. II. J.
6 1/2 V.

H. 10. II. 6 1/2 R. □ II.

Prov. □ R. Y. z. Fr. 15. II.
6 1/2 Qu. Conf.

F. z. □ Z. d. 11. II. 7. M. C. □
u. J. □ I.

Museum schlesischer Alterthümer.

Montag, den 10. Februar, Abends
7 Uhr, in der Börse: Vortrag des
Herrn Prof. Dr. A. Schultz über
Majoliken und Fayencen I. [2295]

Physiologischer Verein.

Montag, den 10. Februar,
Vereinsabend bei Beck, Abds. 8 1/4 Uhr:
Thema: Ueber die Aetologie der
Wundinfectionskrankheiten (Koch).

Humboldt-Verein

für Volksbildung.
Montag, Abends 8 Uhr, in Nieder's
Restaurant: Monatsversammlung.
Tagesordnung: Mittheilungen, Vor-
trag des Herrn Dr. War über die neuere
Augenheilkunde und die Pflege der
Augen. Fragekasten. [2372]

Turn- u. F. Verein.

Sonnabend, den 22. Februar:
Stiftungsfest

im brillant erleuchteten, geheizten
und reich decorirten Schießwerber.
Billets erhalten Mitglieder gegen
Vorzeigung der Mitgliedskarten für
sich und Gäste bei [2363]

Ritter & Kallenbach, Nicolaistr. 12,
Emil Schultze, Albrechtsstr. 10,
Oswald Jander, Gartenstr. 31,
C. L. Sonnenberg, Königsplatz 7,
C. L. Sonnenberg, Bahnhofstr. 15,
sowie Abends in beiden Turnhallen.

Frauenbildungs-Verein.

Montag, 7 Uhr: Vortrag über Bau-
style und Baumerke, erläutert mittelst
des Schiffsplans. [2325]

Handwerker-Verein.

Montag, den 10. Februar: Herr
Bürgermeister Braunhölzer: Aus
China, culturhistorische Skizze.

Schlesischer Beamten- Credit-Verein.

(Eingetr. Genossenschaft.)
Die 2. ordentliche General-Ver-
sammlung findet am [2365]

Sonntag, den 16. Febr. d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im kleinen Saale der neuen Börse
hier statt.

Tagesordnung:

1) a. Vortrag des Geschäftsberichts;
b. Beschlußfassung über Verthei-
lung des Gewinnes;

c. Ertheilung der Decharge;

2) Beschlußfassung über Abänderung
der §§ 28, 76 u. 78 des Statuts;

3) Ergänzungswahl des Vorstandes
und des Aufsichtsrathes.

Breslau, den 7. Februar 1879.

Schlesischer Beamten- Credit-Verein.

(Eingetr. Genossenschaft.)

Der Verwaltungsrath.

Reichert, Vorsitzender.

C. Klemm's pat.

Muskelklopper.

Alleinverkauf

für Schlesien bei

L. Freund jr.,

Lager chir. Instrumente

Junkernstr. 28,

I. Etage.

Die Anwendung wird

von Herrn Dr. Schild-
bach empfohlen bei

kalten Füßen u. Hän-
den, Fettleibigkeit, Mus-
kelschwäche, beson-
ders des höhern Alters,

bei Gelenkfehlern,
krankhaften Gemüths-
Bewegungen, Schlaf-
losigkeit, beginnendem

Rückenmarkleiden,
halbsseitiger Lähmung,
bei Rheumatismus u.

Gicht, bei Rückgrats-
verkrümmungen u. bei

invaliden Kriegern.



Städt. Mittelschule für Mädchen

(im ehem. Ursulinerkloster). [23031]

Anmeldungen von Schülerinnen für das neue Schuljahr werden täglich
von 12-1 Uhr im Amtszimmer entgegengenommen. Die Aufnahme findet
Sonnabend, den 19. April c., Vormittags 9 Uhr, statt.

Lipsius, Rector.

Höhere Töchterschule, Schwertstr. 11.

Anmeldungen für Ostern erbittet [1330]

Anna Hinz.

Kath. Pensionat, Lehrerinnen-Seminar,

höhere Töchterschule, Breslau, Paradiesstr. 21, Gartenhaus.

Das neue Schuljahr beginnt am 22. April. Prospekte übersendet auf
Wunsch und Anmeldungen nimmt v. 2-4, Sonntags v. 11-1 Uhr entgegen

Die Vorsteherin: Theodolinde Holthausen.

Heinemann'sche höhere Töchterschule und

Pensionat, Junkernstrasse 1819.

Anmeldungen von Schülerinnen nehme ich täglich von 12-2 Uhr

entgegen. Die Unterrichtsgegenstände der Fortbildungsklasse

sind: Weltgeschichte, Literaturgeschichte, Kunstgeschichte, Chemie,
französische, englische und italienische Sprache. [1324]

Clara Heinemann.

Kindergärten-Verein.

Am ersten April c. beginnt ein Course im [2043]

Seminar für Kindergärtnerinnen.

Nähere Auskunft ertheilt Frau Lasswitz, Breitestr. 25.

Der Vorstand.

Avis für Damen.

Gründlicher Unterricht wird ertheilt im Weisnähen, Sticken und allen
feinen Handarbeiten Neudorfstraße 12, 3. Etage links. [1149]

Striegau.

Hôtel zum Deutschen Kaiser.

Paul Berger.

Hiermit empfehle ich mein auf das Comfortabelste ausgestattetes

Hôtel dem geehrten reisenden Publikum einer gütigen Beachtung.

Zimmer neu renovirt. Logis incl. Licht und Service 1,50. Table

d'hôte 12 1/2 Uhr à Couvert 1,50. [331]

Vom ersten März d. J. ab erfolgt die Ausgabe direkter Fahrbillets, sowie

directen Gepäckbeförderung zwischen Mittelwalde einerseits und Gnadenfrei,
Reichenbach, Schweidnitz, Königsfeld, Freiburg, Altwasser, Striegau, Jauer,
Wagwitz andererseits via Frankenstein.

Breslau, den 3. Februar 1879.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft.

Preussisch-Oberschlesischer Steinkohlen-Verkehr.

Mit dem 1. d. M. sind zum Ausnahmetarif für den Transport Ober-
schlesischer Steinkohlen von diesseitigen nach den Stationen der Ostbahn
für Stolp, Gr.-Lychow, Gromen und Rastzig directe Frachtsätze in Kraft
getreten, welche auf den Verbandstationen zu erfragen sind. [2367]

Breslau, den 5. Februar 1879.

Königliche Direction.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 31. Januar 1879.

| Activa. | | Rmt. | |
|--|------|-----------------|--|
| Kasse u. Wechsel-Bestände | | 5,397,412. 44. | |
| Effecten nach § 40 des Statuts | | 1,107,922. 39. | |
| Umföndbare Hypotheken-Darlehen | | 40,314,186. 20. | |
| Rüdbare dito | | 946,915. 20. | |
| Darlehen an Communen und Corporationen | | 203,230. 51. | |
| Kommandit-Darlehen | | 168,260. —. | |
| Rüdbstätt-Conto | | 249,000. —. | |
| Guthaben bei Banken und Bankhäusern | | 301,988. 02. | |
| verschiedene Activa | | 180,567. 43. | |
| | Rmt. | 48,869,482. 19. | |

| Passiva. | | Rmt. | |
|---|------|-----------------|--|
| Actien-Capital-Conto | | 7,500,000. —. | |
| Umföndbare Pfandbriefe im Umlauf | | 40,194,000. —. | |
| Eingelöfende Coupons und Dividendenscheine | | 873,980. 94. | |
| Hypotheken-Darlehen-Zinsen u. Verwaltungs-Einnahmen | | 134,779. 99. | |
| Creditoren im Conto-Corrent | | 39,775. 38. | |
| verschiedene Passiva | | 126,945. 88. | |
| | Rmt. | 48,869,482. 19. | |

Breslau, den 7. Februar 1879.

Die Direction. [2373]



Sarg- Magazin

Carl Pultz,

Tischlermeister,

10. Kupferschmiedestraße 10.

Den Zeitverhältnissen nach allen Richtungen entsprechend, bietet dasselbe

besondere Vortheile in Bezug auf Qualität und Billigkeit, gewährt zugleich

(auf Wunsch) Credit und Theilzahlungen ohne Preisaufschlag. [2108]

37, Julius Wahsner, 37,

Breslau, Neue Weltstraße 37,

empfehlen sein beständiges

Lager von

neueingekauften Billards

zum Preise von 540 bis

1000 Mark. [1624]

Mehrere Zimmer Möbel zc., als

1) ein gebr. mah. Plüschsofa, 2 Fant., 6 Stühle, 1 Tisch, Vertikow,

2) 2 gebr. mah. Garnituren in Plüsch u. Ripps, nebst Tisch, Stühlen,
Vertikows, Schränke, Schifffonieren, Bettstellen, 1 kirchb., 1 eichenes,
1 mah. Buffet, 1 eich. Gewehr, 1 eich. Bücherständer, 16 eichene
hochl. Stühle, [2322]

3) 1 gebr. Piano, 1 Beistuhl, Rollbureau, mehrere Gemälde, gute
elegante Teppiche, Regulatoren, kleine Tischchen zc.,

sind von Mittwoch früh ab zum freibändigen Verkauf (zu Taxpreisen)

gestellt Zwingerstraße 24, 1. Etage, im Afferatorium des Königl.
Auct.-Commissarius Hausfelder.

NB. Auch werden im Bureau einzelne Gegenstände, sowie ganze Ein-
richtungen zum Verkauf angenommen.

Gr. Ausverkauf.

Hilfe! Hilfe!
Sichert der Unterzeichnete allen an **Bettläschen** Leidenden selbst in den schlimmsten Fällen und bei jedem Alter unter Garantie durch sein unfehlbares Verfahren zu. Gesammt-Auslagen gering. Beglaubigte Dankschreiben stehen gratis u. franco zu Diensten. [197]
Fr. Bauer, Wertheim a. M.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [137]

Klinik
b. Staats conc. zur gründl. Heilg. von Haut- u. Geschlechtskrankh., Schwäche, Nervenerrütt. u. Dr.: Dr. Rosenfeld, Berlin, Friedrichstr. 189. Auch briefl. Prospekte gratis.

Auch brieflich [867]
werden discret in 3-4 Tagen frische Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten, ferner Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründl. u. ohne Nachtheil gehoben d. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, Unter den Linden 50, 2 Tr., v. 12-1. Veraltete u. verzv. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Geschlechtskrankheiten
jeder Art, auch veraltete, werden gewisshaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „Seifenalkal“, Dderstr. 13, 1. [1882]
Sprechstunden täglich von 8-10 u. 12-3 Uhr.

Sprechzimmer f. Haut- u. Syphilis-Franke Ring 39, 1. Et. Tägl. (außer Sonntag) 1/2-6 Uhr. Privatprechst. Ernststraße Nr. 11 (an der Neuen Taschenstraße), 8-10, 2-4.

Dr. Karl Weisz.
Geschlechtskrankheiten, auch in ganz veralteten Fällen, Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche u., ebenso [1597]

Frauenkrankheiten
heilt schnell, sicher und rationell ohne Berufsstörung
Dehnel in Breslau,
Malergasse 26, an der Dderstraße.
Auswärts brieflich.

Rath und Hilfe in geheimen Frauenleiden b. Gebärm. Schülz, Breslau, Zimmerstraße 14, part. links, 2-6 Uhr. [1518]

Für Damen!
Billige u. discrete Abhaltung des Wochenbettes bei Frau Gebärm. Wartsch, Breslau, Nicolaitstr. 60, 1.

Kein Husten mehr.
Noch nie sind Bonbons mit so großem Erfolg gegen Husten u. angebannt worden, als unsere rühmlichst bekannten **Elbischbonbons**, a Pfund 1 Mk. Zu haben in Breslau bei den Herren **Carl Meyer**, Alte Taschenstraße Nr. 15, **Ernst Schäl**, Schwerstr., **C. Landsberger**, Ohlauerstraße 63. [512]
Emil Specht & Co.
in Ratibor, Dderstraße 13.

Importen,
directer Bezug aus Havanna, in vorzüglicher Qualität zu solidem Preise offerirt. [2190]
Gust. Ad. Schleh,
Schweidnitzerstr. 28
und Neue Taschenstraße Nr. 15.

Apfelsinen,
prima hochrothe, per Kiste 14 u. 15 Mk., a Duzend 80, 100, 120 Pf., [1452]
Tiroler Kefel,
Astrachaner Schoten,
sowie alle eingelegten Gemüse, Früchte und Säfte empfiehlt
E. Hielscher,
Neue Taschenstraße Nr. 5.

Kaffee! Kaffee!
gebr., d. Pfd. 8, 10, 12, 13, 14 Sgr., roh, d. Pfd. 7 1/2, 8, 9, 10 Sgr., ff. Perl-Mocca, roh, 11 u. 12, 13, 15 u. 16 Sgr., Gebr.-Kaffee, d. Pfd. 20 Pf., 5 Pf., 80 Pf., bester weißer Jirin, d. Pfd. 37 Pf., bester harter Juder im Brod 40 Pf., bestes Schweinefett, das Pfd. 50 Pf., Badoht, das Pfd. 15-30 Pf. [1110]
C. G. Müller, Grüne Baumbrücke 2.

Von neuen directen Abladungen offeriren:

vorzüglichste hochrothe, süsse grosse Messinaer Berg-Apfelsinen,
hochprima, rothe, süsse **Cataniaer Apfelsinen,**
extra schöne, haltbarste Messinaer u. Cataniaer **Garten-Citronen**
in ganzen und halben Original-Kisten, als auch bei kleinen Quantitäten billigst [2370]

Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und **Erich Schneider** in Liegnitz,
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

Frischen Seedorsch,
Gewässerten Stockfisch,
Getrockneten Stockfisch,
Hochfeinen geräucherten Rheinlachs,
Birk- und Haselhühner,
Poularden, Schnepfenhühner,
Steirische Capaunen,
Lebende und todte Auerhühner,
Französische Kopfsalat,
Endivien, Radieschen,
Junge Schooten, Feinsten Stangen-Spargel,
Französisches Compot-Obst in Zucker, das Pfd. 1,40 u. 1,70 Mk.,
Italienische Compot-Melange, das Pfund 65 Pfg.,
Catharinen-Pflaumen, das Pfund 60, 70 Pf., 1,00 Mk.,
Türkische Pflaumen, das Pfund 20, 25 und 30 Pfg.,
Italienische Prunellen, Hagebutten, Steinpilze,
Himbeer-Marmelade, Apricosen-Marmelade,

Kaffees
in den feinsten u. billigsten Sorten, das Pfd. 90 Pfg., 1,00 Mk. u. s. w.,
Gebrannte Kaffees,
das Pfund 90 Pfg. und 1,30 Mk.,
Messina-Apfelsinen,
süß und fein im Geschmack, 20, 25, 30 u. 40 Stück für 3 Mk.

Aus unserm Cigarren-Depot empfehlen wir als höchst empfehlenswerth: [2369]

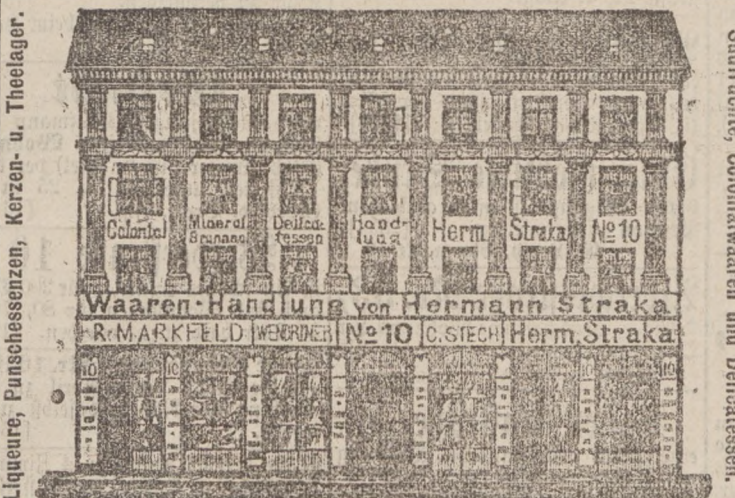
La Hermosa,
sehr mild, 165 Mark,
Rein Havana
in 3 Formaten, 115 bis 120 Mk.,
La Flora,
mild, 100 Mark,
Aquila,
fein mittelkräftig, 90 Mark,
Rio Sella,
feiner markiger Tabak, 75 Mark,
Regalia,
grosstes Format, sehr beliebt, 60 Mk.,
Unidat, 48 Mark,
La Olor, 39 Mark.

Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.
Perl-Kaffee, gebr., d. Pfd. 1 Mk. 60 Pf., Java-Kaffee, „ „ 1 Mk. 30 Pf., beide Sorten ganz reinnehmend, empf.
Oswald Blumensaat,
Neufeststraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

William Lasson's
Haarwuchs Tinctur
ist in Breslau allein echt zu haben bei Hrn. **C. G. Schwarz,**
Ohlauerstr. 21.

Das Concurs-Lager Albrechtsstraße Nr. 6,
parterre und 1. Etage,
bestehend in Kleiderstoffen, Mänteln und Morgenröcken,
wird im Einzelnen
zu sehr billigen Preisen ausverkauft. [2336]
Salo Sachs, Albrechtsstraße 6, parterre und 1. Etage.

Hermann Straka, Breslau,
Niederlage natürlicher Mineralbrunnen.
1879er Füllung 1879er
Biliner Sauerbrunnen, Obersalzbrunnen, Salschütz Bitterwasser, sowie Kissinger, Carlsbader, Marienbader, Salschütz Salz, Eger Moorlaug, Badesalz und Mutterlaugen, Emser u. Biliner Pastillen, Krankenheil-Seele, Eisen-Chocolade, Lakritzen- und Malz-Bonbons, Cacao-Masse. [2313]



Hermann Straka, Breslau,
Ring, Riemerzeile Nr. 10 (zum goldenen Kreuz).
Lager der Dr. Struve & Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Billige Compots:
eingedämpfte Pflaumen, a Glas, ca. 1 1/2 Pfd. Inhalt, excl. 50 Pf.,
do. Stachelbeeren, „ „ 60 „
do. saure Kirichen, „ „ 75 „
Sauerkohl, Senf-, Pfeffer- u. Sauergurken, Preiselbeeren, Prunellen, Apfelspalten, Kirichen, Hagebutten, grüne Schnittbohnen, Badoht-Melange, sowie sammtliche eingelegte Deidesheimer Früchte empfiehlt
C. L. Sonnenberg,
Zauenzienstraße 63 und Königsplatz 7. [1268]

Sierdurch beehre ich mich ganz ergebenst, mein vorzügliches
Weizenbier
angelegentlichst zu empfehlen. [1615]
Dasselbe hat sich nicht nur seit längerer Zeit seiner ausgezeichneten Qualität und angenehmen Geschmacks wegen in immer weiteren Kreisen als ein beliebtes und gesundes Getränk eingeführt, sondern wird auch, da es seinem Gehalt nach völlig rein und nahrhaft ist, mit bestem Erfolge kränklichen und schwächlichen Personen, sowie Reconvalescenten, Ammen u. ärztlich empfohlen.
Wilhelm Hübner, Brauereibesitzer,
Dderstraße Nr. 6.

Siermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die [2216]
Nürnberger Metten-Bierbrauerei
vorm. Seiner Genninger in Nürnberg
mir den Verkauf ihrer Biere (helles und dunkles Gebräu) für Breslau übertragen hat und ich dieselben in Gebinden und Flaschen abgebe, sowie auch in meinem Restaurant zum Ausschank bringe.
Breslau, im Februar 1879.
Hochachtungsvoll
Paul Fuhrmann, vorm. Lowitzsch, Carlstr. 41.

GRIMAULT'S-MATICO INJECTION
Grimault's-Apothek,
7, rue de la Feuillade, Paris.
Die Wirksamkeit dieses aus den echten Matricoblattern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe u. veralteten u. chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gegeben die Unterschrift von **Grimault u. Komp.** auf jedem Flacon zu verlangen.

Das edle, bewährte, concentrirte, von bereiten Chemikern approbirte, meliorirte, fürstlich patentirte, in landwirtschaftlicher Industrie-Ausstellung ausgezeichnete
Nestitutions-Fluid,
stärkste Qualität, ist auch von thierärztlichen Autoritäten vielfach und zur fleißigen Anwendung warm empfohlen worden.
Dasselbe ist durch seine ausgezeichneten Erfolge zur Beseitigung vieler Leiden, Steifwerden, Lähmungen, Schwächen und üblen Folgen zu großer Anstrengungen, so wie zur Erhaltung der Kraft, Ausdauer, Muth und Mennkraft bis ins höchste Alter des Pferdes, als auch zur Stärkung der Fesselgelenke, sowohl in Marzellen der höchsten Geschäften, des königlichen Militärs, als auch bei Sportsmen, Dekonomen, Fuhrwerksbesitzern, so wie überhaupt bei den meisten Pferde-Inhabern rühmlichst bekannt, und gewinnt dasselbe, wie viele hohe und hochgeehrte Zeugnisse eclatant beweisen, immer mehr Anerkennung, selbst aus fernem Auslande. Preis: 1 Drig.-Kiste 12 Fl. 18 Mk. eine halbe Kiste 6 Fl. 9 Mk. excl. Emballage. Einzelne Flaschen à 2 Mk.
Jede Flasche trägt die Firma des
[2366]

General-Debit: Handlung Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt 42.

Echten bairischen Brust-Malzzyder,
als vorzügliches Heilmittel gegen Husten, Brustleiden, Heiserkeit, rauhen Hals, Verschleimung u. rühmlichst bekannt, offerirt en gros & en détail das General-Depot für Schlesien:
C. L. Sonnenberg,
Königsplatz 7 und Zauenzienstraße 63. [1269]

Astrachaner Caviar,
extra schöne, hellgraue Waare, bei
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.
Circu 60 Paar Lansen
verkauft für 45 Mark A. Kauterbach, [511]
Zabrze Dd.

Ein eleganter, brauner Wallach, 7 Jahre alt und 11 Zoll groß (ein- und zweipännig gefahren), steht preiswähig zu verkaufen.
Offerten unter P. 8 Briefkasten der Bresl. Ztg. [1596]

Mastvieh-Verkauf.
Dominium Koppig, Kreis Grottau, offerirt [2238]
100 Stück mit Körnern gemästete starke Schöpfe zum Kauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Verein junger Kaufleute von Berlin.
Das Comité für Stellenvermittlung empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern zur kostenf. Vorsehung von Vacanen. Unsere Vacanzliste wird Mittw. u. Sonntags im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht. [2024]

Für ein Puh-Geschäft in der Provinz wird eine tüchtige Directrice zu engagiren gesucht. Schriftliche Meldungen nehmen entgegen [1855]
Daum & Co., Breslau, Carlstr. 12.

Eine junge Dame,
die schon lange Jahre in einem hiesigen bedeutenden Leinen- und Wäsche-Geschäft als Zuchneiderin und Verkäuferin mit Erfolg thätig ist, sucht, gestützt auf beste Referenzen, per 1. April a. c. anderweitiges dauerndes Engagement.
Gef. Offerten unter B. 11 Brff. der Bresl. Ztg. [1556]

Eine sehr gewandte [1617]
Verkäuferin,
die schon in einer Damen-Mantel-Fabrik thätig war, findet bei mir vom 1. April d. J. an dauerndes Engagement. Schriftliche Offerten erbittet Louis Ditten, Ring 15.

Für eine Porzellan-, Glas-, Kurz- und Spielwaaren-Handlung wird p. bald oder p. Oftern eine [518]
tüchtige Verkäuferin
gesucht und erbittet Offerten unter A. L. Nr. 20 Briefk. der Bresl. Ztg.

Eine Verkäuferin,
die in der Puh- oder Strohhutbranche bereits thätig war und der gute Zeugnisse zur Seite stehen, findet bei mir Engagement. [1625]
H. L. Breslauer, Schweidnitzerstr. 52.
Ein anständiges Mädchen, welches im Puhfach, sowie im Verkauf firm ist, findet bei freier Station und anständigem Salair angenehme und dauernde Stellung in der Puhhandlung von Emma Erbs, Festenberg.

Eine mos. Wirthschafterin,
anst. Mädchen, in gef. Jahren, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Dieselbe ist auch mit der Aufsicht der Kinder vertr. Off. sub H. 2607 an Haasenfein & Vogler, Breslau, erb.

Gesucht werden Gesellschafterinnen, Erzieherinnen, Wirthschafterinnen für Privat und Dekonomie, Stützen der Hausfrau, seine und einfache Bonnen und perfecte Jungfern. Mrs. Frau Schwarz, Breslau, Sonnenstraße 14. Mädonnort Freimarke erbeten. [2356]

Eine hiesige, gut eingeführte Liqueur-Fabrik sucht für bald oder später einen Reisenden (mojaich), der bereits Schließen in der Branche bereit hat. [1613]
Adressen X. X. 17 Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Reisender (Manufacturist) wird per 1. April c. gesucht. Offerten sub C. 7 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1589]

Eine Breslauer Droguen-Firma
sucht bald spätestens aber per 1. April d. J. [2350]
1 tüchtigen Reisenden,
der mit der Branche völlig vertraut sein muß. Reflectanten belieben ihre Offerten und Photographie bei Herren Haasenfein & Vogler in Breslau unter H. 2612 niederzulegen.

Für eine hiesige Strohhutfabrik wird ein tüchtiger Reisender für Norddeutschland gesucht. Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter G. G. 21 entgegen.

Ein Buchhalter,
der dopp. und einf. Buchführung firm, mit schöner Handschrift, sucht per 1. April c. anderweite Stell. Gef. Off. sub M. B. 50 postlag. Ratibor.

Ein Buchhalter mit schöner Handschrift findet per 1. April c. Stellung in einem größeren Geschäft. Off. unter A. Z. 360 postl. Ratibor.

Ein gewandter Buchhalter u. flotter Correspondent,
der mehrere Jahre in versch. Branchen als Verkäufer thätig gewesen, sucht veränderungs halber per 1. April cr. oder später passendes Engagement. Gef. Off. sub H. 2606 an Haasenfein & Vogler, Breslau. [2305]

Für ein zu gründendes Lieferungs-Geschäft in leinenen und wollenen Waaren für Militär- und Anstaltszwecke wird eine in derartigen Geschäfte erfahrene Persönlichkeit, die Commisaffären befehligt, unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. [1647]
Offerten unter M. W. 24 an die Expedition d. Bresl. Zeitung.

Für mein Herren-Garderobe-Geschäft
suche ich per 1. April d. J. einen tüchtigen Verkäufer. [1614]
Gehalt 1800 Mk.
P. Karpe,
Albrechtsstraße Nr. 46.

Für mein Seidenband-, Füll- und Spitzen-Geschäft ein detail suche ich zum sofortigen Antritt zwei tüchtige junge Leute, flotte Verkäufer, die mit der Branche genau vertraut sein müssen, aber nur solche, wollen sich melden bei [1600]
B. Bernhardt, Hoflieferant, Magdeburg.

Für mein Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche per 1. April einen tüchtigen Verkäufer und Decorateur; nur solche finden Berücksichtigung. [2291]
N. Schneider, Schweidnitz.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich einen [513]
tüchtigen Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. April oder bald.
Kattowitz. **Adolph Bloch.**

Für meine Modewaaren-Handlung suche einen routinirten, gewandten Verkäufer zum sofortigen Antritt oder per 1. März c. [1616]
G. Aufrechtig.

Ich suche für einen Commis, welcher in meinem ausgebreiteten Glas- und Porzellanwaaren-Geschäft gelernt und in den letzten 2 Jahren für mich gereist hat, eine Stelle als Verkäufer oder Reisender in gleicher Branche. Derselbe steht das beste Zeugnis in jeder Beziehung zur Seite und erfolgt der Abgang nur nach Auffindung einer zur weiteren Ausbildung sich eignenden Stelle. Für jegliche Auskunft bin ich bereit.
Richard Birner, Schweidnitz.

Ein junger Mann, Specerist, sucht Stell. als Ausschanker in einem Destillations-Geschäft hier oder nach auswärts. Offerten A. 19 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [1621]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, 26 Jahre alt, mit vorzüglichen Empfehlungen, gegenwärtig in einer Cigarren-Fabrik thätig, sucht per 1. April c. dauerndes Engagement für Comptoir, Lager oder als Verkäufer. Gefällige Offerten [2340]
sub B. 2966
an Rudolf Woffe, Breslau, Ohlauerstraße 85, 1. Etage.

Für unser Tuch- und Modewaaren-Geschäft wollen wir p. 1. April c. einen tüchtigen, jungen Mann engagiren, der die Fähigkeiten besitzt, uns im Tuch-Engros-Geschäft auf der Reise zu vertreten und in der Comptoir-Arbeiten firm ist. [1630]
J. Lustig & Co., Reife.

Für das Comptoir meines Colonialwaaren-Engros-Geschäfts suche ich einen tüchtigen, jungen Mann. Nur mit der Branche Vertraute finden Berücksichtigung. Offerten unt. R. G. hauptpostlagernd erbeten. [1586]

2 Commis, Manufacturisten, sofort gesucht. Offerten unter G. H. 79 postl. Berlin erbeten.

Ein junger Mann, der in größeren Destillations- u. Weinhandlungen fungirt, gegenwärtig noch in Stellung, sucht per März od. April cr. Stellung als Destillateur oder Küfer; gute Referenzen und Zeugnisse stehen zu Gebote, auf Wunsch pers. Vorstellung. Gültige Offerten bitte unter C. A. 1 Briefl. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Für ein hies. Farben- u. Droguen-Engros-Geschäft wird vorläufig aus- hülfsweise, bei Conbenienz dauernd, zum sofortigen Eintritt [1557]

1 junger Mann gesucht, der möglichst mit der Branche bekannt, eine schöne Handschrift und einige Kenntnisse der Buchführung haben u. namentlich ein fixer Arbeiter sein muß. Offerten sub A. Z. 10 durch den Briefkasten der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit zu Neuß in einem hies. Manufacturwaaren-Engros-Geschäft beendet hat, noch in Stellung, von seinem Chef gut empfohlen, sucht zu seiner weiteren Fortbildung per 1. April bei bescheidenen Ansprüchen Engagement. Offerten unter G. Nr. 12 Gr. postl. d. Bresl. Ztg. [2312]

Gesucht

für die Reise und Comptoir ein gewandter junger Mann aus der Specerei- oder Delicatwaaren-Branche. Berücksichtigung finden nur Bewerber, die mit Erfolg gereist haben. Copie der Zeugnisse und Photographie sub E. E. 611 an G. Müller's Annoncen-Bureau in Görlitz.

Ein junger Mann, Specerist, sucht Stellung hier oder nach auswärts. Off. B. 18 Briefkasten der Bresl. Ztg. [1622]

Ein praktischer Destillateur,

welcher auch kleine Reisen unternehmen kann, sucht ab. per 1. April Stellung. Adressen werden unter A. B. 100 postl. Posten erbeten.

Ein Destillateur, tüchtig zur Reise, sucht Stellung. [510] Gefällige Offerten unter B. 6 Gr. postl. d. Breslauer Zeitung erbeten.

Zwei gewandte Schornsteinfeger suchen sofort Stellung. Offerten erbeten an Johann Pruck in Rosen- berg D. Schl. [1609]

Ein erfahrener Polizei-Beamter ersucht um vertrauensvolle Posten- verleihung als Polizei-Inspector oder Commis, Polizeisekretär oder com. Amtsvorsteher. Offerten unter W. J. Gleichweit postlagernd. [1409]

Ein Wirtschaftsprüfer, verheiratet, wenig Familie, in den letzten 2. Stellungungen 7 Jahre fungirt, jetzt noch activ, sucht künftige Johanni Stellung, wo möglich selbstständig, oder auch unter Leitung des Herrn Principals. [2229] Wohlwollende Offerten werden unter P. S. postl. Wösdorf b. Reife erbeten.

Stellungsuchende jeder Branche placirt Bureau Union, Hybnit i. Schl. Marie zur Rückantwort. [1581]

Personen mit juristischer und kaufmännischer Bildung, die in der Lage sind, 1.—2000 Mark Caution stellen zu können, werden sehr vortheilhafte Stellen nachgewiesen. [1646]

Central-Bureau für Handel und Gewerbe, Kiegnis, Nachweis und Macirung von kaufmännischem und gewerblichem Personal.

Durch das landwirtschaftliche Central-Bureau der Provinz Preußen in Berlin W., Leipzigerstr. 14, werden gesucht: 4 Administratoren 900 bis 1500 Mark, 2 Ober-Inspectoren, 11 Inspectoren 360—600 Mark, fünf Gärtner (besonders für Gemüsebau), 1 do., d. d. Jägerposten mit über- nimmt, 400 M. u. fr. St., 4 Förster und Jäger, 3 Wirtschaftlerinnen, 5 Gleden. Honorar nur für wirkliche Leistungen. [508]

Das Central-Bureau von G. Hielscher, Breslau, Altbückerstraße Nr. 59, empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saal- kellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirtschaftlerinnen, Kochschwestern und Zimmermädchen. [2207]

Für Waldbesitzer und Holzhandlungsbäuer. Ein Mann in gesetzten Jahren, verheiratet, cautionfähig, im Walde u. Dampfmühlengeschäft seit 25 Jahren als Verwalter, Controleur, Rechnungsführer und Kassirer thätig, beabsichtigt seine gegenwärtige Stellung aufzugeben u. eine andere dergl. event. auch anderer Branche zu übernehmen. Gest. Off. erb. unt. H. 50 hauptpostl.

Ein Gärtnergehilfe,

welcher über seine Leistungen gute Zeugnisse oder Empfehlungen besitzt, findet Stellung zum 1. März. Näb. durch Kunstgärtnermeister in Carls- hof per Zarowitz D. Schl. [514]

Für mein Manufactur- u. Colonial- waaren-Geschäft suche ich zum sofor- tigen Eintritt [517]

einen Lehrling

jüd. Confession mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig. C. Wurm, Königshütte.

Für mein Kurz- und Weißwaaren- Geschäft suche ich bei freier Station einen [2358]

Lehrling

zum baldigen Eintritt. Confession gleich. S. Bloß, Namslau.

ein Lehrling

aus achtbarer Familie in meinem Wode- waaren- und Tuchgeschäft Stellung. Gannau. [2371] J. London.

Vermietungen und Miethsgefuhe. Infectionspreis 15 Pf. die Zeile.

Grünstraße Nr. 23 eine Wohn., drei zweifelh. Stuben, Küche, Wasserleitung u. Closet, Ofen zu beziehen. [1601]

Freiburgerstraße 5 ist per Ostrn 3. Etage eine große Wohn. für 300 Thlr., 4. Etage eine kleinere Wohnung für 100 Thlr. zu vermieten. [1637] Näb. beim Haushälter oder Carls- straße 22, 1. Etage.

Altbückerstraße Nr. 11 eine freundl. Wohnung im 2. Stock mit allem Comfort billig per sofort zu verm. und zu beziehen. [1638]

Eine möblierte Stube, Extra-Eingang, ist mit, auch ohne Pension zu vermieten. [2354] C. Lewy, Neumarkt 12.

Albrechtsstraße Nr. 33, 2. Etage, herrschaftliche Wohnung per Ostrn zu vermieten. [1572] Näheres 1. Etage.

Tauenzienstraße 4 eine große herrschaftliche Wohnung mit Gartenbenutzung. [2353]

Im ersten Viertel vom Ringe, Oderstraße Nr. 2, ist der 1. Stock zu verm. [1642]

1 herrschaftl. Wohnung 1. oder 2. St. Neue Antonienstr. 4, am Nicolaisplatz, eleg., m. Bad, u. Closet, für Ostrn z. v. Näb. 2. Et.

Schmiedebrücke 50, 2. Viertel vom Ringe, ist die im Vorderhause belegene, mit Closet und Wasserleitung versehene zweite Etage der Ostrn zu verm. Näb. bei M. Karfunkelstein.

Tauenzienstraße 10 ist die 2. Et., 9 Zimmer u. gr. Beigelaß, event. davon auch 3 Zimm. ohne Küche, an einen ruhigen Mieter zu vermieten. [1577] Näheres erste Etage.

Berlinerplatz 6 sind eine mittlere und eine kleinere Wohnung zu vermieten. [1639] Näheres daselbst 1. Etage rechts.

Eine dritte Etage ist Ring 48, neu und elegant aus- gestattet, per Ostrn zu verm. durch Adolph Levy Jr. daselbst. [1634]

Junkerstr. 12 ist die halbe dritte Etage zu verm. Näheres daselbst im Comptoir.

Ein möbliertes Zimmer, sep. Eing., vornheraus, ist so zu verm. Neufeststraße 26, 1. Etage.

Schubbrücke Nr. 84, zweite Etage, ist eine freundliche Woh- nung, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Cabinets u. Beigelaß, per 1. April c. zu vermieten. Näheres daselbst zu erfragen bei Hrn. Wohlfahrt, 1. Et.

Schweidnitzerstr. 3/4 III. Et. ein möbliertes, freundliches Zimmer, vornheraus, per 1. April c. zu beziehen.

Adalbertstraße Nr. 33, Ecke Kleine Scheitnitzerstraße, sind im 1., 2. und 3. Stock freundl., trodene, mit allem Comfort ein- gerichtete mittlere und kleine Wohnungen, sowie ein großer Laden nebst Wohn- und ein zu einer Werkstatt geeigneter Keller zu vermieten. [1641] Näheres zu erfragen beim Haus- hälter daselbst.

Gesucht von einem jungen Kaufmann eine bequeme, gut möblierte Wohnung (Wohnzimmer und Cabinet) per bald. Offerten unter O. A. 25 in die Gr. postl. d. Bresl. Ztg. [1648]

Werderstraße 10 ist ein schönes Quartier für 200 Thlr., auch sind Wohnungen für 80, 70 u. 36 Thlr. bald zu vermieten. [1570]

Neue Graupenstraße Nr. 16 ist die 3te Etage per 1. April zu ver- mieten; das Nähere daselbst zu er- fragen. [1632]

Eine herrsch. Wohn. v. 4 Zimmern, Küche u. Entree m. Wasserl. ist im Kroll'schen Bade zu verm. [1643]

Bahnhofstr. 7 ist im 3. Stock eine Wohnung, bestehend aus einer 2fenstr. und zwei 1fenstr. Stuben, mit Gartenbesuch, für den jährl. Miethspr. von 130 Thlr. per 1. April zu verm.

Flurstraße 2, nächst dem Oberschlesischen Bahnhofe, sind per 1. April 1879 zu vermieten im Hochparterre: fünf Zimmer, Alcobé, Beigelaß, Küche mit Wasserleitung. Das Nähere 1 Treppe. [2346]

Herrenstraße 28 ist im 1. Stock eine aus 3 Zimmern bestehende Wohnung, welche sich auch als Comptoir vorzüglich eignet, bald oder per Ostrn c. zu vermieten. Näheres daselbst. [1608]

Gartenstraße 10 ist die herrschaftl. 3. Et., besteh. aus 5 Zimm., Cab., Küche, Entree und Zubehör (Gas u. Wasser) nebst Gartenben. p. 1. April 1879 zu verm. Näb. 2. Et. daselbst.

Zeichstraße 5 die Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 3 gr. 2fenstrigen Zimmern, gr. Mittelcabinet, gr. Küche und Entree nebst sonstigem Zubehör, sofort oder per 1. April c. zu vermieten. Näheres im Hochparterre links beim Wirth. [1605]

Gesucht werden im Innern der Stadt 5 Zimmer der ersten Etage, zu einem Geschäfts- local sich eignend. [1591] Offerten erbittet man unter Chiffre L. L. 49 in Briefkasten der Schles. Zeitung niederzulegen.

Friedr.-Wilhelmstr. 3a sind zeitgemäß billig 1. April die 2. u. 3. Etage zu verm. Näb. das. b. Wirth.

Nicolai-Stadtgraben Nr. 4d ist eine herrschaftliche Wohnung, 2. Etage, sowie ein großes Comptoir, parterre, per 1. Juli zu vermieten. [1636]

Ein großes Geschäftslocal Albrechtsstraße 6, „Palmbaum“, in Verbindung mit der 1. Etage, getheilt oder im Ganzen, zu vermieten. Das Nähere bei Hermann Gumpert, Bahnhofstr. 7, 1.

„Zur Pechhütte“ (Carlsstraße Nr. 1, Ecke der Schweidnitzerstraße) ist die zweite Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Beigelaß und Closet, zum Ostrtermin zu vermieten.

Die Wohnung würde sich sehr gut für ein Rechtsanwaltsbureau eignen. — Die näheren Bedingungen sind beim Besitzer des Grundstücks zu erfahren. [2307]

Rosenthalerstraße 1a im Vorderhause eine Wohnung, be- stehend aus 4 Zimmern, zweifelh. Küche, Cabinet, Closet, bald od. später zu vermieten. [1635]

Bahnhofstraße 34, 1. Et., 3 Stub., Cabinet u. billige z. vermieten 1. April. Alle Bequeml. [1576]

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet, Küche mit Wasserleitung ist zu vermieten. Näheres beim Haus- meister daselbst. [1575]

Dhlauerstadtgraben 17 zu vermieten. Näheres beim Haus- meister daselbst. [1567]

Holteistraße 14a, Trinitasstr.-Ecke, [1668] ist eine eleg. Wohnung im 1. Stock, ein 2fenstr., 2 zweifelh. Z., Cabinet, Küche u. bald oder per Quartal zu verm. Maurermeister Küß.

Agnesstraße 11 sind Part., 1. u. 3. Etage Wohnungen zu vermieten. Näb. 1. Etg. [1606]

Wäldchen 12 (Villa). Verlegungshalber ist 1 herrschaft- liche Wohnung, bestehend aus 5 bis 7 Zimmern, Wasserleitung, Clof. und 1 Garten zur eigenen Benutzung zu vermieten. Näheres daselbst parterre.

Ring Nr. 16 ist die erste Etage als Geschäfts- local und Wohnung zu vermieten. Näheres daselbst in der Wein- handlung des Herrn Eust. [1603]

Königsplatz 3b ist die auf den Platz gehende Wohnung im 3. Stock von Ostrn ab zu ver- mieten. [1569]

Schillerstraße 16a sind Wohnungen zu 75 u. 110 Thlr. zu vermieten. [1537]

Neue Taschenstraße 4 halbe 3. Etage, Gartenbenutzung, per Ostrn zu vermieten. [1588]

Ein Laden, [2341] 2. Haus vom Ringe, mit schönem Schaufenster und geräumig, ist per Johanni c. zu vermieten. Näb. unter T. H. Nr. 16 an die Gr. postl. d. Ztg.

Neue Graupenstraße 16 ist ein großer Laden zu vermieten; das Nähere daselbst zu erfragen. [1633]

Ein großes Gewölbe Albrechtsstr. 3 bald oder per Ostrn zu vermieten. [1566]

Nicolaisstadtgraben 5b ist ein Comptoir, Remise und Lager- felder sofort oder zum 1. April zu vermieten. [1574]

Breslauer Börse vom 8. Februar 1879.

| Inländische Fonds. | | | Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien. | | | Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten. | | |
|---------------------|-------|-----------------|---|----------|------------------|--|-------|--------------|
| Reichs-Anleihe | 4 | 95,80 bz | Br.-Schw.-Frb. | 4 | 63,75 B | Carl-Ludw.-B. | 4 | — |
| Pras. cons. Anl. | 4 1/2 | 105,10 B | Obschl. ACDE. | 3 1/2 | 119,75 bz | Lombarden. | 4 | — |
| do. cons. Anl. | 4 | 95,90 bzB | do. B. | 3 1/2 | — | Oest-Franz.-Stb. | 4 | — |
| do. Anleihe. | 4 | — | R.-O.-U.-Eisenb. | 4 | 108,00 à 8,25 bz | Rumän. St.-Act. | 4 | 28,50 à 9 bz |
| St.-Schuldsch. | 3 1/2 | 91,50 B | do. St.-Prior. | 5 | 112,25 bzG | do. St.-Prior. | 8 | — |
| Pras. Präm.-Anl. | 3 1/2 | — | Br.-Warsch. do. | 5 | — | Warsch.-W.St.A | 4 | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | — | Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. | | | do. Prior. | 5 | — |
| do. do. | 4 1/2 | 102,00 G | Freiburger | 4 | 93,00 B, G 97 G | Kasch.-Oderbg. | 5 | — |
| Schl. Pfdb. attl. | 3 1/2 | 87,40 G | do. | 4 1/2 | 99,25 G | do. Prior. | 5 | — |
| do. Lit. A. | 3 1/2 | — | do. Lit. H. | 4 1/2 | 95,80 G | Krak.-Oberschl. | 4 | — |
| do. altl. | 4 | 98,00 B | do. Lit. J. | 4 1/2 | 95,80 G | do. Prior.-Obl. | 4 | — |
| do. Lit. A. | 4 | 96,10 bz | do. Lit. K. | 4 1/2 | 95,80 G | Mährisch-Schl. | — | — |
| do. do. | 4 1/2 | 102,25 bzG | do. | 5 | 102,50 B | Centralb.-Prior. | fr. | — |
| do. Lit. B. | 3 1/2 | — | Oberschl. Lit. E. | 3 1/2 | 86,80 G | Bank-Actien. | | |
| do. do. | 4 | — | do. Lit. C. u. D. | 4 | 94,25 B | Bresl. Discontob. | 4 | 66,50 B |
| do. Lit. C. | 4 | I. — | do. 1873 | 4 | 92,80 bz | do. Wechsel-B. | 4 | 71,25 G |
| do. do. | 4 | II. 96,10 B | do. 1874 | 4 1/2 | 100,60 bzG | D. Reichsbank | 4 1/2 | — |
| do. do. | 4 1/2 | 102,25 bz | do. Lit. F. | 4 1/2 | 101,30 B | Sch. Bankverein | 4 | 86,25 G |
| Pos. Ord.-Pfdb. | 4 | 95,65 à 60 bz | do. Lit. G. | 4 1/2 | 100,60 G | do. Bodenerd. | 4 | 89,00 bzG |
| Rentenbr. Schl. | 4 | 97,65 B | do. Lit. H. | 4 1/2 | 101,60 bzG | Oesterr. Credit | 4 | — |
| do. Posener | 4 | — | do. 1869 | 5 | 102,25 etbz | Industrie-Actien. | | |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 94,25 G | do. Neisse-Brg. | 4 1/2 | — Ndra. Zwg. — | Bresl. Act.-Ges. | — | — |
| do. do. | 4 1/2 | — | do. Wilh.-B. | 5 | 103,50 G | für Möbel | 4 | — |
| Schl. Bod.-Crd. | 4 1/2 | 96,00 G | R.-Oder-Ufer. | 4 1/2 | 101,10 B | do. do. St.-Pr. | 4 | — |
| do. do. | 5 | 99,90 à 100 bzB | Wechsel-Course vom 7. Febr. | | | do. Börsenact. | 4 | — |
| Sächs. Rente .. | 3 | — | Amsterd. 100 fl. | 3 1/2 | kS. 169,45 B | do. Spritactien | 4 | — |
| Ausländische Fonds. | | | do. do. | 3 1/2 | 2M. 168,10 G | do. Wagenb.-G | 4 | — |
| Orient-Anl Em.I | 5 | 55,50 G | Belg. Pl. 100 Frs. | 3 1/2 | kS. — | do. Baubank .. | 4 | — |
| do. do. II. | 5 | 55,50 G | do. do. | 3 | 2M. — | do. Donnersmarckh | 4 | — |
| Italien. Rente .. | 4 1/2 | — | London 1 L. Strl. | 3 | kS. 20,41 G | Laurahütte | 4 | 65,25 G |
| Oest. Pap.-Rent. | 4 1/2 | 53,50 G | do. do. | 3 | 3M. 20,31 B | Moritzhütte | 4 | — |
| do. Silb.-Rent. | 4 1/2 | 54,75 B | Paris 100 Frs. | 3 | kS. 81,00 B | O.-S. Eisenb.-B. | 4 | — |
| do. Goldrente | 4 | 64,50 G | do. do. | 3 | 2M. — | Oppeln. Cement | 4 | — |
| do. Loose 1860 | 5 | 108,50 G | Warsch. 100 R. | 6 | 8T. 193,40 B | Schl. Feuersvers. | 4 | — |
| do. do. 1864 | — | — | Wien 100 Fl. | 4 1/2 | kS. 173,65 B | do. Immobilien | 4 | — |
| Ung. Goldrente | 6 | 71,50 G | do. do. | 4 1/2 | 2M. 172,40 B | do. Leinenind. | 4 | — |
| Pola. Ligu.-Pfd. | 4 | 54,50 bz | Fremde Valuten. | | | do. Zinkh.-A. | 4 | — |
| do. Pfandbr. | 4 | — | Ducaten | — | — | do. do. St.-Pr. | 4 1/2 | — |
| do. do. | 5 | 60,50 G | 20 Frs.-Stücke | — | — | Sil. (V. ch. Fabr.) | 4 | — |
| Russ. Bod.-Crd | 5 | — | Oest. W. 100 R. | — | — | Ver. Oelfabrik. | 4 | 50,50 bz |
| Russ. 1877 Anl. | 5 | 83,50 G | Russ. Bankbill. | — | — | Vorwärtschütte. | 4 | — |
| | | | 100 S.-R. | — | — | | | |
| | | | 194,25 bz ult. | 193,75 à | — | | | |

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. b. Meer. in Millim. | Temper. in Celsius. in Grad. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---------------|--------------------------------------|------------------------------|--------------|--------------|-------------------|
| Aberdeen | 739,1 | 1,7 | WSW. still. | heiter. | |
| Kopenhagen | 743,2 | 2,8 | S. leicht. | Nebel. | |
| Stockholm | 744,7 | 1,0 | ESD. mäßig. | Regen. | |
| Haparanda | 756,9 | -19,8 | ND. mäßig. | bedeckt. | |
| Petersburg | 751,4 | -1,4 | ESW. still. | bedeckt. | |
| Moskau | 756,2 | -2,4 | S. still. | Schnee. | |
| Gort | 745,5 | 7,8 | W. mäßig. | halb bedekt. | Seegang mäßig. |
| Brest | 754,7 | 9,0 | W. mäßig. | heiter. | grobe See. |
| Helber | 744,4 | 2,7 | ESW. schw. | wolfig. | |
| Split | — | — | — | — | |
| Hamburg | 744,8 | 6,0 | ESW. stark. | bedeckt. | |
| Swinemünde | 747,5 | 3,4 | SW. mäßig. | bedeckt. | |
| Neufahrwasser | 751,1 | 2,1 | S. mäßig. | bedeckt. | |
| Memel | 751,2 | 1,5 | S. mäßig. | bedeckt. | Seeg. m. N. Reg. |
| Paris | 755,7 | 8,0 | SW. schwach. | wolfig. | |
| Greifelt | 748,7 | 7,0 | WSW. frisch. | bedeckt. | Nm. u. N. Regen. |
| Carlsruhe | 755,2 | 9,2 | SW. stürm. | bedeckt. | |
| Biesbaden | 752,5 | 6,8 | SW. schwach. | wolfig. | Gest. u. N. Regen |
| Kassel | 750,5 | 6,2 | ESW. still. | wolfig. | Nachts Regen. |
| München | 757,8 | 4,1 | SW. mäßig. | wolfig. | |
| Leipzig | 751,0 | 4,0 | ESD. leicht. | bedeckt. | |
| Berlin | 748,7 | 4,3 | S. mäßig. | wolfig. | |
| Wien | 760,0 | -1,4 | still. | bedeckt. | |
| Breslau | 755,3 | 3,4 | S. mäßig. | Regen. | |

Ueberblick der Witterung:
Die neue Druckabnahme, welche sich gestern am Canal zeigte, hat sich nach Central-Europa fortgepflanzt, wo die Temperatur noch etwas gestiegen ist und vielfach regnerisches Wetter herrscht, in West-Europa steigt dagegen das Barometer jetzt mit aufklärendem Himmel und etwas Abkühlung, obwohl die südwestliche und südliche Luftströmung auch heute von Irland bis Central-Rußland fortbauert. Das Barometer erreicht heute Petersburg und Tammersfors, in Nordstandinabien jedoch hat der Frost zugenommen, mit östlicher Luftströmung, die in Finnmarken stürmisch weht.
Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingegeben.